

Anlage  
zum Beschluss  
des Stadtrates von Gliwice  
vom 22. Dezember 2011,  
Beschluss Nr. XV/298/2011

## **SELBSTVERWALTUNG DER STADT GLIWICE**



---

# **STRATEGIE EINER INTEGRIERTEN UND NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG DER STADT GLIWICE BIS ZUM JAHR 2022**

---

**AKTUALISIERTE FASSUNG**

Gliwice 2011



**ISBN 978-83-925433-5-0**

**Ansprechpartner:** BIURO ROZWOJU MIASTA  
URZĄD MIEJSKI W GLIWICACH  
(Büro für Stadtentwicklung, Stadtverwaltung Gliwice)  
ul. Zwycięstwa 21, 44-100 Gliwice  
tel. (032) 239-11-00, fax (032) 335-40-14  
**e-mail:** brm@um.Gliwice.pl  
www.Gliwice.eu

**Herausgeber:** STADTVERWALTUNG Gliwice

**Cover-Design,  
Satz und Druck:** INWEST P.U.P.H.  
ul. Barlickiego 9, 44-100 Gliwice  
tel. 32 230-68-84, fax 32 331-33-96  
**e-mail:** trofea@tryumf.pl  
www.tryumf.pl

**Coverbilder:** Archiv der Stadtverwaltung - Antoni Witwicki, Krzysztof Krzemiński, Adam Ziąja, Archiv MZUK

**Visualisierungen:** Visualisierung der Sporthalle „Podium“ – Firmenkonsortium: Modern Construction System und Perbo-Projekt, Generalarchitekt, Ing. Architekt Piotr Łabowicz



## INHALTSVERZEICHNIS:

	Seite	Absatz
1. Richtlinien der Strategieaktualisierung	2	1 - 11
2. Diagnostik der strategischen Lage der Stadt Gliwice	10	12 - 18
3. Entwicklungsvision der Stadt Gliwice bis zum Jahr 2022	15	19 - 26
4. Strategische Prioritäten der Stadt Gliwice	20	27 - 33
5. Strategische Ziele der Stadt Gliwice	22	34 - 40
6. SWOT-Analyse	32	41 - 56
7. Operationelle Programme	49	57 - 123
8. Prozessablauf des strategischen Managements	66	124 - 140
ANLAGEN:		
Anlage 1 Gliwice in Zahlen		II
Anlage 2 Projektkarte		XXIV
Anlage 3 a Projektumsetzungsplan für das jeweilige Haushaltsjahr b Berichterstattung über Projektumsetzung im jeweiligen Haushaltsjahr		XXVII
Anlage 4 Korrelation zwischen der Entwicklungsstrategie der Stadt und den Entwicklungsstrategien des Landes und der Woiwodschaft		XXIX
Anlage 5 Verzeichnis der zur Mitarbeit an der Stadtentwicklungsstrategie eingeladenen Personen		XXXVIII
Anlage 6 Orientierungsplan der Investitionsprojekte in der Stadt mit Erläuterungen		XLI

# 1.

## RICHTLINIEN DER STRATEGIEAKTUALISIERUNG

---

- Wesen der Strategie
- Strategie im Stadtentwicklungsmanagement
- Voraussetzungen für die Aktualisierung der Strategie
- Partnerschaft bei der Formulierung und Umsetzung der Strategie
- Vorgehensweise bei der Aktualisierung der Strategie
- Strategiestruktur

### WESEN DER STRATEGIE

Bei der Stadtentwicklungsstrategie handelt es sich um das grundlegende Planungsdocument, das die Denkweise über die lokale Entwicklung, deren Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten prägt. 1.

Die geplanten Auswirkungen der Formulierung und Umsetzung der Entwicklungsstrategie beziehen sich sowohl auf den inneren, wie auch auf den äußeren Kontext. Bei den inneren Auswirkungen sind nachstehende Folgen zu erwarten:

- Steigerung der Zufriedenheit der Stadtbewohner mit den Lebensbedingungen in der Stadt,
- Erweiterung der Chancen für die Stadtbewohner und Begrenzung des Entscheidungsrisikos,
- Entfaltung der Partnerschaft zwischen den Subjekten in der Stadt,
- Steigerung des Zusammenhaltes in der Stadt: Koordinierung unterschiedlicher Funktionen und Erlangung eines Synergieeffektes zwischen diesen Funktionen,
- Freisetzung des kreativen und unternehmerischen Potentials der Stadt.

Im äußeren Kontext sind von der Entwicklungsstrategie nachstehende Folgen zu erwarten:

- Einnahme einer angemessenen Position der Stadt im Umfeld (Position sowie Art und Intensität der Beziehungen zwischen der Stadt und ihrem Umfeld),
- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Stadt und ihrer Attraktivität für externe Subjekte (potenzielle Einwohner, Investoren, Besucher),
- Offenheit gegenüber neuen, sich im Umfeld der Stadt eröffnenden Chancen und

die Fähigkeit, diese zu absorbieren.

Ausgangspunkt für die Aktualisierung der Entwicklungsstrategie der Stadt Gliwice war die „Entwicklungsstrategie der Stadt Gliwice für die Jahre 2002 – 2022“, beschlossen vom Stadtrat von Gliwice am 10. Oktober 2002 mit späteren Änderungen, beschlossen vom Stadtrat am 26. Februar und 2. Dezember 2004. Bei den wichtigsten Forderungen, die das Quelldokument prägten, gleichzeitig als Fundament der Aktualisierung beibehalten wurden, handelt es sich um das Bestreben, die Stadt Gliwice als eine :

- aktive,
- moderne,
- wesentliche Rolle im Leben der Region und des Landes spielende Stadt zu stärken.

## STRATEGIE IM STADTENTWICKLUNGSMANAGEMENT

Die Bedeutung der Strategie für die Stadtentwicklung wird bei der Beantwortung folgender Fragen deutlich: 2.

- Diagnostische Fragen:
  - Wo liegt das größte Potenzial und was sind die wichtigsten Funktionen der Stadt Gliwice? Welches sind die wesentlichsten Vorzüge der Stadt?
  - Wie ist die aktuelle Lage der Stadt?
  - Welche Prozesse entwickelten sich in der Stadt in den letzten Jahren?
  - Welchen Einfluss auf die Stadtentwicklung hat das Umland?
- Bewertende Fragen:
  - Welche Stadteigenschaften werden von den Bewohnern am meisten erwartet?
  - Welche Entwicklungsperspektive der Stadt Gliwice kann die Bewohner langfristig an die Stadt binden und sie zu gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten motivieren?
  - Welche Position sollte die Stadt in der Agglomeration Oberschlesien, in der Woiwodschaft, im Land und in Europa einnehmen? Welche Stärken und Funktionen werden die Stadtentwicklung dynamisierend beeinflussen und die Stadt aus dem Umfeld hervorheben?
- Einführungsfragen:

- Wie muss die Stadt umgestaltet werden, damit sie ihren Bewohnern optimalen Raum für gesellschaftliche und wirtschaftliche Aktivitäten bietet?
- Wie ist die Stadtentwicklung zu gestalten, damit sie für umliegende Subjekte attraktiv wird?
- In welche Richtung und auf welche Art und Weise soll die Stadt mit ihrer Umgebung kooperieren?
- In welche Richtung muss sich die Stadt im vorgegebenen Zeitrahmen entwickeln, um das gesteckte Ziel umzusetzen, welche Prioritäten sind zu setzen, in welchen Punkten ist das bisherige Entwicklungsmodell zu verfolgen, wo sind dagegen Änderungen und Innovationen vorzunehmen?
- Mit welchen Mitteln und in welcher Art und Weise sind die gesteckten Ziele zu realisieren?
- Welche Projekte sollen umgesetzt werden, in welcher Reihenfolge? Wer wird Partner bei der Umsetzung der Strategie?
- Welche Grundsätze sollen beim Umsetzen des Dokumentes gelten? Wie soll der Zeitablauf der Umsetzung aussehen?

## VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE AKTUALISIERUNG DER STRATEGIE

Bei der Entscheidung über die Notwendigkeit einer Aktualisierung der Entwicklungsstrategie waren einige, wesentliche Faktoren maßgebend, diese Faktoren können in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die inneren Faktoren für die Aktualisierung, bedingt durch Prozesse innerhalb der Stadt, sind folgende: 3.

- wachsende Dynamik der inneren Entwicklungsprozesse,
- geänderte Erwartungen, Bestrebungen und Verhaltensweisen der Bewohner,
- Teilumsetzung der bisherigen Entwicklungsstrategie.

Von den wesentlichen äußeren Faktoren sind zu erwähnen:

- Aktualisierung der Entwicklungsstrategie der Woiwodschaft Schlesien und Festlegung eines neuen Zeitrahmens für deren Umsetzung,
- Entwicklung eines Regionalen Operationellen Programms für die Woiwodschaft Schlesien,
- Beginn eines neuen Förderzeitraumes der Europäischen Union bis 2013,
- Veränderungen in der mit der Stadt konkurrierenden und kooperierenden

Umgebung, unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der Metropolisierung im Rahmen der Agglomeration Oberschlesien und der europäischen Integration.

In Anbetracht dieser Tatsachen konzentrieren sich die wesentlichen Ziele der Aktualisierung der Entwicklungsstrategie auf:

- Optimierung der bisherigen Entwicklungsprozesse,
- kreative Kontinuität im Bereich des Stadtentwicklungsmanagements,
- Ausbau des greifbaren Entwicklungspotenzials,
- Steigerung der Anzahl der an der Stadtentwicklung beteiligten Subjekte.

## **PARTNERSCHAFT BEI DER FORMULIERUNG UND UMSETZUNG DER STRATEGIE**

Gegenwärtig wird die Regionalentwicklung als ein Prozess angesehen, dessen Verlauf und Intensität vor allem von der Aktivität der lokalen Gemeinschaft, der Mobilisierung des vorhandenen lokalen Potenzials und der Verknüpfung der einzelnen Aktivitäten in positive Synergie freisetzenden Projekten abhängig ist. Die abschließende Bewertung der Strategie sowie der erreichten Ergebnisse der Strategieimplementierung liegt ebenfalls in der Hand der Stadtbenutzer. Deshalb sind bei der Lösung regionaler Probleme und der Planung der strategischen Stadtentwicklung folgende Vorgaben zu berücksichtigen:

4.

- Regionalentwicklung ist ein Prozess, der sowohl auf der wirtschaftlichen, wie auch auf der sozialen Ebene stattfindet; die Dynamisierung dieses Prozesses darf nicht nur durch steigende statistische Indikatoren zum Ausdruck gebracht werden, vielmehr muss die unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung der Lebensbedingungen einer möglichst großen Bewohnerzahl sowie der Arbeitsweise aller in der Stadt aktiven Wirtschaftssubjekte und Organisationen bewertet werden;
- bei den Überlegungen über die Stadtentwicklung gilt es, Grundsätze der Selbstbestimmung und der Demokratie beizubehalten; im täglichen Leben kommen diese Grundsätze bei der Verwaltung der Stadt durch Vertreter der lokalen Gesellschaft zum Ausdruck, im Zusammenhang mit der strategischen Entwicklung müssen sie die Selbstverwirklichung der Mitglieder der lokalen Gesellschaft gewährleisten und im weitesten Sinne dazu führen, dass

Stadtbewohner die Verantwortung für sich und ihre Stadt übernehmen;

- ❑ die Aufgabe der lokalen Verwaltung ist das Schaffen von Entwicklungsmöglichkeiten für die Bewohner, insbesondere die Unterstützung der Aktivitäten verschiedener Wirtschaftssubjekte bei der Lösung entstehender Probleme; lokale Verwaltungen müssen, bedingt durch begrenzte Handlungsmöglichkeiten (organisatorischer, menschlicher, finanzieller und rechtlicher Art), die Aktivierung öffentlich-privater Partnerschaften beachten; besonderer Nachdruck gebührt in diesem Bereich der Schaffung günstiger Bedingungen für die Markt ergänzende Aktivitäten privater Subjekte sowie zivilgesellschaftlicher Organisationen.

Die Formulierung und Umsetzung der Strategie sollte das Ergebnis einer strategischen Partnerschaft zwischen Subjekten aus drei Sektoren darstellen: 5.

- ❑ öffentlicher Sektor und Selbstverwaltung,
- ❑ Unternehmertum,
- ❑ zivilgesellschaftlicher Sektor.

Strategieinhalte sowie Art und Weise der Implementierung müssen aus den Erwartungen der lokalen Subjekte sowie ihrer Bereitschaft zur Aktivität resultieren. Andererseits muss die Strategie die Formel darstellen, die die Partnerschaft zwischen den einzelnen Sektoren der Stadt bildet und verstärkt.

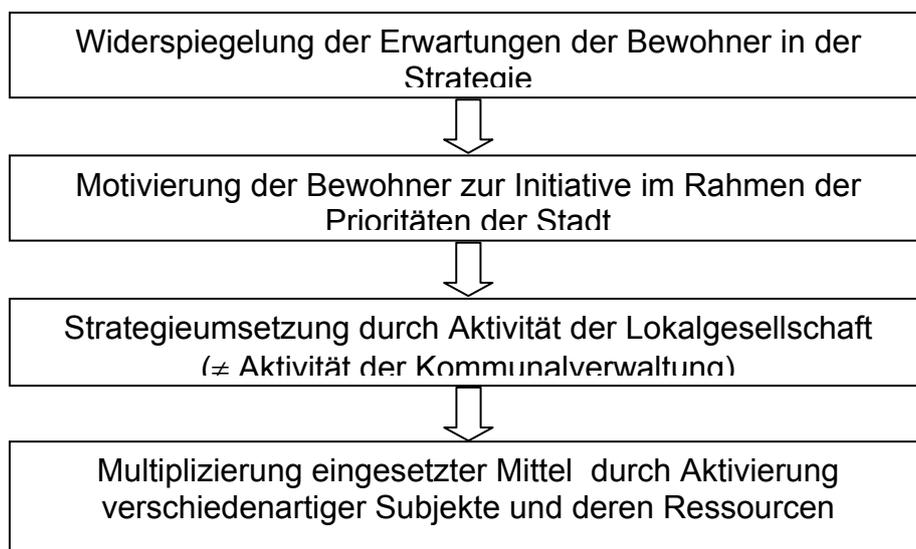
Die aktualisierte Entwicklungsstrategie der Stadt Gliwice stellt ein Werk dar, dessen sowohl sachlicher Inhalt als auch die angenommene Methodologie der Formulierung und Umsetzung die Grundlage für partnerschaftliche Aktivitäten der lokalen Subjekte zu Gunsten der Stadtentwicklung bilden. Der Wert des Dokumentes beschränkt sich nicht nur auf den Inhalt, er besteht vielmehr auch aus dem – bei einem Workshop unter Beteiligung unterschiedlicher Kreise - entstandenen Diskussionsforum zu Themen der Stadt, ihrer Probleme und Zukunftsaussichten. In diesem Zusammenhang stellt die Entwicklungsstrategie weniger einen Aktionsplan dar, vielmehr handelt es hierbei um die Grundlage zur gesellschaftlichen Kommunikation, es lädt regelrecht sämtliche lokale Subjekte zum Mitwirken ein. Die in der Strategie definierten Ziele legen nahe, in welchem Umfang die Schaffung von Förderinstrumenten für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Aktivitäten der Stadtbenutzer, in der Konsequenz also die Steigerung ihrer Aktivität, notwendig ist. Die Festlegung einer bestimmten Arbeitsorganisation bei der Formulierung des 6.

Dokumentes hatte zum Ziel, eine Basis für die Entstehung und Festigung strategischer Partnerschaften zwischen bestehenden und künftigen Subjekten, die ihre Zukunft mit der Stadt verbinden, zu bilden. Die Aufmerksamkeit gilt hier sowohl den Subjekten, die bereits in der Stadt aktiv sind, wie auch denen, die von der Stadt angezogen werden könnten.

Die Umsetzung der Strategie sollte durch die Aktivität vieler verschiedenartiger Subjekte gekennzeichnet sein. Der Umsetzungsprozess basiert auf der Zusammenarbeit verschiedener Stadtbenutzer sowie auf der Verwirklichung von Projekten, die Aktivitäten und Ressourcen lokaler Subjekte vereinen. Es wird angenommen, dass eine solche Vorgehensweise zur Bildung einer großen Koalition zu Gunsten einer ständigen Vervollkommnung des Dokumentes sowie seiner, auf Partnerschaft basierenden Umsetzung führen wird. Eine solche Betrachtungsweise bewirkt, dass die Strategie den Rahmen eines formellen Dokumentes sprengt, und zur Basis für kontinuierlichen Dialog über die Zukunft der Stadt wird. Die auf der Strategie basierenden Maßnahmen werden den Erwartungen der Stadtbewohner entsprechen, Veränderungen der Stadt finden eine Akzeptanz in der lokalen Gesellschaft.

7.

Zeichnung 1                      Auswirkungen der Partnerschaft im  
Stadtentwicklungsmanagement



## VORGEHENSWEISE BEI DER AKTUALISIERUNG DER STRATEGIE

Die Arbeit an der Aktualisierung der Strategie erfolgte in mehreren Etappen, bestehend aus folgenden Schritten: 8.

- Festlegung der Voraussetzungen für die Strategieaktualisierung und der erwarteten Ergebnisse,
- Festlegung der Dokumentform und des -umfanges sowie dessen Stellung im Stadtmanagementsystem,
- Vorbereitung und Vereinbarung der Methodologie der Strategieaktualisierung,
- Analyse der Ausgangssituation und der Entwicklungsperspektiven der Stadt in Anlehnung an das Quellmaterial \*,
- Auswahl einer breiten Gruppe von Vorreitern der lokalen Entwicklung, die Repräsentanten der für die Stadtentwicklung entscheidenden Gesellschaftsschichten sind,
- Verifizierung festgemachter Stadtentwicklungsbedingungen durch lokale Subjekte,
- Identifizierung herausragender Stadtentwicklungschancen,
- Ausarbeitung von Entwicklungsszenarien, die die voraussichtliche sowie erwünschte Zukunft widerspiegeln, samt einer Formulierung der Prognosen über die Veränderung des Stellenwertes der Stadt bezüglich ihrer Umgebung,
- Vergleich der Erwartungen der Stadtbewohner, anderer lokaler Subjekte wie auch Subjekte aus dem Umfeld mit dem zu erwartenden evolutionären Zukunftsbild,
- Abstimmung der Stadtentwicklungsvision mit den Erwartungen lokaler Subjekte,
- Festsetzung der Differenzen zwischen dem evolutionären Szenario und der festgelegten Entwicklungsvision,
- Auswahl und hierarchischer Aufbau strategischer Entwicklungsprobleme,
- Identifizierung strategischer Prioritäten,
- Formulierung strategischer Ziele,
- Festlegung einer strategischen Bilanz für die jeweiligen strategischen Ziele in Anlehnung an die SWOT-Analyse,
- Aufzeigen der Entwicklungsrichtungen und der wichtigsten Maßnahmen, die eine Umsetzung der Ziele und Visionen ermöglichen,

---

\* Die Diagnose wurde anhand der statistischen Angaben aus der Anlage Nr. 1 sowie in Anlehnung an den „Situationsbericht der Stadt Gliwice im Zeitraum 2002 – 30.06.2006“ samt Anlage „Bericht : Umsetzung der strategischen und richtungsweisenden Ziele für die Jahre 2002 – 2005“ sowie „Ergänzung zum Standbericht der Stadt Gliwice, Angaben zum Jahresende 2006“ erstellt.

- ❑ Durchführung vorbereitender Maßnahmen zur Ausarbeitung strategischer Projekte: Festlegung der Verfahrensweise bei der Erstellung strategischer Projekte und bei der Formulierung von Projektvorschlägen,
- ❑ Ordnen der Projekte in schlüssige Einheiten (Programme) und Festlegung entsprechender Rangordnung,
- ❑ Erstellung eines Strategiemanagementsystems (planungstechnische und organisatorische Grundlagen für die Umsetzung und Überwachung der Strategie, Verfahrensweise bei Modifizierung), das Strategieimplementierung und -aktualisierung berücksichtigt.

Der überwiegende Teil der Studie wurde anhand öffentlicher Befragung erstellt, diese Befragungen sollten auch während der Umsetzung fortgeführt werden.

Die Strategieaktualisierung erfolgte mithilfe Methoden kreativen Denkens in Gruppen. Thesen, strategische Ziele und Projekte wurden in vier Workshops, unter Teilnahme der Führungsschichten der Stadt, erarbeitet. Bei der Erstellung der Thesen wurde in den Workshops die Ausgangssituation der Stadt sowie ihre Stellung in der Umgebung festgelegt, außerdem wurden voraussichtliche evolutionäre Entwicklungsrichtungen identifiziert. Im kreativen Teil der Workshops erfolgte die Formulierung der Stadtentwicklungsvision sowie der Entwicklungsziele und -richtungen. 9.

Bei den Workshops, bei denen mit interaktiven Methoden gearbeitet wurde, sollten wichtige Ziele erreicht werden, unter anderem:

- ❑ Schaffung von Austauschmöglichkeiten und Festigung des Wissens über die Stadt,
- ❑ Konfrontation verschiedener Ansichten über die Situation der Stadt und über erwünschte Entwicklungsrichtungen,
- ❑ Abstimmung der Stadtentwicklungsvisionen,
- ❑ Bereitung von Ebenen, auf denen lokale Subjekte zusammenarbeiten können,
- ❑ Bildung auf den Gebieten strategisches Management und Projektmanagement.

In der Konsequenz führte die aktive Teilnahme lokaler Subjekte an der Strategieerarbeitung zur Gruppenurheberschaft an den erzielten Lösungen. Jeder Individualvorschlag wurde im Workshop vorgestellt, diskutiert, modifiziert und von allen Teilnehmern angenommen beziehungsweise verworfen. Die gemeinsame Urheberschaft der Gruppe an den Lösungen hängt auch mit der gemeinsamen Verantwortung für zu erwartende Strategieauswirkungen zusammen. Die methodologischen Richtlinien, gemäß denen der Strategieformulierungs- und Implementierungsprozess auf Partnerschaft aufbaut, stellen die Basis für eine beständige, über allen politischen Differenzen stehende Koalition für die Entfaltung der Stadt Gliwice. 10.

## STRATEGIESTRUKTUR

Die Entwicklungsstrategie der Stadt Gliwice weist folgende Aufbaustruktur auf: 11.

- Grundsätze der Strategie, die die Nützlichkeit der Strategie sowie ihren sachlichen Aufbau festlegen,
- Bestimmung der äußeren Gegebenheiten und des Umfeldes der Stadt in einer statischen und einer dynamischen Aufnahme (Ausgangssituation und Entwicklungsprognose),
- Ausrichtung der Stadtentwicklung, bestehend aus der Ausformulierung der Vision, der Prioritäten, strategischer und operativer Ziele,
- Grundlagen der Strategieumsetzung mit Hauptprojekten und -maßnahmen,
- organisatorische Richtlinien, Strategiemanagement und Zeitplan der Strategieumsetzung.

## 2.

### BESTIMMUNG DER STRATEGISCHEN LAGE DER STADT GLIWICE

---

Maßstäbe für Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der Stadt Gliwice

Entwicklungsprozesse in der Stadt

Einfluss der Umgebung auf die Stadtentwicklung

Szenario einer evolutionären Stadtentwicklung

#### MAßSTÄBE FÜR WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND ATTRAKTIVITÄT DER STADT GLIWICE

Die Entwicklungslage der Stadt Gliwice ist vielschichtig. Viele Indikatoren – etwa für die Arbeitsmarktlage, Attraktivität für Investitionen, Entwicklung akademischer, wissenschaftlicher oder kultureller Funktionen - stellen die Stadt an die Spitze der Agglomeration Oberschlesien. Andererseits ist zu beachten, dass es sich bei Gliwice um eine Stadt handelt, deren menschliches Kapital von hervorragender Qualität ist. Das ist zweifelsohne eine Erscheinung positiven Charakters, jedoch ist sie mit hohen Ambitionen ihrer Bewohner, deren erheblichen Mobilität und erweiterten Möglichkeiten der Suche nach Chancen im Umland verbunden. Das wiederum bewirkt, dass die Erwartungen der Bewohner an ihre Stadt hoch sind und zieht eine ganze Reihe strategischer Herausforderungen unterschiedlichen Charakters nach sich. 12.

Über die Wettbewerbsfähigkeit der Stadt Gliwice sowie ihre Attraktivität für bereits vorhandene und künftige Benutzer entscheiden folgende hervorragende Potenziale: 13.

- hoher Wert des menschlichen Kapitals – samt einer für Weiterbildung günstigen Infrastruktur – äußert sich durch:
  - hohes Bildungsniveau der Bewohner,
  - große Konzentration technisch hochqualifizierter menschlicher Ressourcen
  - für innovative Unternehmen attraktives menschliches Potenzial,
- hochentwickelte wissenschaftliche und akademische Funktionen, hohe Konzentration an Wissenschafts- und Forschungspersonal, starke Position innerhalb der Forschungszentren und technischen Einrichtungen des Landes,
- hohe Attraktivität für Investitionen, verbunden mit:
  - Erfahrungen bei der Gewinnung neuer Investitionen,

- gut funktionierende Sonderwirtschaftszone,
- verhältnismäßig hohe Sättigung mit Institutionen des Unternehmensumfelds,
- günstige Verkehrslage (Knotenpunkt von Verkehrswegen europaweiter Bedeutung (A-1 und A4), Kanal von Gliwice samt Hafen, Eisenbahn),
- ❑ hervorragende Lebensbedingungen in der Stadt im Vergleich zu anderen Städten der Agglomeration Oberschlesien:
  - Lage der Stadt in der Grünzone der Agglomeration,
  - historische Innenstadt, historische städtebauliche Gliederung,
  - steigende Sicherheit,
  - interessantes Kulturangebot in der Stadt,
- ❑ jahrhundertealte Stadtgeschichte und Ort bedeutender historischer Ereignisse (1939),
- ❑ positives Image der Stadt,
- ❑ in der Stadt wichtige Funktionen innerhalb der Strukturen der römisch-katholischen Kirche (Diözese) .

## ENTWICKLUNGSPROZESSE IN DER STADT

Über die aktuelle Lage der Stadt sowie ihre weitere Entwicklung entscheidet eine ganze Reihe von Prozessen, die teilweise positive Folgen nach sich ziehen, zum Teil jedoch negativen Charakters sind. 14.

Zu den positiven Prozessen zählen:

- ❑ Entwicklungsprozesse auf dem Arbeitsmarkt:: Entstehung neuer Arbeitsplätze sowie Verbesserung ihrer Attraktivität,
- ❑ Finanzierungsmöglichkeiten lokaler Investitionen mit Fördergeldern der Europäischen Union,
- ❑ Erhöhung der Attraktivität der Stadt für Investitionen durch:
  - Schaffung neuer Investitionsflächen und kommerzieller Grundstücke,
  - allmähliche Weiterentwicklung des Unternehmensumfeldes,
- ❑ Verbesserung der Stadtästhetik, begünstigt durch:
  - Denkmalrenovierung,
  - Revitalisierung ehemaliger Industriegelände und -objekte,
  - Verbesserung der Umweltbedingungen,
- ❑ Verbesserung der Lebensqualität, verbunden mit:

- Verbesserung der Infrastruktur im Bereich Sport und Erholung,
  - Entwicklung des Wohnungsbausektors,
  - Verbesserungen im Bildungswesen,
  - Steigerung des Sicherheitsgefühls,
- Stärkung des Stellwertes der Stadt im Umland durch:
- Erweiterung des Kulturangebotes sowie Aktivität kultureller Institutionen von regionaler Bedeutung,
  - Weiterentwicklung akademischer Funktionen der Stadt
  - wachsende Bedeutung der Stadt auf dem Arbeitsmarkt der Agglomeration Oberschlesien,
- wachsende gesellschaftliche Aktivität und zunehmende Entwicklung der Nichtregierungsorganisationen
- Verbesserung der Arbeitsqualität bei der Stadtverwaltung.

Unter den Prozessen mit negativen Auswirkungen auf die Stadtentwicklung sind zu 15. erwähnen:

- steigende Belastung durch den Straßenverkehr im Stadtzentrum sowie mangelnde Fortschritte bei der Modernisierung der Straßeninfrastruktur,
- funktionelle Regression der Innenstadt und beschränkte Entwicklungsmöglichkeiten für moderne Funktionen der Stadt,
- demografische Regression und zunehmende Arbeitsmigration,
- relative Minderung der Attraktivität des Freizeitangebotes
- Sozialprobleme und wachsender Bedarf an Sozialleistungen; gesellschaftliche Polarisierung mit wirtschaftlichem Hintergrund,
- wachsende Missstände unter der Jugend,
- steigende Belastung durch ökologische Gefahren (Klodnitz, mangelndes Umweltbewusstsein der Bewohner),
- Mängel in der Funktionsweise sozialer Dienste

## **EINFLUSS DER UMGEBUNG AUF DIE STADTENTWICKLUNG**

Zu den wichtigsten, Situation und Zukunft der Stadt positiv beeinflussenden 16. Prozessen im Umfeld der Stadt gehören:

- Zugang zu Fördergeldern der Europäischen Union, lokale Investitionen werden dadurch ermöglicht, soziale und wirtschaftliche Funktionen der Stadt unterstützt,

- ❑ wachsende Attraktivität der Umgebung in den Bereichen Freizeitgestaltung und Tourismus, dadurch steigende Lebensqualität der Bewohner,
- ❑ Investitionen in die Straßeninfrastruktur, dadurch verbessert sich die Verkehrslage der Stadt sowie ihre Attraktivität als Wohnstätte und für Investitionen,
- ❑ Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den Selbstverwaltungen im Land und der gesamten Welt, Kooperation bei der Umsetzung von Projekten überregionaler Rangordnung, gemeinsame Formulierung und Umsetzung politischer Ziele in den Schlüsselbereichen der Selbstverwaltungen,
- ❑ Ausbau verschiedener Hochschulen in der Agglomeration Oberschlesien begünstigt die Weiterbildung menschlicher Ressourcen und die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulanstalten,
- ❑ Weiterentwicklung der Agglomeration, die Kooperation mit anderen Städten und Nutzung deren Potenzials, Stärkung der Position der Stadt im Land und in Europa, und Aufbau einer Wettbewerbsfähigkeit von internationaler Bedeutung ermöglicht.

Unter den wichtigsten Prozessen im Stadtumfeld mit negativer Auswirkung sind zu nennen: 17.

- ❑ instabile, die Entscheidungsfindung der lokalen Subjekte beeinflussende Rechtslage,
- ❑ übermäßig ausgebaute Bürokratie, die die Gewinnung von Investoren und die tägliche Arbeit der lokalen Subjekte erschwert,
- ❑ wachsende Attraktivität und Zugänglichkeit des Arbeitsmarktes der EU, die die Gefahr steigender Arbeitsmigration der Bewohner mit höchsten Qualifikationen und größtem Unternehmerpotenzial in sich birgt,
- ❑ mangelhaftes Verwaltungs- und Finanzierungssystem im Gesundheitswesen, unbestimmte Reformrichtung des Gesundheitswesens,
- ❑ Verzögerungen bei der Durchführung von Investitionen beim Bau von Autobahnen,
- ❑ ungünstige Umwelteinflüsse und fehlende Zusammenarbeit mit anderen Städten bei der Lösung ökologischer Probleme (betrifft insbesondere die Reinigung der Klodnitz).

## **SZENARIO EINER EVOLUTIONÄREN STADTENTWICKLUNG**

Unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungslage der Stadt sowie der 18.

zukunftsbedeutsamen Prozesse lässt sich ein wahrscheinliches Szenario der evolutionären Stadtentwicklung formulieren. Ein solches Szenario wurde während der Workshops in Bezug auf die kommenden fünf Jahre erstellt. Die voraussehbare Zukunft der Stadt kann mit folgenden – positiven oder negativen – Behauptungen umschrieben werden:

Optimistisches Szenario	Pessimistisches Szenario
<ul style="list-style-type: none"> <li>↑ Stärkung der Schlüsselposition der Stadt Gliwice innerhalb der Agglomeration Oberschlesien in den Bereichen Wirtschaft und Wissenschaft,</li> <li>↑ Festigung des Unternehmergeistes der Bewohner,</li> <li>↑ Ausbau des Bildungsangebotes der Stadt auf allen Bildungsstufen,</li> <li>↑ Verbesserung der Verkehrsanbindung der Stadt durch Realisierung nächster Etappen des Autobahnbauprogramms,</li> <li>↑ Beseitigung der meisten Probleme des innerstädtischen Verkehrsnetzes,</li> <li>↑ weitere Verbesserung der Stadtästhetik, insbesondere in der Innenstadt,</li> <li>↑ Schaffen einer Ausgeglichenheit auf dem lokalen Arbeitsmarkt,</li> <li>↑ Ausbau des Wohnbausektors,</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>↓ Deutlich spürbare Schwächung des demografischen Potenzials der Stadt, verursacht durch: <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Arbeitsmigration,</li> <li>▪ Suburbanisierung,</li> </ul> </li> <li>↓ Funktionelle Schwächung der Innenstadt, dadurch Veränderungen in der Raumstruktur der Stadt,</li> <li>↓ unbefriedigendes Tempo der Verbesserung der Lebensbedingungen in der Stadt, insbesondere des Freizeitgestaltungsangebotes,</li> <li>↓ Defizite innovativer Subjekte und Unternehmeraktivitäten im Vergleich zum wettbewerbsbedingten Bedarf,</li> <li>↓ Aufkommen sozialer Polarisierung, dadurch steigender Bedarf an Sozialhilfeleistungen,</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>↓ Unzureichendes Entwicklungstempo der städtischen Zusammenarbeit im Rahmen des Metropolen-Verbandes, sowie damit zusammenhängende Schwächung der Position der Agglomeration Oberschlesien im Verhältnis zu anderen Agglomerationen im Land und Verlust einer ganzen Reihe von Entwicklungschancen,</li> <li>↓ Wegen unzureichender Zusammenarbeit mit Selbstverwaltungen anderer Städte fehlt eine Lösung für die Verseuchte Klodnitz ,</li> </ul>

### 3.

## ENTWICKLUNGSVISION DER STADT GLIWICE

---

Wesen der Vision und ihre strategische Bedeutung   
Entwicklungsvision der Stadt Gliwice bis zum Jahr 2022

### WESEN DER VISION UND IHRE STRATEGISCHE BEDEUTUNG

Bei der Entwicklungsvision handelt es sich um ein vorausschauendes Szenario, das heißt, es werden Wünsche und Erwartungen bezüglich der Stadtentwicklung zum Ausdruck gebracht. Als Zielpunkt wurde in der Vision das Jahr 2022 gewählt. Die Vision stellt die Hauptachse der Strategie und die Grundlage für die Zielformulierung, und im weiteren Verlauf für die strategischen Lösungen dar. 19.

Bei der Formulierung der Entwicklungsvision für die Stadt Gliwice war man bemüht, dass sie:

- die jeweilige Situation und erwünschte Prozesse der Stadtentwicklung widerspiegelt,
- motivierend auf lokale Subjekte wirkt und zur Aktivitäten stimuliert,
- innere Synergie aufweist, aus sich gegenseitig unterstützenden Elementen besteht (oder solchen, die miteinander nicht kollidieren),
- keine Utopie oder ein Sammelsurium idealisierter Wünsche ist, sondern ein Zukunftsbild darstellt, das durch Aktivitäten lokaler Subjekte in Wirklichkeit erreicht werden kann,
- eine stabile Basis für Aufstellung von Prioritäten und Zielen darstellt.

Die Arbeit an der Entwicklungsvision der Stadt Gliwice wurde mithilfe von Analysen folgender fünf Bereiche durchgeführt: 20.

- Stadtstrukturen,
- Zusammenhalt,
- Subjekte der lokalen Entwicklung und deren gegenseitige Beziehungen,
- charakteristische Merkmale und Vorrangstellungen der Stadt,
- Position und Image der Stadt.

Die Bildung erwünschter Stadtstrukturen im Rahmen der Vision und der sich daraus ergebenden Strategie orientierte sich an die Gedanken an: 21.

- Wirtschaftssektoren,
- Bildung perspektivischer Branchen,
- Entwicklungsrichtungen des lokalen Unternehmertums,
- entwicklungsunterstützender Charakter von Investitionen ,
- Ausbau des Unternehmensumfeldes,
- Errichtung eines Wirtschaftskooperationsnetzes,
- Generierung innovativer Ideen.

Für die Bildung des Zusammenhaltes der Stadt muss ein Gleichgewicht in folgenden Bereichen gesucht werden: 22.

- räumlich – Entwicklung aller Stadtteile,
- gesellschaftlich – Schaffung neuer Entwicklungschancen für die lokale Gesellschaft,
- verkehrstechnisch – Anbindung der Stadt an das externe Verkehrssystem sowie Beseitigung von Hindernissen im internen Verkehrssystem,
- funktionell – die in der Stadt eingerichtete Funktionen müssen miteinander verbunden werden,
- Ökoentwicklung – Beseitigung von Interessenskonflikten zwischen Wirtschaft, Siedlungswesen und Umwelt (bewusster Umgang mit Raum und Natur, darin auch Schutz- und Revitalisierungsprogramme).

Die Umsetzung der Strategie hängt in erster Linie vom Engagement der ganzen Bandbreite lokaler Subjekte ab. Deshalb wurde bei der Ausarbeitung der Vision großer Wert auf jegliche Anzeichen von Aktivität lokaler Subjekte sowie auf die Bildung eines Beziehungsnetzes zwischen diesen Subjekten gelegt, insbesondere in folgenden Bereichen: 23.

- menschliches Kapital und alle damit zusammenhängende Qualifikationen und Haltungen,
- soziales Kapital, Beziehungen zwischen den lokalen Subjekten sowie Vertrauen als Basis für lokale Zusammenarbeit,
- Ebenen und Anzeichen strategischer Partnerschaft sowie Intensität des internen Kooperationsnetzes,
- eigener Antrieb der lokalen Gesellschaft,

- ❑ Zusammenarbeit unterschiedlicher Sektoren in der Konfiguration:
  - Wirtschaft – lokale Selbstverwaltung – zivilgesellschaftliche Organisationen,
  - Wissenschaft und Forschung – Wirtschaft,
  - Wirtschaft - Kultur,
- ❑ Stellung lokaler Gebietskörperschaften als unterstützende Kraft für Aktivitäten lokaler Subjekte.

Jede Kommunalverwaltung muss sich eine wettbewerbsrelevante Stellung schaffen und diese festigen. Deshalb ist es notwendig, charakteristische Merkmale und Vorrangstellungen der Stadt zu bilden. Bei der Ausarbeitung der Vision achtete man auf: 24.

- ❑ Betrachtung der Stadt als Umfeld für Aktivitäten interner und externer Subjekte, darin:
  - Bildung eines wohn- und investitionsfreundlichen Klimas sowie Festigung entsprechender Grundlagen,
  - Verbesserung der Lebensqualität,
- ❑ Verbesserung der Stadtästhetik und Schaffung öffentlicher Räume,
- ❑ Schaffung von Stadtsymbolen,
- ❑ Pflege der Stadtgeschichte und des Kulturerbes sowie Einsatz dieser Güter.

Die Stellung der Stadt Gliwice erfordert ein Augenmerk auf die Bildung einer entsprechenden Position im Umfeld sowie Stärkung des Stadtimages, und insbesondere auf: 25.

- ❑ Ausbau der Stadtfunktionen als Metropole,
- ❑ Förderung der Zusammenarbeit innerhalb der Agglomeration Oberschlesien und der überregionalen Umgebung,
- ❑ Beteiligung der Stadt an der Bildung eines externen Kooperationsnetzes.

## **ENTWICKLUNGSVISION DER STADT GLIWICE BIS ZUM JAHR 2022**

Gliwice stellt im Jahr 2022 eine Stadt dar: 26.

- ❑ mit dynamischer Wirtschaftsentwicklung; Voraussetzungen für eine schnelles Entwicklungstempo werden sein:
  - hohe Fachqualifikationen der Bewohner, die ständig erweitert und an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes angepasst werden müssen,

- gut funktionierendes Unternehmensumfeld,
  - günstige Verkehrslage, die den Ausbau eines multimodalen Transportwesens – Straße, Eisenbahn und Binnenschifffahrt - europäischen Ausmaßes ermöglicht;
- mit inländischer Führungsstellung bei der Einführung innovativer Wirtschaftslösungen; ein hohes Umsetzungsniveau innovativer Ideen durch die lokale Wirtschaft wird möglich, durch:
- Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft,
  - Gewinnung neuer Investitionsvorhaben mit modernen Technologien,
  - Aufbau eines lokalen Kooperationsnetzes, das die Diffusion von Innovationen verhindert,
  - hohes Niveau an technischen Kompetenzen der Bewohner;
- die das Unternehmerpotenzial ihrer Bewohner dazu nutzt, neue Arbeitsplätze zu schaffen, lokale Potenziale zu nutzen, ein lokales Kooperationsnetzes zu bilden, Zugang zu Dienstleistungen zu erweitern;
- die ein wichtiges Hochschulzentrum und die wichtigste technische Hochschulanstalt des Landes darstellt; die Stellung der Stadt auf dem Gebiet der Wissenschaften basiert insbesondere auf der Zusammenarbeit der Schlesischen Technischen Universität (Politechnika Śląska) mit anderen Anstalten im In- und Ausland, ihre Beteiligung an internationalen Forschungsprojekten, Durchführung von Forschungsaufträgen für die Wirtschaft, Teilnahme an der Erstellung von Konzepten für lokale und regionale Entwicklung; die Absolventen der Hochschulen der Stadt werden über hohe Qualifikationen verfügen, die es ihnen ermöglichen werden, attraktive Arbeitsstellen zu finden, oder selbst Unternehmer zu werden; die Hochschulen und wissenschaftliche Kreise werden wichtige Partner bei der Gestaltung der Stadtentwicklung werden;
- die zum Drehpunkt der Kultur in der Agglomeration Oberschlesien wird; die Entwicklung der Kultur sowie die Aktivität der Kulturinstitutionen und -kreise wird das Klima der Stadt bestimmen, ihre Vorzüge betonen und die Stadt für Bewohner und Besucher attraktiver machen; aufgrund des Potenzials akademischer Kreise entwickelt sich die Stadt zum wichtigen Zentrum der Studentenkultur; allgemein wird die Kultur das von der Technik bestimmte Stadtbild abrunden;
- die dank der Bischofskurie der Diözese Gliwice, der Hochschule für Kirchenmusik sowie des Jan-Pawel-Schulungszentrums zum wichtigen Zentrum des geistigen

Lebens wird; außer der religiösen Bedeutung wird diese Tatsache auch die Entwicklung der sozialen Funktionen beeinflussen und kulturfördernd wirken;

- ❑ mit einem, die Bedürfnisse der Bewohner stillenden, aber auch für hochqualifizierte externe Kräfte attraktiven Arbeitsmarkt; ein auf diese Art und Weise funktionierender Arbeitsmarkt wird zum wichtigen Faktor für einen Geburtenanstieg und die Festigung des menschlichen Kapitals der Stadt werden;
- ❑ die ein wichtiges Konsolidierungszentrum in der Agglomeration Oberschlesien darstellen wird, in dem für die Agglomeration oder die Region bedeutsame Projekte ihren Anfang finden und gemeinsam mit benachbarten Gemeinden umgesetzt werden; die Stadt wird die Ressourcen und positive Prozesse in ihrem Umland geschickt nutzen, gleichzeitig jedoch Schritte unternehmen, die sowohl das eigene Potenzial, wie auch das Potenzial der Agglomeration stärken;
- ❑ die ein positives Image hat – einer modernen, offenen, attraktiven Stadt mit großer innerer Entwicklungskraft;
- ❑ die vielschichtige Kulturtradition und Geschichte vereint;
- ❑ die sich durch Ästhetik, Funktionalität, Ordnung, Grünanlagen, gut organisierte öffentliche Räume auszeichnet; Denkmalpflege wird von neuen Objekten mit hohem architektonischen Wert begleitet werden;
- ❑ mit starken sozialen Bindungen, die in der Verantwortung der Bewohner für ihre Stadt und anderer Mitglieder der lokalen Gesellschaft zum Ausdruck kommen; Bewohner werden sich an sozialen Aktivitäten beteiligen, die Stadt wird zur Unterstützung neuer sozialer Initiativen entsprechende Instrumente schaffen;
- ❑ mit wirklichem Dialog zwischen der Verwaltung und den Bewohnern; in der Stadt werden Mechanismen der Mitbestimmung eingesetzt werden, die aktive Teilnahme der Bewohner an der Umsetzung lokaler Entwicklungsprojekte ermöglichen;
- ❑ die ihren Bewohnern Entwicklungschancen entsprechend ihrer Ambitionen bietet; Basis zur Verwirklichung dieses Ziels wird Ausbau der Bildungsfunktionen, Unterstützung des Unternehmertums und sozialen Aktivität, Schaffung von Möglichkeiten selbständiger Existenzsicherung werden;
- ❑ die ihren Bewohnern Zugang zu sozialen Diensten in angemessenem Maß garantiert, insbesondere den sozialen Gruppen, denen ein Dasein als Randgruppe droht;
- ❑ mit einem attraktiven Freizeitangebot, bestehend aus Erholungsmöglichkeiten,

Sport, Kultur, Unterhaltung, aber auch sozial ausgerichteten Aktivitäten;

- ❑ die ihren Bewohnern ein hohes Maß an Sicherheit gewährleistet;
- ❑ in der die Entwicklungsprozesse den Grundlagen einer ausgeglichenen Entwicklung untergeordnet sind; die Entwicklungsprozesse werden nicht zu einer übermäßigen Ausbeutung, und damit zu einer Degradierung nicht erneuerbarer Ressourcen der Stadt führen; man wird große Anstrengungen für den Schutz bestehender oder Wiederaufbereitung verbrauchter Ressourcen unternehmen; bei der Auswahl strategischer Projekte werden die Werte Natur, Raum und Kultur eine wichtige Entscheidungsrolle spielen;
- ❑ die sich in Harmonie entwickelt; Entwicklungsprozesse werden nicht miteinander kollidieren, Fälle, in denen Raum dauerhaft für einzelne Funktionen beansprucht wird, sollten, soweit irgendwie möglich, beschränkt werden;
- ❑ in der positive Auswirkungen der Entwicklung für alle Bewohner in allen Teilen der Stadt sichtbar und spürbar sind; Barrieren werden beseitigt, insbesondere die im Transport und beim Informationsfluss;

# 4.

## STRATEGISCHE PRIORITÄTEN DER STADT GLIWICE

---

Strategische Prioritäten   
Inhalt der Prioritäten

### STRATEGISCHE PRIORITÄTEN

Bei der Umsetzung der Entwicklungsvision der Stadt Gliwice muss die gesamte Aufmerksamkeit auf fünf Prioritäten konzentriert werden: 27.

1. Aufbau moderner Wirtschaftsstrukturen.
2. Steigerung der Lebensqualität in der Stadt.
3. Ausbau der Metropole-Funktionen der Stadt.
4. Steigerung der Attraktivität des städtischen Raumes.
5. Aufbau einer Zivilgesellschaft.

### INHALT DER PRIORITÄTEN

Der Aufbau moderner Wirtschaftsstrukturen erfordert der Bildung innovativer Produkte, Bereicherung der Wirtschaftsstrukturen durch Ausbau des lokalen Unternehmertums und Zufluss neuer Investitionen, Einbindung von Bildungs- und Forschungsinstitutionen sowie wissenschaftlicher Anstalten in die Wirtschaftsentwicklungsprozesse, Entfaltung des Unternehmensumfeldes im weitesten Sinne des Wortes. 28.

Die Steigerung der Lebensqualität in der Stadt hängt im Wesentlichen mit dem Zugang zu sozialen Diensten, der Qualität der Umwelt, sowohl der natürlichen wie auch der anthropogenen, den Möglichkeiten aktiver Freizeitgestaltung, zusammen. Anders betrachtet, ist diese Priorität als die Aufgabe zu verstehen, den Bewohnern die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung und Verbesserung ihrer Qualifikationen zu geben. 29.

Für die Stadt stellt der Ausbau der Metropole-Funktionen eine wichtige Priorität. Die Stadt sollte die Führungsrolle in der Agglomeration Oberschlesien spielen, 30.

insbesondere in den Bereichen Wissenschaft, Kultur, Unterhaltung oder Erholung. Das Stadtpotenzial macht einen Ausbau des Metropolen-Tourismus möglich. Ebenso wichtig ist in diesem Zusammenhang die Rolle der Stadt als antreibende Kraft für die Zusammenarbeit der Selbstverwaltungen, insbesondere innerhalb des Schlesischen Metropolen-Verbandes sowie unter den Gemeinden des Landkreises Gliwice.

Die Steigerung der Attraktivität des städtischen Raumes ist eine Priorität, deren Umsetzung sowohl für die Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt als auch für die Imagepflege unumgänglich ist. Richtige Umsetzung dieser Priorität hängt auch mit dem respektvollen Umgang mit dem Grundsatz der ausgeglichenen Entwicklung zusammen. 31.

Die Entwicklung der Stadt hängt in erster Linie von der Haltung der Bewohner sowie deren Aktivität ab. Der Aufbau einer Zivilgesellschaft ist eine Maßnahme zur Einbindung der Bewohner in die Prozesse des Entwicklungsmanagement, Stärkung ihrer Beziehung zur Stadt, Begrenzung einer dauerhaften Emigration. Durch die gesellschaftliche Aktivität wird das Auffüllen von Freiräumen des Marktmechanismus in Form von ehrenamtlicher und karitativer Tätigkeit begünstigt. 32.

Die genannten Prioritäten sind voneinander nicht trennbar. Die Maßnahmen im Rahmen dieser Prioritäten sollen gegenseitig unterstützend wirken. Es ist zu bemerken, dass die Nummerierung der Prioritäten keine Hierarchie aufstellt, sondern nur ordnende Aufgabe hat. Jede der Prioritäten ist für die Entwicklung der Stadt gleichbedeutend. 33.

## 5.

### STRATEGISCHE ZIELE DER STADT GLIWICE

Strategische Ziele und deren Inhalt   
 Indikatoren der Umsetzung strategischer Ziele

**STRATEGISCHE ZIELE UND DEREN INHALT**

Für weitere Prioritäten wurden strategische Ziele festgelegt. Die strategischen Ziele 34. spiegeln konkrete Werte oder Prozesse wider, die für die Umsetzung der Entwicklungsvision zu erreichen sind. .

Strategische Priorität	Strategische Ziele	Zielinhalt
Aufbau moderner Wirtschaftsstrukturen	<b>1.1. Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Individuelle Bedienung der Investoren,</li> <li>- Angebot an Investitionsflächen,</li> <li>- Aufbau eines Büro- und Dienstleistungszentrums,</li> <li>- Förderung der Fortbildung der Bewohner,</li> <li>- neue Räume für innovative wirtschaftliche Aktivitäten,</li> </ul>
	<b>1.2. Günstige Bedingungen für die Entstehung eines Kooperationsnetzwerkes zwischen Wirtschaft und Forschung sowie Bildung von Hightech-Industrie-Clustern.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hohe Qualität der Bedienung der Unternehmen,</li> <li>- unternehmerfreundliches Umfeld,</li> <li>- Einbindung von Bildungsanstalten, Hochschulen und Entwicklungs- und Forschungszentren in die wirtschaftliche Entwicklung,</li> <li>- Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen,</li> </ul>

35.

	<b>1.3. Weiterer Ausbau logistischer Funktionen – in Anlehnung an die günstige Verkehrslage.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzung des Autobahnkreuzes, des Hafens und der Bahn für den Ausbau der logistischen Funktionen und des multimodalen Transportes</li> </ul>
	<b>1.4. Starker Unternehmergeist der Bewohner fördert die Bildung neuer Arbeitsplätze und Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen,</li> <li>- Förderung unternehmerischer Haltung bei jungen Bewohnern, Erziehung zum unternehmerischen Denken,</li> <li>- Unterstützung beim Aufbau von Mikro-Unternehmen und deren Umwandlung in Kleinunternehmen,</li> <li>- Ausbau der Mentor-Mechanismen (Zusammenarbeit und Betreuung Mikro- und Kleinunternehmen durch Großunternehmen)</li> </ul>

<b>Strategische Priorität</b>	<b>Strategische Ziele</b>	<b>Zielinhalt</b>
Die Steigerung der Lebensqualität in der Stadt	<b>2.1. Hoher Lebensstandard, ein positives Merkmal der Stadt im Vergleich mit der restlichen Agglomeration, vergleichbar mit dem Lebensstandard in europäischen Städten .</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Materielle Lebensbedingungen,</li> <li>- Zugang zu sozialen Diensten,</li> <li>- öffentliche Sicherheit</li> <li>- Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel</li> </ul>
	<b>2.2. Freundliche Stadt für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beteiligung aller Gesellschaftsgruppen an der Stadtentwicklung,</li> <li>- Beseitigung von Barrieren für ältere und behinderte Menschen,</li> <li>- Beseitigung gesellschaftlicher Missstände und Marginalisierung</li> </ul>

	<b>2.3. Wirtschaftsentwicklung, die den Anforderungen an die Nachhaltigkeit nicht widerspricht und Entfaltung des Siedlungswesens.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ökologisches Bewusstsein der Stadtbenutzer,</li> <li>- Eröffnung von Möglichkeiten für ökologisches Verhalten,</li> <li>- Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte bei Entscheidungsfindung,</li> </ul>
--	--	--

<b>Strategische Priorität</b>	<b>Strategische Ziele</b>	<b>Zielinhalt</b>
Entfaltung der Metropole-Funktionen	<b>3.1. Bedeutendes wissenschaftliches und akademisches Zentrum des Landes.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung der Wissenschaft,</li> <li>- Bildungsprozesse auf höchstem Niveau,</li> <li>- Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft,</li> </ul>
	<b>3.2. Hohe Qualität des Kultur-, Unterhaltungs- und Erholungsangebotes.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entfaltung künstlerischer Kreise,</li> <li>- reichhaltiges Angebot an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten</li> </ul>
	<b>3.3. Sich in der Stadt entwickelnder Metropolen-Tourismus, der das kulturelle und geschichtliche Erbe der Stadt nutzt.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ressourcen von historischem und touristischem Wert,</li> <li>- gut entwickelte touristische Infrastruktur,</li> <li>- attraktive und an unterschiedliche Zielgruppen gerichtete Veranstaltungen und Events,</li> <li>- Zahl der Personen, die die Fremdenführungen, Angebote der Touristeninformation in Anspruch nehmen</li> </ul>

	<b>3.4. Stadt, die zur Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene inspiriert</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Teilnahme am Festigungsprozess der Agglomeration Oberschlesien,</li> <li>- Unterstützung und Einleitung von Projekten mit überregionaler Bedeutung,</li> <li>- Bildung einer neuen Einheit mit benachbarten, kleineren Gemeinden,</li> </ul>
--	--	---

<b>Strategische Priorität</b>	<b>Strategische Ziele</b>	<b>Zielinhalt</b>
des Attraktivität	<b>4.1. Große Attraktivität des öffentlichen Raumes in der Stadt hinsichtlich Ordnung, Ästhetik und der Vielfalt und Qualität der angebotenen Dienstleistungen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Denkmalpflege,</li> <li>- neue Objekte,</li> <li>- Stadtmöblierung,</li> <li>- Grünanlagen,</li> <li>- Beseitigung der Belastungen der Zivilisation,</li> </ul>
Steigerung der städtischen Raumes	<b>4.2. Vernünftiges Wirtschaften mit Raum und Intensivierung der Raumnutzung dank entsprechend vorbereiteter Ver- und Entsorgung.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erschlossenes Land für Wohnungsbau und Investitionen,</li> <li>- Lösung von Transportproblemen,</li> <li>- Begrenzung extensiver Stadtraumnutzung,</li> <li>- Raum- und Objektrevitalisierung,</li> </ul>

Strategische Priorität	Strategische Ziele	Zielinhalt
Aufbau einer Zivilgesellschaft	<b>5.1. Großes Interesse der Bewohner an Weiterbildung und Angebote der Stadt an die Bewohner, ihre berufliche Zukunft zu gestalten.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Entwicklung eines Bildungssystems dessen Wesen im Zusammenspiel fachlicher Kompetenzen und gesellschaftlicher Verantwortung liegt,</li> <li>- Stärkung der Selbständigkeit lokaler Gesellschaftsmitglieder,</li> <li>- Beseitigung fordernder Haltung der Bewohner durch Erweiterung der Entwicklungsmöglichkeiten</li> <li>- Unterstützung verantwortungsvollen Verhaltens der Bewohner,</li> </ul>
	<b>5.2. Die Stadt ermöglicht allen Subjekten der Gesellschaft die Durchführung ihrer professionellen Maßnahmen.</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitentscheidungsfreiheit über Entwicklungsrichtungen der Stadt,</li> <li>- Teilnahme an der Umsetzung lokaler Projekte,</li> <li>- soziale Aktivität,</li> <li>- karitative Aktivität,</li> <li>- Pflege historischen Erbes,</li> </ul>

## INDIKATOREN DER UMSETZUNG STRATEGISCHER ZIELE

40.

Strategisches Ziel	Umsetzungsindikatoren
1.1. Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl neu gegründeter innovativer Unternehmen (Sonderwirtschaftszone Katowice, Gründerzentrum, Technopark) (↗),</li> <li>- Wert der innerhalb der Stadt getätigter Investitionen pro Einwohner (↗),</li> <li>- Anzahl erschlossener Investitionsgrundstücke (↗),</li> <li>- Firmenneugründungen im Bereich Forschung und Entwicklung (↗),</li> <li>- Beschäftigung im Sektor R+D (↗),</li> <li>- Massenentlassungszahl im Verhältnis zu den beim Arbeitsamt gemeldeten Arbeitsstellen (↘)</li> </ul>
1.2. Günstige Bedingungen für die Entstehung eines Kooperationsnetzwerkes zwischen Wirtschaft und Forschung sowie Bildung von Hightech-Industrie-Clustern.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl der mit der Schlesischen Technischen Universität und anderen Hochschulen der Stadt zusammenarbeitenden Unternehmen (↗),</li> <li>- Anzahl der beim Patentamt der Republik Polen angemeldeten Erfindungen (↗),</li> </ul>
1.3. Weiterer Ausbau logistischer Funktionen – in Anlehnung an die günstige Verkehrslage.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Länge neu gebauter und modernisierter Straßen (↗),</li> <li>- Anzahl neu gegründeter Logistikunternehmen (↗),</li> <li>- Beschäftigungszahlen in Logistikunternehmen (↗),</li> <li>- Nettoeinkommen aus dem Verkauf von Waren der Logistikbranche (↗),</li> </ul>

<p>1.4. Starker Unternehmergeist der Bewohner fördert die Bildung neuer Arbeitsplätze und Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl der Wirtschaftsunternehmen in der Stadt (↗),</li> <li>- Anzahl innerhalb eines Jahres neu gegründeter Wirtschaftsunternehmen (↗),</li> <li>- Anzahl der im Register REGON registrierter volkswirtschaftlicher Unternehmen, die Konkurs angemeldet haben (↘),</li> <li>- Einkommenssteuereinnahmen (↗),</li> <li>- Anzahl der Unternehmen aus dem Bereich kleine und mittlere Unternehmen (↗),</li> <li>- Firmenanzahl im Verhältnis zur Anzahl der Erwerbstätigen</li> <li>- Anzahl der Firmenneugründungen innerhalb eines Jahres, die finanzielle Unterstützung vom Arbeitsamt in Gliwice erhielten (↗),</li> </ul>
---	---

2.1. Hoher Lebensstandard, ein positives Merkmal der Stadt im Vergleich mit der restlichen Agglomeration, vergleichbar mit dem Lebensstandard in europäischen Städten .

- Durchschnittseinkommen (↗)
- Durchschnittseinkommen pro Kopf in der Stadt im Vergleich zu anderen Städten der Agglomeration Oberschlesien und anderer Metropolen im Land (↗),
- Arbeitslosenquote (↘),
- wirtschaftliche Auseinanderentwicklung der Bewohner im Verhältnis zur Landesdurchschnittseinkommen – Lohnstruktur nach Einkommensgruppen (↘ Prozentsatz der Personen und Familien mit einem Einkommen unter dem Existenzminimum),
- Indikatoren für Kriminalität (↘),
- Anzahl neuer Wohnungen/Häuser, die in der Stadt zu Benutzung freigegeben werden (↗),
- Anzahl und Fläche von der Stadt erschlossener Wohnbaugrundstücke (↗),
- Anzahl der Wartenden auf eine Sozialwohnung (↘),
- Wohnbedingungen, ausgedrückt im Standard der Wohnungsausstattung, Wohnfläche pro Person (↗),
- Vertragsvolumen der Gesundheitseinrichtungen in der Stadt mit dem Nationalen Gesundheitsfonds umgerechnet pro Einwohner,
- Verhältnis zwischen dauerhafter Emigration und Immigration (↔oder ↘) samt Migrationssaldo,
- Anzahl errichteter oder modernisierter Sportanlagen, technische Parameter dieser Anlagen (z. B. Umbauter Raum, Bebauungsfläche, Länge der Fahrradwege) (↗),
- Migrationskennzahlen, aufgeteilt in Migration innerhalb des Landes und ins Ausland,

<p>2.2. Freundliche Stadt für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl der Sozialhilfeempfänger (ständige Hilfe oder ad hoc) (↘),</li> <li>- Anzahl behinderter Menschen, die ein Berufseingliederungsprogramm in Anspruch genommen haben, im Verhältnis zur Anzahl beim Arbeitsamt registrierter Behinderter (↗),</li> <li>- Anzahl der Arbeitsstellen für Personen mit ärztlich festgestellter Behinderung (↗),</li> <li>- Anzahl der in Pflegefamilien betreuter Kinder (↗),</li> <li>- Anzahl unterschiedlicher Pflegeformen für ältere Menschen und Zahl der darin betreuter Personen (↗),</li> </ul>
<p>2.3. Wirtschaftsentwicklung, die den Anforderungen an die Nachhaltigkeit nicht widerspricht und Entfaltung des Siedlungswesens..</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Prozentsatz der Stadtfläche, die im städtischen Raumordnungsplan erfasst ist (↗),</li> <li>- Anzahl ausgestellter Bescheinigungen über die Raumordnungsvorgaben für öffentliche Bauvorhaben (betrifft nur Grundstücke ohne Raumordnungsplan) (↘),</li> <li>- Anzahl der Objekte, an denen Maßnahmen zur Wärmedämmung durchgeführt wurden und % der Wärmeeinsparung nach Dämmung (↗),</li> <li>- Anzahl und Wert von Zuschüssen für Umsetzung von Umweltschutzprojekten (↗),</li> <li>- Grad der Luftverschmutzung (↘),</li> <li>- Lärmpegel im Stadtzentrum (↘),</li> <li>- Anzahl und Fläche aufgelöster illegaler Mülldeponien (↘).</li> </ul>
<p>3.1. Bedeutendes wissenschaftliches und akademisches Zentrum des Landes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl der angebotenen Studienrichtungen an den Hochschulen (↗),</li> <li>- Anzahl der Hochschulen (↗),</li> <li>- Stellung der Hochschule in Ranglisten (↗),</li> <li>- Studentenzahl (↗),</li> <li>- Anzahl auswärtiger, in Gliwice studierender Studenten (↗),</li> <li>- Zahl der Hochschulabsolventen (↗).</li> </ul>

<p>3.2. Hohe Qualität des Kultur-, Unterhaltungs- und Erholungsangebotes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Besucherzahl kultureller Vorstellungen und Unterhaltungsveranstaltungen in der Stadt (↗),</li> <li>- Anzahl kultureller und künstlerischer Veranstaltungen von nationaler und internationaler Reichweite (↗),</li> <li>- Anzahl kultureller Veranstaltungen lokaler und regionaler Reichweite (darin Festivals, Konzerte, künstlerische Darbietungen, Musik-Workshops, und andere bezuschusste Veranstaltungen, organisiert von Nichtregierungsorganisationen) (↗),</li> <li>- Zahl organisierter Kunst-Workshops, Ausstellungen, Veranstaltungen unter freiem Himmel (↗),</li> <li>- Zahl der Bildungsprojekte zum Thema Kultur, Geschichte und Kunst (↗),</li> <li>- Anzahl der von den städtischen Kulturinstitutionen angebotenen Theaterpremierer, -vorstellungen, Ausstellungen in Museen, Filmvorführungen, Bildungsprogramme und Literatur- und Leseprojekte (↗),</li> <li>- Anzahl von Sportveranstaltungen mit überörtlicher Reichweite (↗),</li> <li>- Anzahl verlegter Publikationen, Zeitschriften, Bücher, Kataloge, periodischer Schriftstücke, Filme, musikalischer und multimedialer Veröffentlichungen (↗),</li> <li>- Anzahl der Sportgruppen in der jeweiligen Oberliga (↗),</li> <li>- Anzahl von Vereinen (↗),</li> <li>- Anzahl der Sportabteilungen (↗),</li> <li>- Anzahl der Personen, die Sport in Sportvereinen treiben (↗),</li> <li>- Anzahl der Sportanlagen, in denen Ligaspiele stattfinden können (↗),</li> <li>- Anzahl und Fläche abgerissener Sportobjekte (verwaltet von TUR)</li> <li>- Anzahl und Fläche modernisierter Sportobjekte (verwaltet von TUR) (↗),</li> <li>- Anzahl und Fläche modernisierter Schulsportobjekte (↗).</li> </ul>
---	--

<p>3.3. Sich in der Stadt entwickelnder Metropolen-Tourismus, der das kulturelle und geschichtliche Erbe der Stadt nutzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hotelzahl (↗),</li> <li>- Zahl der Übernachtungsplätze (↗),</li> <li>- Besucherzahl mit Übernachtungen jeder Art und in verschiedenen Kategorien, Zahl der Übernachtungen (↗),</li> <li>- Teilnehmerzahlen an Veranstaltungen mit Eintrittskarten ausgewählter touristischer und kultureller Institutionen in der Stadt (↗),</li> <li>- Zahl der Maßnahmen, die zur Entwicklung des Metropolen-Tourismus dienen (↗),</li> <li>- Zahl der Konferenzen (Kongresse, Meetings) zum Thema Entwicklung und Verbreitung des Tourismus (↗),</li> <li>- Zahl der Werbeveranstaltungen für den Tourismus in der Stadt (↗),</li> <li>- Zahl der Besucher des Palmenhauses pro Jahr (↗),</li> <li>- Zahl der Beschäftigten in der Tourismusbranche (↗),</li> </ul>
<p>3.4. Stadt, die zur Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene inspiriert.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl und Wert von Projekten, organisiert von den Selbstverwaltungen in der Subregion und Region mit Beteiligung der Stadt Gliwice (↗),</li> <li>- Anzahl und Wert internationaler Projekte mit Beteiligung der Stadt Gliwice (↗),</li> <li>- Anzahl der Projektpartner (↗),</li> <li>- Anzahl von Gesellschaften, Stiftungen und Gemeindeverbänden mit Beteiligung der Stadt (↗)</li> </ul>
<p>4.1. Große Attraktivität des öffentlichen Raumes in der Stadt hinsichtlich Ordnung, Ästhetik und der Vielfalt und Qualität der angebotenen Dienstleistungen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl erteilter Baugenehmigungen und gemeldeter Baumaßnahmen für Objekte, die laut Raumordnungsplan unter Denkmalschutz stehen (↗),</li> <li>- Größe der Grünflächen (↗),</li> <li>- Grad der Luftverschmutzung (↘),</li> <li>- Lärmpegel im Stadtzentrum (↘),</li> <li>- Anzahl und Fläche beseitigter illegaler Mülldeponien (↘),</li> <li>- Fläche und Art modernisierten öffentlichen Raumes (↗),</li> <li>- Anzahl der Objekte, an denen Maßnahmen zur Wärmedämmung durchgeführt wurden, technische Parameter dieser Objekte (z.B. umbauter Raum, bebauter Raum) (↗),</li> <li>- Anzahl verfügbarer Konferenz-, Hör- und Konzertsäle (↗),</li> </ul>

<p>4.2. Vernünftiges Wirtschaften mit Raum und Intensivierung der Raumnutzung dank entsprechend vorbereiteter Ver- und Entsorgung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fläche des für Investitionen erschlossenen Geländes (↗),</li> <li>- Länge des Ver- und Entsorgungsnetzes (↗),</li> <li>- Länge neu gebauter und modernisierter Straßen (↘),</li> </ul>
<p>5.1. Großes Interesse der Bewohner an Weiterbildung, sowie Angebote der Stadt an die Bewohner, ihre berufliche Zukunft zu gestalten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl der Schulabgänger nach Schultypen (↗ - zukunftsorientiert, ↘ - an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes nicht angepasst) – im Verhältnis zu den Daten des Arbeitsamtes,</li> <li>- Anzahl der Personen, die an berufsvorbereitenden Maßnahmen teilgenommen haben (Angaben des Arbeitsamtes) (↗),</li> <li>- Anzahl der Personen, die an Praktiken für Berufsanfänger teilgenommen haben (Angaben des Arbeitsamtes) (↗),</li> <li>- Anzahl der Studenten in der Stadt (↗),</li> <li>- Anzahl der Einwohner, die an Fortbildungsmaßnahmen durch Vermittlung des Arbeitsamtes teilgenommen haben (↗),</li> </ul>

<p>5.2. Die Stadt ermöglicht allen Subjekten der Gesellschaft die Durchführung ihrer professionellen Maßnahmen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Anzahl in der Stadt aktiver Nichtregierungsorganisationen (↗),</li> <li>- Anzahl der Schulungen für freiwillige Helfer (↗),</li> <li>- Anzahl der am Tag zu Ehren des Ehrenamtes angemeldeter freiwilliger Helfer (↗),</li> <li>- Anzahl der Schulungen am Zentrum für Nichtregierungsorganisationen in Gliwice (↗),</li> <li>- Anzahl der Beratungsmaßnahmen für Nichtregierungsorganisationen sowie nicht formeller Gruppen (↗),</li> <li>- Anzahl der Schulungs-, Workshops- und Beratungsteilnehmer (↗),</li> <li>- Anzahl von Initiativen zur Pflege des geschichtlichen und kulturellen Erbes sowie Anzahl engagierter Personen (↗),</li> <li>- Wahlfrequenz, insbesondere bei den Kommunalwahlen (↗),</li> <li>- Anzahl und Wert sektorenübergreifender Projekte, initiiert von Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen (darunter auch Anmeldungen für Wirtschaftspartner) (↗),</li> <li>- Anzahl und Wert von der Selbstverwaltung organisierter Wettbewerbe (↗),</li> <li>- Anzahl der bei städtischen Wettbewerben formal richtig abgegebener Anmeldungen (↗),</li> </ul>
---	---

## 6. SWOT-ANALYSE

---

Das Wesen der Faktoren der SWOT-Analyse ☑  
SWOT-Analyse ☑

### DAS WESEN DER FAKTOREN DER SWOT-ANALYSE

Die Zusammensetzung der Bedingungen, die eine Umsetzung verschiedener strategischer Ziele beeinflussen, ist so verschiedenartig, wie der Inhalt der Ziele. Deshalb wurde sie SWOT-Analyse für jedes Ziel getrennt durchgeführt. Die Faktoren für das jeweilige Ziel wurden in Workshops von fachkundigen Kreisen erarbeitet. 41.

Die Faktoren der SWOT-Analyse wurden wie folgt gegliedert und bezeichnet:

S – STÄRKEN (Strengths):

Innere Faktoren, die einen positiven Einfluss auf die Stadtentwicklung haben (oder haben könnten), die die Stadt aus dem Umfeld positiv hervorheben, eine Basis für Weiterentwicklung bilden und ihre Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit in den Augen der Bewohner, Besucher und Investoren steigern

W – SCHWÄCHEN (Weaknesses):

Innere Faktoren, die einen negativen Einfluss auf die Stadtentwicklung haben (oder haben könnten), die eine Weiterentwicklung und Umsetzung von Plänen behindern; Defizite, die den Stellungswert der Stadt sowohl in den Augen ihrer Bewohner als auch externer Subjekte mindern

O – CHANCEN (Opportunities):

Faktoren im Umfeld, die eine Weiterentwicklung der Stadt fördern (oder fördern könnten), die eine Eliminierung der Schwächen und Festigung der Stärken sowie Betreten neuer Entwicklungswege ermöglichen

T – RISIKEN (Threats):

Faktoren im Umfeld, die eine Weiterentwicklung behindern (oder behindern könnten), Barrieren bei der Beseitigung aktueller Schwierigkeiten darstellen

und die Chancen auf Durchführung verschiedener, für die Stadtentwicklung wesentlicher Maßnahmen blockieren.

42.

**SWOT-ANALYSE**

**1.1. Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen.**

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>S1 Stark ausgebaute Infrastruktur im Bereich Wissenschaft und Forschung durch die Schlesische Technische Universität sowie innovationsfreundliche Institutionen: Gründerzentrum, Technopark.</p> <p>S2 Weiterentwicklung der Sonderwirtschaftszone Gliwice, durch Ansiedlung weltweit agierender Konzerne, Steigerung der Glaubhaftigkeit als Stadt mit guten Investitionsmöglichkeiten.</p> <p>S3 Einträge in der Raumnutzungsordnung, in der die Nutzung bestimmter Gebiete für innovative Investitionen festgelegt ist.</p> <p>S4 Günstige Verkehrslage am Verkehrsknoten von internationaler Bedeutung – Autobahnen, Schnellstraße DTS, Eisenbahnlinie, Flughafen, Binnenhafen.</p> <p>S5 Kontinuierlicher Ausbau des Verkehrssystems, vor allem um die Verkehrsverbindungen mit dem Umland zu verbessern.</p> <p>S6 Ausgeprägtes Bewusstsein lokaler Regierung um die Bedeutung innovativer Investitionen und einer entsprechenden Projektplanung</p> <p>S7 Präsenz verschiedener Ämter und Institutionen in der Stadt – darin auch von überregionaler Bedeutung – z. B. Gerichte, Zollamt.</p>	<p>W1 Fehlen eines Raumordnungsplans für einige Stadtbereiche, folglich begrenzte Investitionsmöglichkeiten.</p> <p>W2 Kleine Effizienz des innerstädtischen Kommunikationssystems, ungenügende Anzahl Park- und Stellplätze.</p> <p>W3 Fehlende volle Erschließung von Geländeflächen, die für Investitionen bestimmt sind.</p> <p>W4 Unzureichende Menge hochqualitativer Büroflächen (darunter vor allem Bürogebäude der Klasse „A“).</p>
CHANCEN	RISIKEN

<p>O1 Bildung des Oberschlesischen Metropolen-Verbandes, dadurch teilweise effektivere Umsetzung überregionaler Projekte möglich.</p> <p>O2 Enormes menschliches, organisatorisches und infrastrukturelles Potenzial der gesamten Agglomeration Oberschlesien, die eine relativ hohe Anziehungskraft für Investitionen darstellt.</p> <p>O3 Möglichkeiten für Finanzierungshilfen der Europäischen Union mit relativ hohen Beträgen aus dem Förderprogramm für die Jahre 2007-2013</p>	<p>T1 Anstieg der Bürokratie, komplizierte und nicht eindeutige Gesetze sowie häufige Änderungen im Rechtssystem.</p> <p>T2 Zu hohe Lohnkosten in Verbindung mit unzureichenden Lösungen diesbezüglicher Probleme in der laufenden Politik des Staates.</p> <p>T3 Steigende Auswanderung junger, häufig gut ausgebildeter Menschen ins Ausland, folglich steigende Probleme mit Anstellung qualifizierter Mitarbeiter mit fachlichen Kompetenzen.</p> <p>T4 Wachsende Konkurrenz aus dem In- und Ausland bei der Gewinnung innovativer Investitionen.</p>
--	---

**1.2. Günstige Bedingungen für die Entstehung eines Kooperationsnetzwerkes zwischen Wirtschaft und Forschung sowie Bildung von Hightech-Industrie-Clustern**

43.

<p>STÄRKEN</p>	<p>SCHWÄCHEN</p>
----------------	------------------

<p>S1 Hochqualifizierte Arbeitskräfte vor Ort, insbesondere in den Bereichen Wissenschaft und Technik.</p> <p>S2 Zum Teil hochqualitative, für Forschungszwecke zwingend erforderliche infrastrukturelle Ressourcen.</p> <p>S3 Sachliche und organisatorische Erfahrung bei einem Teil der Mitarbeiter der Bereiche Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, gewonnen bei der Projektumsetzung zur Bildung eines Kooperations- und Vermarktungsnetzes für Technologien.</p> <p>S4 Positives Stadtimage im Zusammenhang mit relativ hohem Ansehen der Schlesischen Technischen Universität.</p> <p>S5 Effiziente Umsetzung des Projektes Nowe Gliwice (Neues Gleiwitz), das Fördermaßnahmen zur Initiierung der Zusammenarbeit zwischen Forschung, Wissenschaft und Wirtschaft enthält.</p>	<p>W1 Unzureichende Mitarbeiterzahl, hauptsächlich als Resultat fehlender Möglichkeiten, neue Arbeitsstellen zu bilden, vor allem für Wissenschaftler und Forscher.</p> <p>W2 Schlechte Ausstattung eines Teiles der Labors, hier sind dringend umfangreiche Modernisierungsmaßnahmen erforderlich.</p>
<p>CHANCEN</p>	<p>RISIKEN</p>

<p>O1 Interesse ausländischer Firmen an Investitionen in der Stadt, dadurch Anstieg der Zahl potenzieller Unternehmen, die bereit sind, an Bildung von Technologieclustern und Kommerzialisierung von Technologien teilzunehmen.</p> <p>O2 Wachsendes Bewusstsein für die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Forschung und der Clusterbildung als Faktor einer modernen Wirtschaftsentwicklung.</p> <p>O3 Verabschiedung und Umsetzung der Regionalen Strategie für Innovation für die Woiwodschaft Schlesien für die Jahre 2003-2013.</p> <p>O4 Neu Finanzierungsmöglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft und der Bildung von Clustern im Rahmen des neuen Förderprogramms für die Jahre 2007-2013.</p> <p>O5 Große Konkurrenz als treibende, zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft und Clusterbildung motivierende Kraft.</p>	<p>T1 Fehlen eines geeigneten Programms zur Gewährung von Finanzierungshilfen für Hochschulen, insbesondere für die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Forschung und Clusterbildung.</p> <p>T2 Lukrative Arbeits-/Mitarbeitsangebote ausländischer Forschungszentren und bereits in Cluster zusammengesetzter Unternehmen.</p> <p>T3 Unzulänglichkeiten des polnischen Rechtssystems, insbesondere bei einigen Vorschriften des Patentrechtes.</p> <p>T4 Fehlen von Anreizen für Unternehmen zum Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Forschung und zur Bildung von Clustern.</p> <p>T5 Verhältnismäßig große Konkurrenz seitens ausländischer Unternehmen und deren großes Potenzial im Bereich Wissenschaft und Forschung sowie große Erfahrungen in der Bildung und Unterhaltung von Clustern im Zusammenhang mit europäischem und weltweitem Konkurrenzkampf.</p>
--	---

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>S1 Günstige Verkehrslage am Verkehrsknoten von internationaler Bedeutung – Autobahnen, Schnellstraße DTS, Eisenbahnlinie, Flughafen, Binnenhafen.</p> <p>S2 Bereits in der Stadt funktionierende Logistikunternehmen, mit einer bedeutenden Stellung auf dem lokalen und überregionalen Markt.</p> <p>S3 Bestehende konkrete Entwicklungspläne für Verbindung der verkehrstechnischen Infrastruktur von regionaler und internationaler Bedeutung, insbesondere in den Richtungen Nord-Süd, Ost-West.</p> <p>S4 Steigerung der Attraktivität des an den Kommunikationsknoten gelegenen Geländes.</p>	<p>W1 Fehlen genehmigter Flächennutzungsordnung für einige Bezirke der Stadt.</p> <p>W2 Geringe Anzahl von Verbindungen und ungenügende Verkehrskapazitäten zwischen einigen Stadtteilen, die jedoch für eine Weiterentwicklung der Logistik-Funktion von wesentlicher Bedeutung sind.</p> <p>W3 Fehlen einer Stadtumgehungsstraße.</p> <p>W4 Aktivitäten kleiner Gesellschaftsgruppen gegen die Umsetzung derzeitiger Entwicklungspläne für Verkehrsinfrastruktur – unter anderem bezüglich des Verlaufes der Schnellstraße DTS</p>
CHANCEN	RISIKEN

<p>O1 Geplante Änderungen im Rechtssystem, die unter anderem eine Verbesserung der Ausführungsmöglichkeiten infrastruktureller Investitionen bewirken sollen (z. B. Bau von Autobahnen).</p> <p>O2 Wachsende Nachfrage nach „kleinen“ Lufttransporten im In- und Ausland.</p> <p>O3 Beauftragung Polens mit der Co-Organisation der Fußball-Europa-Meisterschaft 2012, die Verbesserung der Verkehrs-Infrastruktur und Anstieg der Nachfrage nach Dienstleistungen im Bereich Logistik bewirkt.</p> <p>O4 Geplanter Beitritt Polens zum Schengener-Abkommen im Jahr 2008, Grenzkontrollen zwischen den Unterzeichnerstaaten werden aufgehoben.</p>	<p>T1 Ein Teil der geltenden Rechtsvorschriften – darunter das Vergaberecht – behindert einen zügigen Ausbau der, für die Entwicklung der Logistik-Funktionen notwendigen technischen Infrastruktur.</p> <p>T2 Verstopfung der Flussstraße auf der Oder in nahezu gesamten Flusslänge, wodurch die Entwicklungsmöglichkeit der Logistik-Funktionen mit Nutzung des Hafens Gliwice beschränkt ist.</p> <p>T3 Deutlich unzureichende Anzahl und teilweise mangelhafte Qualität der begleitenden Infrastruktur (Parkplätze, Motels, Raststätten, WC's ), insbesondere im Bereich des Straßentransports.</p> <p>T4 Potenzielle Konkurrenz seitens neuer oder neueröffneter Logistikzentren z.B. in Slawkow oder Chorzow.</p> <p>T5 Steigende Auswanderung ins Ausland, dadurch größere Schwierigkeiten, erfahrene Mitarbeiter mit fachlichen Kompetenzen zu finden.</p> <p>T6 Geplanter Beitritt Polens zum Schengener-Abkommen im Jahr 2008, wodurch Grenzkontrollen zwischen Polen und Staaten, die dem Abkommen nicht beigetreten sind, verschärft werden.</p>
--	---

1.4.

**Starker Unternehmergeist der Bewohner fördert die Bildung neuer Arbeitsplätze und Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt.**

STÄRKEN

SCHWÄCHEN

45.

<p>S1 Verhältnismäßig hohes Pro-Kopf-Einkommen im Vergleich zu anderen Städten der Agglomeration Oberschlesien.</p> <p>S2 Sinkende Arbeitslosenzahl und verhältnismäßig niedrige Arbeitslosenquote im Vergleich zu anderen Städten der Agglomeration.</p> <p>S3 Umsetzung zahlreicher Projekte zur Schaffung neuer Arbeitsplätze – z.B. Schulungen über Existenzgründung.</p> <p>S4 Gut funktionierendes Wirtschaftsinformationssystem.</p> <p>S5 Sich verbessernde Bedingungen für Gründungen neuer Unternehmen (Entstehung des Gründerzentrums, in der Stadt funktionierende Hochschulen mit immer breiterem Bildungsangebot).</p> <p>S6 Niedrigere Steuersätze und lokale Gebühren als in den benachbarten Städten.</p> <p>S7 Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen.</p>	<p>W1 Zu hohe Steuersätze und lokale Gebühren, die die Unternehmer von wirtschaftlichen Aktivitäten abhalten könnten.</p> <p>W2 Fehlende Raumnutzungsordnung für einige Stadtbereiche.</p> <p>W3 Unzureichende, motivierend wirkende und zu Aktivitäten stimulierende Werbung für gute Praktiken bei wirtschaftlichen Unternehmungen der Bewohner und Schaffung neuer Arbeitsplätze.</p>
--	--

CHANCEN	RISIKEN
<p>O1 Präferenzen in der Politik der Europäischen Union für die Entwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen.</p> <p>O2 Vorbereitung von Gesetzesänderungen zu Vereinfachung und Beschleunigung von Existenzgründungen.</p> <p>O3 Vorbereitung von Gesetzesänderungen zu Vereinfachung der Betriebsführung, unter anderem durch Einschränkung von Kontrollen und eindeutige Auslegung von Gesetzen und Vorschriften, z.B. von Steuergesetzen.</p>	<p>T1 Erschließung neuer Arbeitsmärkte in den Ländern der Europäischen Union, die zur Emigration von Personen mit Unternehmergeist führt.</p> <p>T2 Deutliche Unterschiede im Lebensstandard und Einkommen in den Ländern der Europäischen Union, die immer mehr zur dauerhaften Emigration führt.</p> <p>T3 Zu hohe Lohnkosten in Verbindung mit unzureichenden Lösungen dieses Problems in der laufenden Politik des Staates.</p> <p>T4 Zu hohe Steuersätze im Land, die Unternehmer von Aktivitäten abhalten könnten.</p> <p>T5 Stark ausgebaute Bürokratie, die bei Existenzgründungen großen Zeitaufwand fordert.</p> <p>T6 Unzureichendes Entwicklungstempo von elektronischen Verwaltungen, darin fehlen einer allgemein gültigen elektronischen Unterschrift.</p>

**2.1. Hoher Lebensstandard, ein positives Merkmal der Stadt im Vergleich mit der restlichen Agglomeration, vergleichbar mit dem Lebensstandard in europäischen Städten .**

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
S1 Breites, sich weiterentwickelndes Bildungsangebot, das die derzeitigen und künftigen Bedürfnisse des Arbeitsmarktes widerspiegelt.	W1 Große Anzahl von Personen mit geringem oder sehr geringem Einkommen pro Familienmitglied.
S2 Großes Bildungspotenzial der Bewohner und ihre hohen Ambitionen.	W2 Unzureichender Zugang zu Sport- und Erholungsobjekten an den Schulen.
S3 Funktionierende und sich weiterentwickelnde Sonderwirtschaftszone mit einer bedeutenden Zahl von Arbeitsplätzen, darunter auch Arbeitsplätze mit relativ hohen Gehältern.	W3 Unzureichende Anzahl kultureller Objekte, das Kulturangebot erfordert einer Überarbeitung im Einklang mit den Ambitionen der Stadt als Metropole.
S4 Entwicklung des kommunalen und privaten Bauwesens.	W4 Organisation der Krankenhäuser entspricht nicht den modernen Systemen der direkten Lebensrettung.
S5 Privatisierte primäre Gesundheitsversorgung und medizinische Anstalten mit überregionaler Bedeutung, z.B. Institut für Onkologie.	W5 Unzureichende finanzielle Mittel für wirkungsvolle Maßnahmen von Institutionen zugunsten Behinderter.
S6 Sichtbare Einsatz von Institutionen zugunsten Behinderter sowie vorhandene Betreuung in Hospizen und palliative Versorgung.	W6 Unzureichende palliative Versorgung in Form mobiler Hospizen.
S7 Große Effizienz der lokalen Selbstverwaltung.	
CHANCEN	RISIKEN

<p>O1 Bessere Verkehrsanbindung der Stadt durch den Ausbau internationaler und überregionaler Transportkorridore.</p> <p>O2 Fördergelder der Europäischen Union werden in wesentlich größerem Umfang zugänglich, als es derzeit möglich ist.</p> <p>O3 Möglicher Zufluss großen ausländischen Kapitals – neue Investoren.</p> <p>O4 Registrierung des Oberschlesischen Metropolen-Verbandes , dadurch effiziente Umsetzung eines Teiles überregionaler Projekte möglich.</p> <p>O5 Austauschmöglichkeiten zwischen den Partnerstädten und anderen Selbstverwaltungen zum Thema gute Praktiken.</p>	<p>T1 Starke Umweltverschmutzung trotz einer sukzessiven Begrenzung der Schadstoffemissionen.</p> <p>T2 Falsche Systemlösungen in der Gesundheitsversorgung (nicht ausgereifte Gesundheitspolitik, geringes Budget).</p> <p>T3 Bemerkbarer Anstieg der Fälle von Zivilisationskrankheiten.</p> <p>T4 Komplizierte und nicht eindeutige Vorschriften sowie häufige Änderungen im Rechtssystem.</p> <p>T5 Schlechte Zugänglichkeit fachmedizinischer Versorgung und lange Wartezeiten.</p>
--	--

**2.2. Freundliche Stadt für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.**

47.

STÄRKEN

SCHWÄCHEN

<p>S1 Vielfältigkeit der Hilfsinstitutionen für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p> <p>S2 Hochqualifiziertes Fachpersonal in vielen Hilfsinstitutionen.</p> <p>S3 Wirksame Nichtregierungsorganisationen, auch in ihren Aktivitäten zugunsten von Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p> <p>S4 Institutionelle Kinderbetreuungsformen.</p> <p>S5 Stationäre Betreuungsformen für kranke und ältere Menschen.</p>	<p>W1 Fehlendes Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche.</p> <p>W2 Unzureichendes und nicht fachgerecht gestaltetes Bildungs-, Gesundheits-, Hilfs- und Kulturangebot für Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p> <p>W3 Unzureichende Anzahl von behindertengerechten Arbeitsplätzen.</p> <p>W4 Gesellschaftlicher Ausschluss von Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p> <p>W5 Architektonische Barrieren in öffentlichen Gebäuden.</p> <p>W6 Fehlen eines integrierten Informationssystems betreffend Menschen mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p>
---	---

CHANCEN	RISIKEN
<p>O1 Fördermöglichkeiten durch die Europäische Union.</p> <p>O2 Austauschmöglichkeiten mit anderen Institutionen im In- und Ausland zum Thema „gute Praktiken“.</p> <p>O2 Aufbau einer Zivilgesellschaft, darin auch Hilfe für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p>	<p>T1 Fehlen wirkungsvoller rechtlicher Regelungen für Hilfsmaßnahmen für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.</p> <p>T2 Auseinander-Laufen der Lösungen verschiedener Ressorts der Landespolitik.</p> <p>T3 Konsumdenken und Gleichgültigkeit anderen Menschen gegenüber.</p> <p>T4 Untergang traditioneller Werte, auch der sozialen Solidarität und Nachbarschaftshilfe.</p>

**2.3. Wirtschaftsentwicklung, die den Anforderungen der Nachhaltigkeit nicht widerspricht und Entfaltung des Siedlungswesens.**

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
---------	-----------

<p>S1 Zahlreiche sich für die Umwelt einsetzenden Personen und Institutionen in der Stadt.</p> <p>S2 Große Anzahl in der Stadt umgesetzter Umweltschutzprojekte und Programme.</p> <p>S3 Relativ große Anzahl von Grünflächen und Erholungsgebieten.</p> <p>S4 Wirksames Abwassersystem und effiziente Abwasserkläranlage.</p> <p>S5 Sonderwirtschaftszone und damit verbundene neue Arbeitsplätze, neue Wohnungen u. ä.</p>	<p>W1 Undurchlässiges Verkehrssystem und durch die Innenstadt verlaufende Straßen für den Durchgangsverkehr.</p> <p>W2 Schwache Nutzung erneuerbarer Energien sowie Fehlen eines diesbezüglichen Fördersystems.</p> <p>W3 Unvollständig modernisierter und nicht umweltschonend ausgestatteter Bus- und Straßenbahnfuhrpark.</p> <p>W4 Verseuchte Klodnitz hält von Spaziergängen und Erholung am Wasser ab.</p> <p>W5 Schlechter technischer Zustand des Großteiles der Wohngebäude in der Stadt sowie veraltete, umweltschädliche Heizanlagen.</p> <p>W6 Unzureichende Anzahl Stellplätze, insbesondere im Bereich der Innenstadt.</p>
<b>CHANCEN</b>	<b>RISIKEN</b>
<p>O1 Fördermöglichkeiten durch die Europäische Union.</p> <p>O2 Sehr großes Interesse an einer Ansiedlung in Gliwice wegen des guten Wohnklimas sowie guter Bedingungen zum Wohnen, Lernen und Arbeiten.</p> <p>O3 Allmählicher Rückgang der Schadstoffemissionen infolge von Industriemodernisierungsmaßnahmen und Förderung umweltschützender Technologien.</p>	<p>T1 Erheblicher Druck zur Übergabe weiterer Geländeflächen für den Wohnbau.</p> <p>T2 Investoren bevorzugen Grünflächen oder Erholungsflächen in der unmittelbaren Nachbarschaft der Wohnflächen oder möchten diese Funktionen miteinander verbinden.</p> <p>T3 Ziemlich liberale Bauvorschriften und örtliche Vorschriften, die die Einhaltung einer architektonischen und städtebaulichen Ordnung erschweren.</p>

3.1. **Bedeutendes wissenschaftliches und akademisches Zentrum des Landes.**

49.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>S1 Guter Ruf der Schlesischen Technischen Universität, das große Potenzial der Mitarbeiter und der Institution sowie internationale Erfolge ihrer Mitarbeiter und Studenten.</p> <p>S2 Entwicklung der Hochschule für Betriebswirtschaft in Gliwice zusammen mit der Revitalisierung ehemals industriell genutzter Flächen und Bildung des Gründungszentrums.</p> <p>S3 Bestehende starke Beziehungen zwischen Wissenschaft und verschiedenen Instituten und Forschungszentren.</p> <p>S4 Bestehen und Weiterentwicklung des Technopark.</p>	<p>W1 Fehlende Vielseitigkeit im Bildungsangebot an höheren Schulen – es dominieren technische Studienrichtungen.</p> <p>W2 Geringe Weiterentwicklungsmöglichkeiten für junge Kräfte (Anzahl freier Stellen, Höhe der Gehälter).</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>O1 Immer weiter verbreitetes Bewusstsein für die Notwendigkeit einer besseren Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen.</p> <p>O2 Neue Möglichkeiten und breiter angelegte Finanzierungsmöglichkeiten von Projekten für die Jahre 2007-2013 – Fördergelder der Europäischen Union.</p> <p>O3 Ein Hochschulabschluss wird immer mehr zur Grundlage für einen Erfolg auf dem Arbeitsmarkt - das Vermindert die Negativfolgen der demografischen Entwicklung.</p>	<p>T1 Demografisches Tief gegenwärtig am stärksten an den Kennzahlen der Hochschulen sichtbar.</p> <p>T2 Auswanderung (hauptsächlich Arbeitsmigration) junger Menschen ins Ausland.</p> <p>T3 Schwierigkeiten bei der Vermarktung wissenschaftlicher Projekte.</p> <p>T4 Entschieden zu kleine öffentliche Ausgaben für Forschungszwecke – insbesondere im Vergleich zu den „alten“ Ländern der Europäischen Union - % des Bruttosozialproduktes.</p>

### 3.2. Hohe Qualität des Kultur-, Unterhaltungs- und Erholungsangebotes

50.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>S1 Dynamisches Wirken des Musiktheaters Gliwice.</p> <p>S2 Stadt junger Menschen – Tausende Studenten, und mit den Hochschulen verbundene Menschen aus Kreisen der Kunst, Unterhaltung und des Sports.</p> <p>S3 Bestehende Touristikagentur in Gliwice.</p> <p>S4 Bildungsangebote künstlerischer Art in der Stadt – u. a. Musik-, Kunst-, Ballett- und Gesangsschule.</p> <p>S5 Vorhandensein eines Kanals in der Stadt und „Reaktivierung“ der damit verbundenen touristischen Funktionen.</p>	<p>W1 Fehlen bedeutender kultureller Veranstaltungen (insbesondere periodischer Veranstaltungen) von nationaler und internationaler Bedeutung.</p> <p>W2 Keine Sporterfolge von nationaler und internationaler Bedeutung „Made in Gliwice“, fast gar keine Teilnahme der örtlichen Sportvereinen an Spielen der ersten Liga.</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>O1 Projektumsetzung: Bau der Sporthalle „Podium“.</p> <p>O2 Steigerung des gesellschaftlichen Bewusstseins für gesunde Lebensweise und körperliche Aktivität, obgleich dieser Prozess nur sehr schleppend vor sich geht.</p> <p>O3 Wachsendes Vermögen eines Teiles der Gesellschaft, folglich höhere Ausgaben für Güter und Leistungen höherer Rangordnung – darunter für Kultur und Erholung.</p> <p>O4 Entwicklung moderner Technologien und leichter und schnellerer Zugang zu Informationen, Kommunikation u. ä.</p>	<p>T1 Konkurrierende Angebote anderer Städte der Agglomeration Oberschlesien.</p> <p>T2 Überregional gesehen – konkurrierendes Angebot anderer Städte Südpolens.</p> <p>T3 Negatives (obgleich ungerechtfertigt) Image der Region Schlesien als „kulturelles Wüstenland“.</p>

### 3.3. Sich in der Stadt entwickelnder Metropolen-Tourismus, der das kulturelle und geschichtliche Erbe der Stadt nutzt.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
S1 Verhältnismäßig zahlreich vorhandene touristische Attraktionen, z. B. Radiostation, Museum, Palmenhaus.	W1 Begrenzte Anzahl touristischer, insbesondere hochklassiger, Attraktionen.
S2 Kulturelle Aktivitäten des Zentrums für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit.	W2 Geringes Angebot an Konferenzsälen, insbesondere für große Teilnehmerzahlen.
S3 Äußerst günstige Lage in Verbindung mit guter Verkehrsanbindung.	W3 Ungenügende Anzahl und Qualität von Hotels und Restaurants.
S4 Jahrhundertalte Stadttradition sowie bewahrte mittelalterliche architektonische Struktur der Innenstadt.	W4 Unzureichende oder nicht immer richtig koordinierte Werbung.
	W5 Schleppende Ausführung von Restaurierungsarbeiten an Denkmälern, unzureichende finanzielle Mittel für diesen Zweck.
CHANCEN	RISIKEN
O1 Wachsender Bedarf für hochklassige Tagungsobjekte, Hotels und Restaurants.	T1 Wachsende Konkurrenz und steigendes touristisches Potenzial von Krakau und Breslau.
O2 Wiederherstellung der Durchgängigkeit des Kanals von Gliwice und Entwicklung touristischer Funktion möglich.	T2 Image Schlesiens als touristisch uninteressante Region, Schlesien wird hauptsächlich mit wirtschaftlichen Funktionen und Umstrukturierung in Verbindung gebracht.
O3 Polen und Ukraine mit der Ausrichtung der Fußballeuropameisterschaft 2012 betraut.	
O4 Geplante massive Werbung für die Region (auch Tourismus) im In- und Ausland.	

**3.4. Stadt, die zur Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene inspiriert .**

52.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>S1 Bestehendes Kooperationsnetz von Partnerstädten.</p> <p>S2 Maßgebliche Beteiligung der Stadt Gliwice an der Bildung des Oberschlesischen Metropolen-Verbandes.</p> <p>S3 Derzeit umgesetzte und noch geplante überregionale Projekte. .</p> <p>S4 SEKT – Netz zur effektiven Vermarktung von Technologien.</p> <p>S5 Gut entwickelte kulturelle Kreise sowie jahrhundertealte Tradition und reichhaltiges historisches Erbe.</p>	<p>W1 Zusammenarbeit mit den Partnerstädten nicht effektiv genug.</p> <p>W2 Fehlen einer wirkungsvollen Werbung für gute Praktiken bei der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene.</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>O1 Bildung des Oberschlesischen Metropolen-Verbandes , dadurch teilweise effektivere Umsetzung überregionaler Projekte möglich.</p> <p>O2 Mögliche finanzielle Förderung von Außen im Rahmen des neuen Förderprogramms für die Jahre 2007-2013 möglich.</p> <p>O3 Angekündigte Verabschiedung des „Agglomeration-Gesetzes“.</p> <p>O4 Wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Selbstverwaltungen und den Mitbürgern – z. B. Rückschlüsse aus der Angebotsbewertung des Sportstadions für Euro 2012.</p>	<p>T1 Sehr starke Konkurrenz bei den Bemühungen um Fördergelder der Europäischen Union und bei der Akquisition von Veranstaltungen und Investoren.</p> <p>T2 Komplizierte und sich häufig ändernde Gesetzesvorschriften.</p> <p>T3 Absorption negativer Verhaltensmuster aus de Umgebung – Konsumdenken, Werteverstärkung.</p>

|

4.1. **Große Attraktivität des öffentlichen Raumes in der Stadt hinsichtlich Ordnung, Ästhetik und der Vielfalt und Qualität der angebotenen Dienstleistungen.**

53.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
S1 Systematische Steigerung der Anzahl der in der Raumnutzungsordnung erfassten Flächen.	W1 Fehlen einer Raumnutzungsordnung für das gesamte Stadtgebiet sowie Mängel in den Bestimmungen der bestehenden Raumnutzungsordnung.
S2 Architektonisch und historisch attraktive Stadtstruktur, insbesondere die in der Innenstadt erhaltene mittelalterlichen Straßenanordnung und der Marktplatz.	W2 Unzureichende Mittel, im Verhältnis zu den Bedürfnissen, für Bildung und Unterhaltung attraktiver öffentlicher Räume.
S3 Günstige Lage der Zwyciestwa-Straße als repräsentative Verbindung zwischen der Altstadt und dem Eisenbahnhof.	W3 Verzögerungen bei der Altstadtrenovierung, die die Attraktivität der Innenstadt und Qualität der dort verfügbaren Dienstleistungen senken.
S4 Wiederherstellung oder Erhalt der öffentlichen Funktionen in einigen denkmalgeschützten Gebäuden, z. B. Postgebäude, eines der Gebäude der Chemischen Fakultät der Schlesischen Technischen Universität.	W4 Nicht geregelter rechtlicher Status einiger Immobilien im Stadtzentrum, diese Tatsache wirkt erschwerend auf die Verwaltung der Immobilien und Wiederherstellung oder Bildung gewünschter Funktionen.
S5 Beträchtliche Anzahl an Grünanlagen sowohl im Stadtzentrum wie auch in den Außenbereichen, Lage der Stadt Gliwice im Außenbereich der Agglomeration Oberschlesien, dadurch leichterer Zugang zu Grün- und Erholungsgebieten sowie aufs Land.	W5 Fehlende oder unwesentliche Einflussmöglichkeiten auf die Nutzungsart der Immobilien an der Hauptstraße der Stadt.
S6 Konzeption für die Bildung einer repräsentativen öffentlichen Zone entlang der Klodnitz – nach deren Reinigung – das sogenannte „Boulevard Klodnitz“.	W6 Zu geringes gesellschaftliches Engagement für Ordnung und Ästhetik öffentlichen Raumes.
CHANCEN	W7 Umweltverschmutzung in Form illegaler Mülldeponien und der verseuchten Klodnitz . RISIKEN

<p>O1 Fördermöglichkeiten für Renovierungen von Immobilien.</p> <p>O2 Wachsender Druck und steigendes gesellschaftliches Bewusstsein für den Einsatz umweltschonender Technologien.</p> <p>O3 Modernisierung der Industrie – führt zur Einschränkung negativer Umwelteinflüsse.</p> <p>O4 Erhalt von Investitionszuschüssen von Außen möglich.</p> <p>O5 Partnerschaftliche Zusammenarbeit betroffener Gemeinden bei der Revitalisierung der Klodnitz</p>	<p>T1 Anstieg der Bürokratie, komplizierte und nicht eindeutige Gesetzesvorschriften sowie häufige Änderungen im Rechtssystem.</p> <p>T2 Starker Druck seitens einiger Investoren mit dem Ziel der Gewinnmaximierung auf Kosten der Attraktivität des öffentlichen Raumes oder gewünschter funktionellen Ordnung der Stadt.</p> <p>T3 Wesentliches und allgemein verbreitetes Problem des Vandalismus, auch im öffentlichen Raum (Graffiti, Diebstähle von Metallelementen u. ä.).</p>
---	--

**4.2. Vernünftiges Wirtschaften mit Raum und Intensivierung der Raumnutzung dank entsprechend vorbereiteter Ver- und Entsorgung. 54.**

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>S1 Nutzen vorhandener Erfahrungen der Sonderwirtschaftszone über Flächennutzung für die Vorbereitung hervorragender Investitionsangebote.</p> <p>S2 Effektive Nutzung der Zuschüsse der EU für Bau und Modernisierung der Abwasserkanalisation.</p> <p>S3 Sukzessive Senkung der Luftverschmutzung – Ausbau des Fernwärmenetzes.</p> <p>S4 Funktionieren einer modernen Abwasserkläranlage.</p> <p>S5 Günstige Verkehrslage am Verkehrsknoten von internationaler Bedeutung – Autobahnen, Schnellstraße DTS, Eisenbahnlinie, Flughafen, Binnenhafen.</p> <p>S6 Beispiele erfolgreich umgesetzter Projekte zur Revitalisierung von Raum und Funktion.</p>	<p>W1 Fehlen großer städtischer Geländeflächen mit vollständig erschlossenem Zugang zur technischen Infrastruktur, die „ab sofort“ für Investitionen zur Verfügung stehen.</p> <p>W2 Kontaminierte Gebiete, auf denen hohe Kosten für Revitalisierung lasten.</p> <p>W3 Für die Möglichkeiten und Bedürfnisse der Stadt unzureichende Infrastruktur in den Bereichen Kultur, Sport und Erholung.</p>
CHANCEN	RISIKEN

<p>O1 Entwicklung moderner Technologien im Bau- und Transportwesen, sowie in der gesamten technischen Infrastruktur.</p> <p>O2 Anbindung der Stadt an das regionale Verkehrssystem in Verbindung mit konsequenter Umsetzung der Baupläne für Autobahnen.</p> <p>O3 Möglichkeit, zusätzliche Investitionszuschüsse der EU zu erhalten.</p> <p>O4 Kohärenz der städtischen Strategien mit den Entwicklungskonzepten der Woiwodschaft Schlesien und anderen Dokumenten auf regionaler Ebenen und Landesebene.</p>	<p>T1 Steigende Konkurrenz unter den benachbarten Städten, Gemeinden und anderen Landesbereichen um die Gewinnung neuer Investoren, Unternehmen und Stadtbewohner.</p> <p>T2 Steigende Anforderungen der Investoren bezüglich der Investitionsflächen und deren Ausstattung.</p> <p>T3 Notwendigkeit, Vorgaben der EU bezüglich der Raumbewirtschaftung und des Wirtschaftens mit technischer Infrastruktur zu erfüllen.</p>
--	--

**5.1. Großes Interesse der Bewohner an Weiterbildung und Angebote der Stadt an die Bewohner, ihre berufliche Zukunft zu gestalten.**

55.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<p>S1 Vielseitiges und sich ergänzendes Bildungssystem, das Entwicklungsmöglichkeiten sowohl an den Mittelschulen wie auch im Hochschulwesen bietet.</p> <p>S2 Relativ hohes Bildungsniveau der Stadtbewohner.</p> <p>S3 Zusammenarbeit mit Partnerstädten, mit Erfahrungsaustausch und Möglichkeiten für gemeinsame Projektumsetzung.</p> <p>S4 Gut funktionierende gesellschaftliche Selbstorganisation, sichtbar unter anderem an der Arbeit der Stadtbezirksräte.</p> <p>S5 Recht gute Organisation des städtischen Raumes und guter Zugang zu Dienstleistungen in Verbindung mit großen Anzahl Grünanlagen.</p> <p>S6 In der Stadt wirken renommierte Hochschulen mit überregionaler Bedeutung.</p>	<p>W1 Entschieden zu schwacher Informationsfluss unter den Teilnehmern des gesellschaftlichen Lebens und Fehlen effektiver Kommunikationskanäle.</p> <p>W2 Unzureichende Bildung bürgerlicher Verhaltensmuster, insbesondere an Grund- und weiterbildenden Schulen.</p> <p>W3 Differenziertes Interesse an gesellschaftlichen Aktivitäten und gesellschaftlicher Selbstorganisation, daher sind nicht in allen Stadtbezirken Stadtbezirksräte aktiv.</p> <p>W4 Schwierigkeiten bei der präzisen Bestimmung gegenseitiger Erwartungen in den Beziehungen Stadtverwaltung – lokale Gesellschaft.</p>
CHANCEN	RISIKEN

<p>O1 Möglichkeiten, zusätzliche Fördermittel der EU für einen Großteil der Unternehmen zu erhalten.</p> <p>O2 Wachsendes Bewusstsein in der Bevölkerung für die Notwendigkeit der Prägung richtiger bürgerlicher Verhaltensmuster sowie der Bildung einer Zivilgesellschaft.</p>	<p>T1 Auswanderung eines Teils der aktiven Bevölkerung, darunter auch Migration ins Ausland.</p> <p>T2 Vermarktung als dominierendes Verhalten bei einer Großzahl der Aktivitäten, auch im sozialen Bereich.</p> <p>T3 Unzureichende Mittel für die Selbstverwaltungen, im Vergleich zu den Bedürfnissen und den zu erfüllenden Aufgaben.</p> <p>T4 Unmut gegenüber der Politik, der in mangelndem Engagement der Zivilgesellschaft in lokale Angelegenheiten zum Ausdruck kommt.</p>
---	---

**5.2. Die Stadt ermöglicht allen Subjekten der Gesellschaft die Durchführung ihrer professionellen Maßnahmen.** 56.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
---------	-----------

<p>S1 Große Anzahl gut ausgebildeter, stark mit der Stadt verbundener Rentner, die über viel Freizeit und große Erfahrung verfügen und bereit sind, sich in die Aktivitäten der lokalen Gesellschaft einzubringen.</p> <p>S2 Steigende Zahl der Nichtregierungsorganisationen, darunter viele dynamische und erfahrene Organisationen mit bedeutenden Kontakten.</p> <p>S3 Große soziale Bedürfnisse (auch Marktnischen) in die sich an sozialen oder unternehmerischen Aktivitäten Interessierte engagieren können.</p> <p>S4 Multikulturelles und ökumenisches Erbgut der Stadt in Verbindung mit den in Stadt vorhandenen ethnischen, nationalen und religiösen Minderheiten bereichert und aktiviert die lokale Gesellschaft.</p> <p>S5 Dynamisches Zentrum für Nichtregierungsorganisationen in der Stadt (Gliwickie Centrum Organizacji Pozarządowych).</p> <p>S6 Offenheit der Stadt gegenüber neuen Ideen und Entwicklungskonzepten der lokalen Gesellschaft, Möglichkeiten, einige Initiativen im Rahmen der verfügbaren Mittel zu unterstützen.</p>	<p>W1 Starke Apathie und Teilnahmslosigkeit eines wesentlichen Teils der Gesellschaft sozialen Aktivitäten gegenüber.</p> <p>W2 Relativ niedriges Selbstwertgefühl und mangelnder Erfolgsglauben bei Teilen der Gesellschaft sowie fehlendes Wissen über die ihr zustehenden Rechte.</p> <p>W3 Zu schwache Förderung positiver Verhaltensmuster – sowohl bezüglich lokaler Aktivitäten wie auch beim Transfer guter Praktiken von außen.</p> <p>W4 Unzureichende Anzahl sozialer Führungspersonlichkeiten – starker Charaktere, die die lokale Gesellschaft anziehen und deren Aktivitäten organisieren können.</p> <p>W5 Große Anzahl Bedürftiger, die kein Interesse für die Aktivitäten lokaler Gesellschaft zeigen.</p>
CHANCEN	RISIKEN
<p>O1 Möglichkeiten finanzieller Unterstützung durch Überweisung 1% der Einkommenssteuer für gemeinnützige Organisationen.</p> <p>O2 Entwicklung und Verfügbarkeit von Kommunikationssystemen erleichtert die Informationsübermittlung.</p> <p>O3 Entwicklung des Tourismus und des internationalen Austausches als Möglichkeit, neue, bewährte Verhaltensmuster – z. B. Von den westlichen Gesellschaften – kennenzulernen und zu übernehmen.</p>	<p>T1 Anstieg der Bürokratie, komplizierte und nicht eindeutige Gesetzesvorschriften sowie häufige Änderungen im Rechtssystem.</p> <p>T2 Nahezu tägliche politische Konflikte, insbesondere auf Landesebene, die in der Gesellschaft zu einer Abneigung gegenüber aktiver Teilnahme an der Lokalpolitik führen.</p>

# 7.

## OPERATIONELLE PROGRAMME

---

Wesen und Struktur operationeller Programme   
Strategische Programme

### WESEN UND STRUKTUR OPERATIONELLER PROGRAMME

Operationelle Programme bestehen aus sachlich geordneten Projekten, die eine Umsetzung der formulierten Vision und der strategischen Ziele der Stadt ermöglichen. Die in den präsentierten Programmen enthaltene Einführungsprojekte schöpfen die Entwicklungsbedürfnisse der Stadt nicht aus. Es handelt sich vielmehr um eine einführende Aufstellung der zu realisierenden Aufgaben, die nach und nach vervollständigt und ausgebaut werden muss. Eine Strategie muss für weitere Ideen offen bleiben, insbesondere für Vorschläge, die von den lokalen Subjekten gemacht werden. Als Rahmen für die Projektordnung dienten folgende Programme, die derzeit in der Stadt umgesetzt werden: 57.

1. Unternehmerische Stadt Gliwice.
2. Gute Schule – bessere Arbeit.
3. Gliwice am Feierabend.
4. Sichere Stadt Gliwice.
5. Stadt Gliwice – Unterstützung für Bedürftige.
6. Bürgerfreundliche Verwaltung.
7. Gliwice – neues Gesicht.
8. Alle Wege führen nach Gliwice.
9. Gliwice – im Einklang mit der Natur.
10. Wohne doch in Gliwice.

Die vorgestellten Projekte wurden in Anlehnung an die SWOT-Analyse ausgearbeitet, und gemäß einiger wichtiger Indikatoren beschrieben. Die Projekte ermöglichen die Umsetzung strategischer Ziele durch:

- Nutzung der Stärken der Stadt und der Chancen des Stadtumfeldes,
- Überwindung der Schwächen der Stadt und der Risiken des Umfeldes,
- Stärkung positiver und Schwächung negativer Beziehungen zwischen den

- inneren Faktoren und der Umwelt,  
□ Aufbau neuer Werte (Innovation).

58.

Die Projekte wurden entsprechend ihres Ranges und der Reihenfolge der Umsetzung gemäß folgender Bezeichnungen klassifiziert:

- A. Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der gesamten Strategie hängen von dieser Maßnahme ab;
- B. kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung;
- C. langfristige Maßnahmen;
- D. Maßnahmen, die permanent, während der gesamten Strategiedauer, umzusetzen sind;
- E. zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden können, wenn entsprechende menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven zur Verfügung stehen.

Strategische Projekte wurden gemäß folgendem Schema beschrieben:

59.

- i. Projektbezeichnung,
- ii. strategisches Hauptziel, das dank der Umsetzung des Projektes erreicht wird,
- iii. andere strategische Ziele, die dank der Projektumsetzung realisiert werden,
- iv. Projektcharakter:
  - K – Konzept,
  - INF – infrastrukturell oder räumlich,
  - INST – institutionell,
  - I-P – Information oder Werbung,
  - A-B – Analyse/Untersuchung
  - E – Bildung,
  - F – Finanzen,
  - W – Aktionen, Veranstaltungen, Events,

- i. Bezeichnung der an der Projektumsetzung beteiligter Sektoren:
  - s – Selbstverwaltung,
  - b – Wirtschaft,
  - o – bürgerliche Organisationen,
  - n – Wissenschaft,
- i. wichtigster Indikator für die Projektumsetzung (direkt mit den Projektzielen und dem technischen Charakter der Projekte verbundene Indikatoren),
- ii. Rangstellung des Projektes – Bewertung in einer Skala von A bis E.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
<b>Operationelles Programm 1: UNTERNEHMERISCHE STADT GLIWICE</b>							
1.1. <i>Industriezone „Nowe Gliwice” plus:</i>	CS1.1.	CS1.2.	K, INF	Selbstverwaltung Wirtschaft	Fläche des vorbereiteten Investitionsgeländes von höchster Investitionsattraktivität	Vorstand der Agentur für lokale Entwicklung GmbH in Gliwice	Umgesetzt im Jahr 2010
1.1.1. Phase I: Studie der räumlichen und funktionellen Gegebenheiten der postindustriellen und industriellen Geländeflächen im Stadtbezirk Ligota Zabrska (technische Revitalisierung)							
1.1.2. Phase II Bildung der Industriezone „Nowe Gliwice Plus							B
1.2. <i>CGŚ - City Oberschlesien – Vorbereitung von Flächen für City (Büros höchster Klasse)</i>	CS1.1.	CS1.2.	K, INF, I-P	Selbstverwaltung Wirtschaft	Vorbereitete Bürofläche Klasse A	Leiter des Büros für Stadtentwicklung	C
1.3. <i>Logistikzentrum in Gliwice:</i>	CS1.3.	-	INF	Wirtschaft Selbstverwaltung	Fläche des für Logistikunternehmen vorbereiteten Geländes  Fertiggestellte Elemente der logistischen Infrastruktur	Unterprojekte 1.3.1., 1.3.2. – Vorstand des Schlesischen Logistikzentrums AG  Unterprojekt 1.3.3. - Vorsitzender CARGOSPED GmbH	C
1.3.1. Logistisches Zentrum Pole Wschod – Revitalisierung postindustrieller Geländeflächen des Bergwerkes Sosnica – Nutzung als Logistikzentrum in Gliwice, Stadtbezirk Sosnica,							
1.3.2. Modernisierung und Ausbau des Logistikzentrums Gliwice Port (Gliwice Hafen)							
1.3.3. Revitalisierung des Geländes der Polnischen Staatsbahnen (Rangierbahnhöfe Gliwice Port, Gliwice, Gliwice Sosnica) und Umbau zum Logistikzentrum							
1.4. <i>Meine freie Zeit – mein Kapital – Intensivierung von Schulungsmaßnahmen für Arbeitslose im Bereich Existenzgründung</i>	CS1.4.	CS5.1.	E	Selbstverwaltung	Anzahl Existenzgründender Arbeitslosen	Direktor des Kreisarbeitsamtes in Gliwice	B

60.

61.

62.

63.

64.

2

\* charakter projektu: K – koncepcyjny, INF – infrastrukturalno-przestrzenny, INST – instytucjonalny, I-P – informacyjno-promocyjny, A-B – analityczno-badawczy, E – edukacyjny, F – finansowy, W – akcje, imprezy i wydarzenia,

<sup>3</sup> \* A- wstępna faza wdrażania, natychmiastowe podjęcie działania i możliwie szybkie wdrożenie; działanie warunkujące uruchomienie innych działań i sukces wdrożenia całej strategii; B - podjęcie działania w drugiej fazie wdrażania strategii, w horyzoncie krótkim; C - działania możliwe do podjęcia w horyzoncie dłuższym; D - działania, które powinny być realizowane permanentnie, w całym horyzoncie objętym przez strategię; E - działania fakultatywne, które mogą zostać podjęte wraz z pojawieniem się rezerw ludzkich, finansowych, organizacyjnych

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>	
1.5. <i>Ermäßigung für die Wirtschaft</i> – Präferenzen bei lokalen Steuern und Gebühren sowie öffentliche Hilfen für Unternehmer, flexible Steuerpolitik im Rahmen des Aufbaus moderner Wirtschaftsstrukturen	CS1.4	CS1.1.	F*	Selbstverwaltung	Anzahl der Nutzer der Präferenzen (Befreiungen) der flexiblen Politik bei den lokalen Steuern und Gebühren (in vorgegebenem Rahmen)	Leiter der Abteilung für Steuern und Gebühren	B*	65.
1.6. <i>IT-Cluster</i> – institutionelle und infrastrukturelle Konzentration wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kreise im Rahmen des Aufbaus moderner Wirtschaftsstrukturen	CS1.2	CS1.1. CS3.1.	A-B, INST, INF	Wissenschaft, Wirtschaft, Selbstverwaltung	Anzahl der Subjekte, die ein Cluster bilden	Schlesische Technische Universität – eine vom Rektor bestimmte Person	B	66.
1.7. Privatisierung von Kommunalbetrieben zwecks ihrer Modernisierung und Steigerung der wirtschaftlichen Effektivität	CS1.1	-	INST	Wissenschaft, Selbstverwaltung	Anzahl privatisierter Betriebe	Abteilungsleiter Eigentümeraufsicht	E	67.
1.8. <i>Soziale Offensive</i> – Fördersystem für soziale Aktivität	CS5.2	-	-	Selbstverw., bürgerliche Organis..	Anzahl sozial aktiver Personen	-	A, B +D	68.
1.8.1. Bildung des <i>Rates Lokaler Leader</i> – Gremium (Wirtschaft und Bürgerschaft) für Beratungen bei Änderungen der Strategie und Werbung für die Strategie bei lokalen Gesellschaftskreisen	CS5.2	-	-	Selbstverw., bürgerliche Organisationen, Wirtschaft	Anzahl der Ratsmitglieder, die sich aktiv einsetzen	Leiter des Büros für Stadtentwicklung als Initiator des Gründungstreffens	A+D	
1.8.3. Zentren für soziale Aktivität (CAS) – Netzwerk für soziale Mobilisierung	CS5.2	-	INST	Selbstverw., bürgerliche Organisationen	Anzahl sozial aktiver Personen	Leiter des Zentrums für Nichtregierungsorganisationen in Gliwice	B	

\* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich,, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

\* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich,, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
1.8.4. Akademie lokaler Aktivisten	CS5.2	-	E	Selbstverw., bürgerliche Organisationen	Anzahl geschulter sozialer Aktivisten	Zentrum für Bildung und Dialog THEOTOKOS	B+D
1.9. <i>Bürgerbildungsmaßnahme „EduAkcja Obywatelska”</i> – Bürgerschulungen an Schulen sowie Ausbau des Volontariats	CS5.2.	-	E*	Selbstverwaltung	Anzahl Kinder und Jugendlicher, die an sozialen Aktionen teilnehmen	Leiter des Zentrums für Nichtregierungsorganisationen in Gliwice	A*
1.10. Bildung effektiver Formen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Selbstverwaltung und dem öffentlich-privatem Sektor.	CS2.1.	-	K	Selbstverwaltung, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft	Entstehung eines Entwurfs	Abteilungsleiter Eigentümeraufsicht	E
<b>Operationelles Programm 2: GUTE SCHULE – BESSERE ARBEIT</b>							
2.1 <i>Schulbildung in Gliwice – hohe Qualifikationen</i>	CS5.1.	CS1.1., CS1.2., CS1.4.,	E	Selbstverwaltung	Vergleichszahlen für Lernergebnisse an Schulen	-	B+D
2.1.1. Multimediale Schule – Bildung eines Systems zur Unterstützung des Schulwesens mit Hilfe modernster Telekommunikationstechniken	CS5.1.	CS1.1., CS1.2., CS1.4.,	INF	Selbstverwaltung	Parameter für IT-Ausstattung der Schulen	Leiter der Abteilung für Bildungswesen	B
2.1.2. Rationalisierung und Modernisierung der Schulen und Bildungsanstalten gemäß der Bedürfnisse und Ambitionen der Stadtbewohner	CS5.1.	CS1.1., CS1.2., CS1.4.,	INF	Selbstverwaltung	Vergleichszahlen Schulpotenzial und lokale Bedürfnisse	Leiter der Abteilung für Bildungswesen	C

69.

70.

71.

72.

\* \*

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>	
2.1.3. <i>Bildungsforum Gliwice</i> - Schaffung eines Bürgerforums mit Einflussmöglichkeiten auf die Aufgabenumsetzung im Bereich Bildung und Erziehung	CS5.1.	-	INST	Selbstverwaltung bürgerliche Organisationen	Anzahl aktiver Lobbymitglieder	Leiter der Abteilung für Kultur und Stadtmarketing	C	
2.2. Erweiterung des Bildungsangebotes an den Hochschulen	CS3.1.	-	E, K*	Wissenschaft, Selbstverwaltung	Anzahl der Studienrichtungen	Hochschule für Betriebswirtschaft in Gliwice – vom Rektor bestimmte Person	C*	73.
<b>Operationelles Programm 3: GLIWICE AM FEIERABEND</b>								74.
3.1. <i>Sporthallen und -stadien in Gliwice</i> – Ausbau der Einrichtungen für Freizeitsport und professionelle Veranstaltungen:	CS2.1.	CS4.1. CS3.2.	INF	Selbstverw., Wirtschaft, bürgerliche Organis.	Besucheranzahl bei Sportveranstaltungen	-	C	75.
3.1.1. Stadionumbau und -ausbau, Gliwice, Okrzei-Straße	CS2.1.	CS4.1. CS3.2.	INF	Selbstverw., Wirtschaft, bürgerliche Organis.	Besucheranzahl bei Sport- und Unterhaltungsveranstaltungen	Abteilungsleiter Investitionen und Renovierungen	C	
3.1.2. Bau der Sport- und Veranstaltungshalle „Podium“	CS2.1.	CS4.1. CS3.2.	INF	Selbstverw., Wirtschaft, bürgerliche Organis.	Technische Parameter des gebauten Objektes	Abteilungsleiter Investitionen und Renovierungen	C	
3.1.4. Bau eines Sport- und Kulturzentrums im Stadtbezirk Gliwice-Labedy	CS2.1.	CS4.1. CS3.2.	INF	Selbstverw., Wirtschaft, bürgerliche Organis.	Besucherzahlen bei Sportveranstaltungen	Abteilungsleiter Investitionen und Renovierungen		
3.2. <i>Bewohner von Gliwice in Bewegung</i> – Ausbau der Infrastruktur für Sport- und Erholungsaktivitäten der Bewohner:	CS2.1.	CS3.2.	INF	Selbstverwaltung, Wirtschaft,	Technische Parameter der Infrastruktur	Abteilungsleiter Investitionen und Renovierungen	B, C	76.

\* \*Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich,, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
3.2.1. Ausstattung der Stadtbezirke mit elementarer Infrastruktur für Sport und Freizeitgestaltung (Fußballplätze, Sporthallen und Schwimmbäder)	"	"	"	"	Technische Parameter der Infrastruktur	"	B, C
3.2.2. Ausbau der Fahrradwegnetzes	"	"	"	"	Technische Parameter der Infrastruktur	"	B, C
3.4. <i>Touristikrouten in Gliwice</i> – Bildung themenbezogener Touristikrouten (für Spaziergänger, Fahrrad- und Autofahrer), die Stadtattraktionen miteinander verbinden	CS3.3.	CS2.1. CS3.2.	I-P, INF, E*	Selbstverwaltung, bürgerliche Organisationen	Touristenanzahl	Abteilungsleiter Kultur und Stadtmarketing	B*
3.4.1. Straße der Industriedenkmäler	"	"	"	"	Länge der Route und Anzahl einbezogener Objekte	"	B
3.4.2. Straße sakraler Denkmäler	"	"	"	"	Länge der Route und Anzahl einbezogener Objekte	"	B
3.4.3. Straße der Friedhöfe der Stadt Gliwice	"	"	"	"	Länge der Route und Anzahl einbezogener Objekte	"	B
3.4.4. Lehrpfade, z. B. Heimatkundepfad,	"	"	"	"	"	"	B
3.5. <i>Freie Zeit – Zeit der Wahl</i> – Anpassung des Sport-, Unterhaltungs- Kulturangebotes der Stadt an die Bedürfnisse und Vorlieben der Bewohner	CS2.1.	CS3.3., CS3.2.	W, I-P	Selbstverw. Bürgerliche Organis. Wirtschaft	Zahl der Veranstaltungsbesucher	Abteilungsleiter Kultur und Stadtmarketing	B
3.6. <i>Mit Kultur durch die Stadt</i>	CS2.1.	CS3.3., CS3.2.	INF, W, I-P	Selbstverw. Bürgerliche Organis. Wirtschaft	Anzahl der Veranstaltungen und Besucherzahlen		B+D

77.

78.

79.

\* \* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich., INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>		
3.6.2. Kunstbörse – Gliwice als Entstehungs-, Ausstellungs- und Verkaufsstätte jeglicher Art von Kunst und als Veranstalter periodischer Kunstausstellungen und Musik-Workshops sowie von Kursen für bildende Kunst	"	"	W*	"	Anzahl der Börsenbesucher	Direktor des Musiktheaters in Gliwice	B+D*		
3.7. <i>Galerie der Grünanlagen</i> – Ausbau des städtischen Palmhauses und der begleitenden Anlagen, Renovierung der bestehenden Objekte des Palmhauses	CS3.3.	CS2.1. CS3.2.	INF*	Selbstverwaltung	Besucherdzahl	Direktor der städtischen Kommunalbetriebe	E*	80.	
3.8. <i>Ökumenisches Festival Sakraler Musik</i>	CS3.3.	CS3.2. CS3.4.	W, I-P	Selbstverw., bürgerliche Organisationen	Anzahl und Rang der Festivalteilnehmer (Künstler und Publikum)	Pressesprecher des Stadtpräsidenten	Projekt im Jahr 2010 beendet	81.	
3.9. Förderung aktiver und gesunder Lebensweise	CS3.2.	CS2.1., CS4.1.	E, W, INF	Selbstverwaltung, bürgerliche Organisationen	Anzahl organisierter Massenveranstaltungen gesundheitsfördernden Charakters/ Besucherdzahlen, Anzahl an Schulen/ Bildungsanstalten organisierter gesundheitsfördernder Veranstaltungen	Abteilungsleiter Kultur und Stadtmarketing	B+D	82.	
<b>Operationelles Programm 4: SICHERE STADT GLIWICE</b>									83.
4.1. <i>Integriertes Regionales Rettungssystem (ZSRR)</i>	CS2.1.	-	K, INF, INST,*	Selbstverwaltung,	Durchschnittliche Zeit bis zur Ankunft am Unfallort,	-	B*	84.	

\*

\* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

\*

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>		
4.1.1. Ausbau der integrierten Notfalleitstelle für Rettungskräfte, Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden sowie Organe der öffentlichen Verwaltung	"	"	"	"	"	Kommandant der Rettungszentrale Gliwice	B		
4.1.2. Aufbau einer Krankenhaus-Notaufnahmestation	"	"	"	"	"	Direktor des Städtischen Krankenhauses Nr. 1 GmbH	B		
4.1.3. Luftrettungsstation	"	"	"*	"	"	Direktor des Städtischen Krankenhauses Nr. 1 GmbH	B*		
4.2. <i>Videoüberwachung</i> – Modernisierung und Ausbau des Videoüberwachungssystems	CS2.1.	-	INF	Selbstverwaltung	Kriminalitätsrate in der Stadt	Vorsitzender des Schlesischen Metropolen-Verbandes GmbH (Śląska Sieć Metropolitalna sp. z o.o. )	C	85.	
4.3. <i>Umsetzung des Programms „Sichere Stadt Gliwice“</i>	CS2.1.	CS2.2.	E	Selbstverwaltung	Sicherheitsgefühl der Bewohner – Anzahl (Prozentsatz) sich sicher fühlender Bewohner	Kommandant der Rettungszentrale Gliwice	B+D	86.	
<b>Operationelles Programm 5: STADT GLIWICE – UNTERSTÜTZUNG FÜR BEDÜRFTIGE</b>									87.
5.1. <i>Infrastruktur für Bedürftige</i>	CS2.2.	-	INF	Selbstverwaltung, bürgerliche Organisationen		-	C	88.	

\* \* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich., INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
5.1.1. Bedarfsgerechtes Angebot an Sozialwohnungen	"	"	"	"	Sozialwohnungszahl und -fläche	Direktor der Verwaltung für Städtische Wohnungen	C
5.1.2. Bruder-Albert-Obdachlosenasyll in Gliwice (im Sinne des Gesetzes vom 08. Dezember 2006 über finanzielle Unterstützung für Sozialwohnungen, betreutes Wohnen, Wohnheime und Obdachlosenasyll)	"	"	"	"	Anzahl von Personen welche Sozialhilfe in Anspruch nehmen (auch langfristig)	Hilfsverein des Heiligen Bruder Albert, Kreisstelle Gliwice	C

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
5.1.3. Bau von Sozialwohnungen	CS2.2.	CS2.1.	INF	Selbstverwaltung	Anzahl und Fläche stadteigener Räumlichkeiten	Direktor der Verwaltung Städtischer Wohnungen	C

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
5.2. <i>Gleicher Start, gleiche Chancen</i>	CS2.2.	-	E, INST, W*	Selbstverwaltung, bürgerliche Organisationen	Anzahl frühzeitig diagnostizierter und rehabilitierter Kinder Anzahl erwerbstätiger Behinderter Anzahl der vom Programm für frühkindliche Entwicklungsförderung erfassten Kinder/ Anzahl der am Programm teilnehmenden Schulen /Bildungsstätten Anzahl an den Gleiwitzer Anstalten angestellter Fachleute zur Umsetzung des Programms für frühkindliche Entwicklungsförderung	Direktor des Gleiwitzer Bildungs- und Rehabilitations-Zentrums (Gliwickie Centrum Edukacyjno Rehabilitacyjne),  (Verein für Behindertenhilfe ( Społeczny Komitet Pomocy Osobom Niepełnosprawnym))  Kommission für Familienangelegenheiten beim Stadtrat in Gliwice	B+D*

\* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
5.2.1. Frühzeitige Vorbeugung von Behinderungen bei Kindern (Verbesserung des Systems zur Rehabilitation Behinderter)	"	"	"	"	"	"	B
5.2.2. Mobilisierung behinderter Menschen	"	"	"*	"	"	"	B+D*
5.2.3. Behinderter Mensch – umfassende Unterstützung – Optimierung der Hilfsmethoden für Behinderte	"	"	"	"	Prozentsatz Hilfeempfänger im Verhältnis zu Hilfebedürftigen	"	B+D
5.2.4. Näher an Bedürftige – Optimierung des Sozialhilfesystems	"	"	"	"	Prozentsatz Hilfeempfänger im Verhältnis zu Hilfebedürftigen	Direktor der Sozialhilfestelle (Ośrodek Pomocy Społecznej) in Gliwice	B+D
5.2.5. Schwierigkeiten überwinden – der sozialen Ausgrenzung vorbeugen	"	"	"	"	Prozentsatz Hilfeempfänger im Verhältnis zu Hilfebedürftigen	Direktor der Sozialhilfestelle (Ośrodek Pomocy Społecznej) in Gliwice	
5.2.6. Glückliche Familie – sichere Zukunft – Bildung eines Systems zur Unterstützung der Familie	"	"	"	"	Prozentsatz Hilfeempfänger im Verhältnis zu Hilfebedürftigen	Direktor der Sozialhilfestelle (Ośrodek Pomocy Społecznej) in Gliwice	
5.3. Erweiterung der Palliativpflege und Betreuung in Hospizen	CS2.2.	-	K, F, W	Selbstverwaltung, bürgerliche Organisationen	Prozentsatz Hilfeempfänger im Verhältnis zu Hilfebedürftigen	Leiter der Abteilung für Gesundheitswesen und Soziales	B

90.

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

\* \*Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
<b>Operationelles Programm 6: BÜRGERFREUNDLICHE VERWALTUNG</b>							
6.1. <i>Effektive Verwaltung</i> – Verbesserung der Managementmethoden in der Selbstverwaltung in Anlehnung an internationale Normen	CS2.1.	CS1.1. CS5.2.	K, I-P	Selbstverwaltung,	Kunden-Bediendauer, Zertifizierungen, erlangte Preise	Beauftragte i. S. Qualitätssystem	A+D
6.2. Implementierung des Management-Informationssystems	CS2.1.	CS1.1. CS5.2.	K	Selbstverwaltung,	Kunden-Bediendauer	Abteilungsleiter Informatik	B+D
6.4. Informationspolitik	CS2.1.	CS1.1. CS5.2.	K, I-P*	Selbstverwaltung,	Besucheranzahl der städtischen Website (darin Anzahl ausländischer Besucher)	Pressesprecher des Stadtpräsidenten	Beendet im Jahr 2010
6.4.1. Multimediale Website der Stadt	"	"	"	"	"	Pressesprecher des Stadtpräsidenten	Beendet im Jahr 2008
6.4.2. Ausbau des städtischen Informationssystems	"	"	"	"	"	Pressesprecher des Stadtpräsidenten	Beendet im Jahr 2009
<b>Operationelles Programm 7: GLIWICE – NEUES GESICHT</b>							
7.1. <i>Gliwice welcome to.</i> – einheitliches Informations- und Stadtmarketingprogramm in allen Punkten des ersten Kontaktes der Besucher mit der Stadt Gliwice (Bahnhöfe, Hauptstraßen, Flughafen, Internet)	CS1.1.	CS1.3.	I-P, K,	Selbstverwaltung,	Besucherdahl, darin Touristen mit Übernachtung	Pressesprecher des Stadtpräsidenten	Beendet im Jahr 2008
7.2. Rekultivierung und Bewirtschaftung städtischer Grünanlagen	CS4.1.	CS2.1. CS4.2.	INF	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Fläche des rekultivierten Geländes	Direktor der Städtische Verwaltung Kommunaler Dienstleistungen (Miejski Zarząd Usług Komunalnych)	B+D*

91.

92.

93.

94.

95.

96.

97.

\* \* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>	
7.3. Neue Altstadt – funktionelle Aktivierung der Innenstadt	CS4.1.	CS1.1. CS2.1. CS4.2.	K, INST, F	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Anteil erwünschter Gewerbeat im Verhältnis zu anderen Gewerbearten in diesem Bereich, in %	Leiter des Büros für Stadtentwicklung (Biuro Rozwoju Miasta),	A+D	98.
7.4. Neue Altstadt – Sanierung der Altstadt und der Zwyciestwa-Straße	CS4.1.	CS1.1. CS2.1. CS4.2.	INF, I-P	Selbstverwaltung, Wirtschaft	-	-	A+D	99.
7.4.1. Umgestaltung des Straßenbelages in de Altstadt	"	"	INF	"	Umgestaltete Straßenflächen	Abteilungsleiter Investitionen und Renovierungen (Wydział Inwestycji i Remontów)	B	
7.4.2. „Mit der Vergangenheit in die Zukunft“ - sukzessiver Denkmalschutz	"	"	INF*	"	Anzahl renovierter Denkmäler, charakteristische Kennzahlen renovierter Denkmäler	Städtischer Denkmalpfleger	B+D*	
7.4.3. Schutz, Förderung und Popularisierung von Kultur- und Kunstdenkmälern	"	"	I-P	"	Besucherzahl denkmalgeschützter Objekte	Direktor des Museums in Gliwice	B+D	
7.7. Präsentation bestehender touristischer Attraktionen	CS3.3.	CS4.1.	INF, I-P	Selbstverwaltung, bürgerliche Organisationen, Wirtschaft	Besucherzahlen	Abteilungsleiter Kultur und Stadtmarketing	B+D	100.
7.8. Sanierung der Ruinen des Stadttheaters	CS3.3.	CS2.1. CS4.1.	INF, W	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Zuschauerzahlen, Anzahl der Vorstellungen	Direktor des Musiktheaters Gliwice (Gliwicki Teatr Muzyczny)	B	101.

\* \* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich., INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* \* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
7.9. Revitalisierung der Radiostation - Gliwice.eu	CS3.3.	CS3.2.	I-P,	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Besucherzahlen, darin aus dem Ausland	Abteilungsleiter Kultur und Stadtmarketing	B
7.10. Umsetzung in Sanierungsprogrammen enthaltener Projekte.	CS4.2.	CS1.1. CS3.3. CS4.1.	INF	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Anzahl bereits fertiggestellter und derzeit realisierter Projekte	Leiter des Büros für Stadtentwicklung	B+D
7.11. Bewirtschaftung ehemaliger Industrie- und Lagerflächen am südlichen Stadtrand	CS4.2.	CS1.1. CS4.1.	K, INF	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Fläche des für neue Funktionen vorbereiteten Geländes	Abteilungsleiter Immobilienverwaltung (Wydział Gospodarki Nieruchomościami )	Beendet im Jahr <b>2009</b>
7.12. Bewirtschaftung der im Stadtzentrum von Gliwice, in unmittelbarer Nachbarschaft des Bahnhofs gelegenen Geländeflächen	CS4.2.	CS4.1.	K, INF	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Fläche des für neue Funktionen vorbereiteten Geländes	Leiter der Abteilung für räumliche Planung (Wydział Planowania Przestrzennego)	B
<b>Operationelles Programm 8: ALLE WEGE FÜHREN NACH GLIWICE</b>							
8.1. <i>Umgehungsstraßen:</i>	CS4.2.	CS1.3.	INF*	Selbstverwaltung,	Fahrzeit zwischen festgelegten Punkten in der Stadt und der Umgebung	Direktor der Verwaltung städtischer Straßen (Zarząd Dróg Miejskich)	B*
8.1.1. Westliche und südliche Stadtumgehung – Bau einer Straße mit Straßenquerschnitt der Klasse G2/2 für Verkehrsbelastung KR 5 im Südwesten der Stadt.							
8.1.2. Umgehung des Stadtzentrums - Straßenquerschnitt der Klasse G2/2 für Verkehrsbelastung KR 5							
8.1.3. Umgehung des Stadtbezirks Ostropa – Verbindung der Autobahn A4 mit der Westumgehung.							

102.

103.

104.

105.

106.

107.

\* \*Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich,, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>	
8.2. Überwachung des Anschlusses städtischer Straßen an die Schnellstraße DTS	CS4.2.	CS1.3.	INF	Selbstverwaltung	Überwachung des Arbeitsfortschritts in Übereinstimmung mit dem Arbeitszeitplan	Direktor der Verwaltung städtischer Straßen(Dyrektor Zarządu Dróg Miejskich)	A+D	108.
8.3. Ausbau der Verkehrsstruktur der Stadt Gliwice	CS4.2.	CS1.3.	INF	Selbstverwaltung	Kapazität der Verkehrsstruktur	Direktor der Verwaltung städtischer Straßen(Zarząd Dróg Miejskich)	B	109.
8.4. Modernes System öffentlichen Nahverkehrs	CS2.1.	CS2.2.	K, INF	Selbstverwaltung	Anzahl der Fahrgäste	Vorsitzender der Städtischen Verkehrsbetriebe (Przedsiębiorstwo Komunikacji Miejskiej)	B	110.
8.5. Bau neuer Stellplätze in der Stadt	CS4.2.	CS1.3.	INF	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Anzahl vorhandener Stellplätze in Stadtzentrum	Direktor der Verwaltung städtischer Straßen(Zarząd Dróg Miejskich)	B	111.
8.6. Bau einer Startbahn mit künstlichem Belag und dazugehöriger Infrastruktur	CS1.3.	CS1.1., CS2.1., CS3.3.,	INF	Selbstverwaltung, Wirtschaft	Anzahl der Flugverbindungen (kleine Flugzeuge)	Vorstand des Aeroklubs Gliwice (Aeroklub Gliwice)	E	112.
<b>Operationelles Programm 9: STADT GLIWICE – IM EINKLANG MIT DER NATUR</b>								113.
9.1. <i>Infrastruktur für Mensch und Natur:</i>	CS2.3.	CS2.1.	INF	Selbstverwaltung,	-	-		114.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>
9.1.1. Neue Qualität in der Wasserversorgung und der Abwasserbehandlung: 9.1.1.1. Verbesserung der Trinkwasserqualität gemäß der Standardvorgaben der Europäischen Union und Rationalisierung des Wasserverbrauchs 9.1.1.2. Modernisierung der Abwasserwirtschaft der Stadt, 9.1.1.3. Anschluss peripherer, bisher nicht angeschlossener Bezirke an das Abwassernetz 9.1.1.4. Modernisierung der Wasser- und Abwasserwirtschaft der Stadt – Etappe II	"	"	"*	"	Länge des neuen oder modernisierten Kanalisationsnetzes, Erreichen der vorgegebenen Brunnenkapazität	Vorstand des Unternehmens für Wasser und Kanalisation GmbH (Przedsiębiorstwo Wodociągów i Kanalizacji Sp. z o.o.)	B*
9.1.2. Bildung eines effizienten Systems zur Reinigung und Ableitung des Niederschlagswassers	"	"	"	"	Kontamination des Oberflächenwassers	Leiter der Abteilung für kommunale Dienstleistungen (Wydział Przedsięwzięć Gospodarczych i Usług Komunalnych)	B
9.1.3. Verbesserung der Abfallwirtschaft: - Bau einer Abfallsortieranlage, - Bau einer Kompostieranlage, - Schließung der Kammer I der Mülldeponie,	"	"	"	"	Abfallmenge, die der Sortierung, Beseitigung, Lagerung unterliegt	Vorstand des Unternehmens zur Abfalllagerung und -beseitigung GmbH (Przedsiębiorstwo Składowania i Utylizacji Odpadów Sp. z o.o.)	B

\* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich., INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* \*A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projektkoordination	Projektklassifikation <sup>3</sup>	
9.2. <i>Neue Energie für die Stadt:</i> Nutzung von Wärmeenergie aus Biogasanlage	CS2.3.	-	INF	Selbstverwaltung,	Prozentsatz der in umweltschonenden Prozessen gewonnener Energiemenge	Vorstand des Unternehmens zur Abfalllagerung und -beseitigung GmbH (Przedsiębiorstwo Składowania i Utylizacji Odpadów Sp. z o.o.)	E	115.
9.3. Begrenzung der Schadstoffemission aus Heizungsanlagen	CS2.3.	-	INF*	Selbstverwaltung,	Anzahl wärmedämmter kommunaler Objekte	Leiter der Abteilung für Investitionen und Renovierungen	C*	116.
9.4. Revitalisierung der Klodnitz	CS2.3.	CS3.4.	INF	Selbstverwaltung,	Reinheitsgrad des Flusswassers	Leiter der Umweltabteilung (Wydział Środowiska)	E	117.
9.5. Umwelterziehung	CS2.3.	-	E	Selbstverwaltung	Zahl der Personen, bei denen die Umwelterziehung „angekommen“ ist; Teilnehmerzahl an Schulungen, Veranstaltungen zum Thema Umweltschutz; Anzahl Werbebroschüren; Anzahl teilnehmender Kinder an der Aktion „Halte die Welt sauber“.	Leiter der Umweltabteilung (Wydział Środowiska)	B	118.
9.6. Erstellung einer akustischen Karte von Gliwice	CS2.3.	-	A-B	Selbstverwaltung	Die in der Karte erfasste Stadtfläche	Leiter der Umweltabteilung (Wydział Środowiska)	A	119.

### Operationelles Programm 10: WOHNE DOCH IN GLIWICE

\* Projektcharakter: K – Konzept, INF – infrastrukturell oder räumlich,, INST – institutionell, I-P – Information oder Werbung, A-B – Analyse/Untersuchung, E – Bildung, F – Finanzen, W – Aktionen, Veranstaltungen und Events,

\* A- Einführungsphase, umgehender Beginn der Maßnahme und möglichst schnelle Umsetzung; andere Maßnahmen und der Erfolg der Strategie hängen von dieser Maßnahme ab; B - kurzfristige Maßnahme in der zweiten Phase der Strategieeinführung; C – langfristige Maßnahmen; D - Maßnahmen, die permanent, während der ges. Strategiedauer, umzusetzen sind; E - zusätzliche Maßnahmen, die durchgeführt werden, wenn entspr. menschliche, finanzielle und organisatorische Reserven verfügbar sind.

120.

Bezeichnung des Projektes/ der Maßnahme	Strategisches Hauptziel	Andere strategische Ziele	Charakter des Projektes <sup>2</sup>	An der Projektumsetzung beteiligte Sektoren	Hauptkriterium für die Projektumsetzung	Projekt-koordination	Projekt-klassifikation <sup>3</sup>
10.1. Vorbereitung attraktiver Gelände­flächen für Wohnbau­zwecke (Ein- und Mehrfamilien­häuser) sowie für Dienstleistungen.	CS4.2.		INF	Selbstverwaltung	Anzahl (Fläche) neu erstellter Wohnungen Anzahl erteilter Baugenehmigungen	Leiter der Abteilung Immobilienverwaltung (Wydział Gospodarki Nieruchomościami)	B
10.2. Bau von Mietwohnung im Rahmen von Gesellschaften für Sozialwohnungswesen	CS2.1.	CS2.3.	INF	Selbstverwaltung	Anzahl (Fläche) neu erstellter Wohnungen	Abteilungsleiter Eigentümeraufsicht (Wydział Nadzoru Właścicielskiego)	E

121.

122.

Zielbezeichnung	Projekte, die dieses Ziel realisieren
CS1.1. Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen.	1.1., 1.2., 1.5., 1.6., 1.7., 2.1., 6.1., 6.2., 6.4.*, 7.1., 7.3, 7.4., 7.10., 7.11., 8.6.
CS1.2. Günstige Bedingungen für die Entstehung von Kooperationsnetzen zwischen Wirtschaft und Forschung sowie Bildung von Hightech-Industrie-Clustern	1.1., 1.2., 1.6., 2.1.
CS1.3. <b>Weiterer Ausbau</b> logistischer Funktionen in Anlehnung an die günstige Verkehrslage.	1.3., 7.1., 8.1., 8.2., 8.3., 8.5., 8.6.
CS1.4. <b>Starker Unternehmergeist der Bewohner fördert</b> , die Bildung neuer Arbeitsplätze und Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt bewirkt.	1.4., 1.5., 2.1.
CS2.1. Hoher Lebensstandard, ein positives Merkmal der Stadt im Vergleich mit der restlichen Agglomeration, vergleichbar mit dem Lebensstandard in europäischen Städten .	1.10., 3.1., 3.2., 3.4., 3.5., 3.6., 3.7., 3.9., 4.1., 4.2., 4.3., 5.1., 6.1., 6.2., 6.4., 7.2., 7.3., 7.4., 7.8., 8.4., 8.6., 9.1., 10.2.,
CS2.2. Freundliche Stadt für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung.	4.3., 5.1., 5.2., 5.3., 8.4.,
CS2.3. Wirtschaftsentwicklung, die den Anforderungen an die Nachhaltigkeit nicht widerspricht und Entfaltung des Siedlungswesens.	9.1., 9.2., 9.3., 9.4., 9.5., 9.6., 10.2.,
CS3.1. Bedeutendes wissenschaftliches und akademisches Zentrum des Landes.	1.6., 2.2.
CS3.2. Hohe Qualität des Kultur-, Unterhaltungs- und Erholungsangebotes.	3.1., 3.2., 3.4., 3.5., 3.6., 3.7., 3.8., 3.9., 7.9.,
CS3.3. Sich in der Stadt entwickelnder Metropolen-Tourismus, der das kulturelle und geschichtliche Erbe der Stadt nutzt. .	3.4., 3.5., 3.6., 3.7., 3.8., 7.7., 7.8., 7.9., 7.10., 8.6.,
CS3.4. Stadt, die zur Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene inspiriert.	3.8., 9.4.,
CS4.1. Große Attraktivität des öffentlichen Raumes in der Stadt hinsichtlich Ordnung, Ästhetik und der Vielfalt und Qualität der angebotenen Dienstleistungen.	3.1., 3.9., 7.2., 7.3., 7.4., 7.7., 7.8., 7.10., 7.11., 7.12.

---

\*

Markierung bedeutet, dass die Projektumsetzung abgeschlossen wurde

CS4.2. Vernünftiges Wirtschaften mit Raum und Intensivierung der Raumnutzung dank entsprechend vorbereiteter Ver- und Entsorgung.	7.2., 7.3., 7.4., 7.10., 7.11., 7.12., 8.1., 8.2., 8.3., 8.5., 10.1.
CS5.1. Großes Interesse der Bewohner an Weiterbildung und Angebote der Stadt an die Bewohner, ihre berufliche Zukunft zu gestalten.	1.4., 2.1.,
CS5.2. Die Stadt ermöglicht allen Subjekten der Gesellschaft die Durchführung ihrer professionellen Maßnahmen.	1.8., 1.9., 6.1., 6.2., 6.4.,

## 8.

### PROZESSABLAUF DES STRATEGISCHEN MANAGEMENTS

---

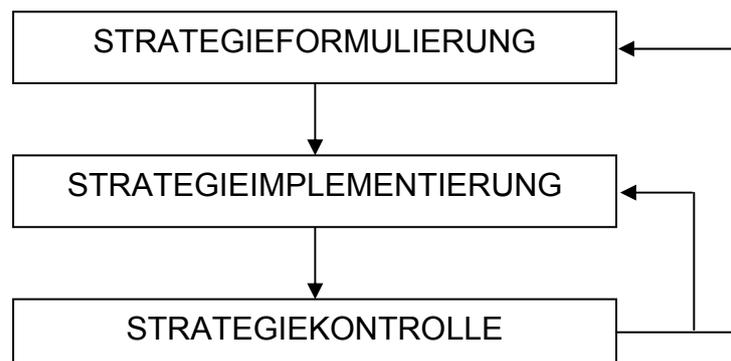
- Strategisches Management
- Subjekte der Strategieimplementierung
- Projektmaßnahmen zur Strategieimplementierung
- Strukturelle und institutionelle Maßnahmen
- Analytische und diagnostische Maßnahmen
- Planerische und programmatische Maßnahmen
- Informative und der Publizität dienliche Maßnahmen
- Risikobewertung der Projektimplementierung und Umsetzung strategischer Ziele

#### STRATEGISCHES MANAGEMENT

„Entwicklungsstrategie der Stadt Gliwice bis zum Jahr 2022“ stellt nur eines der Fundamente des strategischen Managementsystems der Stadt dar. Dieses System besteht aus folgenden drei, sich ergänzenden Elementen: 124.

- Strategieformulierung,
- Strategieimplementierung,
- Kontrolle der Implementierungserfolge und -bedingungen.

Die Strategieformulierung fand ihren krönenden Abschluss in der Erstellung des vorliegenden Dokumentes. Diese Tatsache bedeutet jedoch nicht, dass die analytischen, diagnostischen oder planerischen Arbeiten bereits abgeschlossen sind. Während der Strategieimplementierung wird eine allmähliche Aktualisierung des Dokumentinhaltes aufgrund der Beobachtungen der Gegebenheiten in der Stadt und der Umgebung stattfinden. Die genannten Prozessblöcke des strategischen Management unterliegen Wechselbeziehungen, wie im folgenden Schema dargelegt wurde. 125.



Die Strategieimplementierung erfolgt mithilfe von Maßnahmen, deren Ziel es ist: 126.

1. Vorbereitung und Implementierung von Projekten, die im Einklang mit den Zielen der Stadtentwicklung stehen,
2. Entwicklung organisatorisch günstiger Bedingungen für Strategieimplementierung, insbesondere für die Umsetzung formulierter Projekte.

### SUBJEKTE DER STRATEGIEIMPLEMENTIERUNG

Strategieimplementierung und -kontrolle erfolgt unter Beteiligung einer Vielzahl von Subjekten. Unter den wichtigsten Gruppen, von deren Haltung und Aktivität der Erfolg der Strategieimplementierung abhängen wird, sind zu benennen: 127.

- lokale Gebietskörperschaften,
- lokales Beamtentum,
- lokale Führungspersönlichkeiten,
- Stadtbewohner mit hohem Aktivitätspotenzial und großer unternehmerischer Energie.

Zu den wichtigsten Subjekten, die die Strategie implementieren sowie die nachfolgend aufgeführten Implementierungsmaßnahmen durchführen, gehören: 128.

Subjekt	Aufgabe bei der Strategieimplementierung
<b>Stadtrat</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Aufsicht über der Strategieumsetzung,</li><li>- Beschluss von Änderungen im Strategieinhalt,</li></ul>
<b>Stadtpräsident</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Trägt die Verantwortung für die Erfüllung der Strategieannahmen,</li><li>- legt dem Stadtrat Vorschläge zur Überprüfung der Strategieinhalte in Übereinstimmung mit den Prozeduren für Beschlussänderungen, die in internen Vorschriften geregelt sind, vor.</li><li>- Aufsicht über die Durchführung operativer Tätigkeiten in Anlehnung an die Berichterstattung und laufende Anträge des für die Kontrolle der</li></ul>

---

	<p>Strategieimplementierung verantwortlichen Büros für Stadtentwicklung,</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- Durchführung von Maßnahmen, die zur Sicherstellung finanzieller Mittel für umzusetzende Projekte führen, insbesondere Berücksichtigung strategischer Projekte im Haushaltsplan, langfristiger Bilanzprognose sowie langjährigem Investitionsplan und Beschaffung anderer, nicht im Haushaltsplan vorgesehenen Finanzierungsquellen, wie Fördermittel aus Programmen der Europäischen Union, Eigenanteile externer Investoren,</li><li>- Aufbau partnerschaftlicher Zusammenarbeit bei Maßnahmen und Projekten, die eines Engagements anderer Subjekte bedürfen, u. a.: Selbstverwaltungsorgane, andere Gemeinden oder Kreise, Selbstverwaltung der Woiwodschaft, wissenschaftliche und staatliche Institutionen, öffentliche Verwaltungsorgane, Nichtregierungsorganisationen, Unternehmer</li><li>- Benennung von Projektkoordinatoren, unter Berücksichtigung der Vorschläge des Büros für Stadtentwicklung</li><li>- Treffen von Entscheidungen hinsichtlich Durchführung von Maßnahmen zur Strategieaktualisierung, in Anlehnung an Anträge entsprechender Einheiten und Abteilungen, Ergebnisse der Zustandsanalyse der Stadt und vom Büro für Stadtentwicklung vorgelegte Zusammenfassungen der Strategieumsetzung,</li></ul>
--	--

---

---

<b>Büro für Stadtentwicklung</b> <b>(Biuro Rozwoju Miasta)</b> <b>(BRM)</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>- Kontrolle der Strategie und der Implementierungsvoraussetzungen</li><li>- Entgegennahme von Anträgen auf Modifizierung der Strategie, die Abteilungen der Stadtverwaltung, Projektkoordinatoren, Kommissionen der Stadtverwaltung, Stadteilräte, Jugendstadtrat, Rat Lokaler Leader (einberufen im Rahmen des Unterprojektes 1.7.1) stellen,</li><li>- alljährliche Berichterstattung über die Umsetzung strategischer Maßnahmen und Projekte an den Stadtpräsidenten sowie Veröffentlichung dieser Berichte auf der Website der Stadt,</li><li>- alljährliche Berichterstattung an den Stadtpräsidenten über Schlussfolgerungen aus durchgeführter Risikobewertungen der strategischen Projekte,</li><li>- in Abständen von vier Jahren - Berichterstattung an den Stadtpräsidenten über umgesetzte strategische Ziele sowie Veröffentlichung dieser Berichte auf der Website der Stadt</li><li>- Durchführung einer Risikobewertung für Umsetzung strategischer Ziele in Abständen von vier Jahren und Vorlage eines entsprechenden Berichts beim Stadtpräsidenten</li><li>- Weitergabe an den Stadtpräsidenten entsprechender Schlussfolgerungen bezüglich einer Modifizierung der Strategie (darin Einführung neuer Maßnahmen, Projekte, Ziele),</li><li>- personelle Vorschläge an den Stadtpräsidenten bezüglich der Berufung von Projektkoordinatoren,</li><li>- Entgegennahme, Beurteilung und Genehmigung von Plänen und Berichten der Projektkoordinatoren über Projektumsetzung (<b>Anlagen 3a und 3b</b>),</li><li>- Publik für Strategieinhalte, darin auch Veröffentlichung von Informationen über die Strategie und deren Modifikationen auf der Internetseite <a href="http://www.um.Gliwice.pl">www.um.Gliwice.pl</a> sowie im Städtischen Informationsservice,</li></ul>
---	--

---

<b>Diverse Abteilungen der Stadtverwaltung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Übermittlung für Implementierungskontrolle benötigter Informationen samt Ursachen- und Folgenanalyse der Implementierungsergebnisse,</li> <li>- Erstellung strategischer Projekte und deren Vorlage,</li> <li>- Beurteilung von Anträgen auf Strategiemodifizierung sowie gegebenenfalls deren Ergänzung mit weiteren Projekten lokaler Subjekte (gemäß sachlicher Kompetenzen der jeweiligen Abteilung) und Weiterleitung der Beurteilung an das Büro für Stadtentwicklung,</li> <li>- direkte Projektumsetzung je nach sachlicher Kompetenz der jeweiligen Abteilung,</li> </ul>
<b>Projektkoordinatoren*</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Jährliche Erstellung von Projektumsetzungsplänen samt Risikobewertung der Projektumsetzung und, nach Akzeptanz durch den jeweiligen Bereichsleiter, deren Vorlage beim Büro für Stadtentwicklung zwecks Beurteilung (<b>Anlage 3a</b>),</li> <li>- organisatorische Maßnahmen zur Umsetzung bestimmter Maßnahmen und Projekte, darin Gewinnung von Partnern für die Projektumsetzung (in Anlehnung an Pläne, die vom Büro für Stadtentwicklung akzeptiert worden sind)</li> <li>- jährliche Berichterstattung über Umsetzung von Maßnahmen oder Projekten, und, nach Akzeptanz durch den jeweiligen Bereichsleiter, deren Vorlage beim Büro für Stadtentwicklung zwecks Beurteilung (<b>Anlage 3b</b>)</li> </ul>

## PROJEKTMAßNAHMEN ZUR STRATEGIEIMPLEMENTIERUNG

Auf die Vorbereitung und Umsetzung strategischer Projekte wird sich nachfolgende Handlungsfolge günstig auswirken: 129.

DW1. Annahme der Grundformulare für Projektbildung und -implementierung (Projektkarte /**Anlage Nr. 2**/, Implementierungsplan /**Anlage Nr. 3b**/, danach Verbreitung dieser Formulare in diversen lokalen Kreisen, um den Stadtbewohnern aktive Teilnahme an der Strategieumsetzung zu ermöglichen;

DW2. Ingangsetzung einer „Projektlinie“, durch:

- Inspiration der Bewohner zur Einreichung von Projekten zur Strategie und Hilfestellung bei deren Analyse; diese Maßnahme wird mithilfe von

---

\* Bei interdisziplinären Projekten, an denen mehr als eine Abteilung/Einheit/Firma beteiligt ist, wird die Risikoanalyse vom Projektkoordinator mit Unterstützung Verantwortlicher für die Umsetzung der jeweiligen Aufgaben durchgeführt.

Kommunikationsinstrumenten (Internetseite [www.um.Gliwice.pl](http://www.um.Gliwice.pl) Städtischer Informationsservice) sowie durch Bildung einer Beratungsstelle für Antragsteller im Rahmen des Zentrums zur Unterstützung Bürgerlicher Projekte (Centrum Wspierania Projektów Obywatelskich ) (siehe DW9) umgesetzt ;

- konzeptionelle Vorbereitung weiterer Projekte, die einen Grundstock bilden, aus dem die Projekte mit dem größten Implementierungspotenzial ausgewählt werden (insbesondere unter Verwendung externer Hilfsquellen); gegenwärtig besteht diese Basis aus Projekten, die während der strategischen Workshops angemeldet und in Form von Projektkarten erfasst wurden, sowie aus Projekten, die zum Mehrjährigen Investitionsplan angemeldet worden sind;

Eine besondere Rolle sollte bei der Projektbildung dem Rat Lokaler Leader (Rada Liderow Lokalnych) zukommen, die Bildung des Rates wurde im Rahmen des Unterprojektes 1.7.1 geplant. Dies bezieht sich insbesondere auf Projekte, die zur Bildung lokaler strategischer Partnerschaften führen könnten.

DW3. Projektauswahl gemäß folgender Kriterien:

- Ausmaß zu erwartender positiver Auswirkungen für die lokale Bevölkerung sowie Einfluss auf die strategische Stadtentwicklung (ganzheitlich und langfristig),
- Aufbau günstiger Ausgangsbedingungen für weitere Projekte; Sorge tragen, dass sich alle Projekte gegenseitig ergänzen,
- Verbesserung des Images der Stadt in der Agglomeration, Region sowie überregional, Bildung positiver, charakteristischer Merkmale der Stadt,
- gesellschaftliche Akzeptanz für Projekte, die insbesondere durch Engagement der Bevölkerung in die Projektumsetzung zum Ausdruck kommt,
- Kosten, die die Stadt für die Projektumsetzung aufbringen muss,
- finanzieller Multiplikatoreffekt, der durch die Möglichkeit der Vervielfältigung der für die Projektumsetzung von der Stadt eingesetzter finanzieller Mittel zum Ausdruck kommt (Fähigkeit, Investoren mit eigenen Mitteln für die Projekte zu gewinnen oder zur Verfügung stehende Fördergelder einzusetzen),

- Zeitspanne bis Ergebnisse aus der Projektumsetzung erzielt werden (darin auch für lokale Bevölkerung bemerkbare Teilergebnisse, auch wenn das Projektfinale weit entfernt liegt).

Bei den technischen Auswahlkriterien ist folgendes zu beachten:

- der Detaillierungsgrad des ausgearbeiteten Projektkonzeptes in Form einer vollständigen Projektkarte, Anlage Nr. 2 (genaue Beschreibung der Maßnahmen, Begründung der Projektbedeutung für die Stadtentwicklung oder Befriedigung der Erwartungen einer bestimmten Einwohnergruppe),
- Finanzielle Absicherung des Projektes durch Schätzung der Implementierungskosten und Benennung potenzieller Finanzierungsquellen,
- Wecken des Interesses lokaler Subjekte am Projekt, insbesondere Benennung eines Projektleiters (Koordinators), der bereit ist, einen Großteil organisatorischer Pflichten auf sich zu nehmen.

Die genannten Kriterien sollten bekannt sein und von allen an der Strategieimplementierung teilnehmenden Subjekten herangezogen werden. Eine besondere Rolle bei der Einhaltung und Durchsetzung dieser Kriterien kommt dem Büro für Stadtentwicklung sowie dem Rat Lokaler Leader zu, deren Aufgabe darin bestehen wird, sowohl die Strategieinhalte wie auch die Regeln für Projektanmeldungen zu fördern.

DW4. Ständige Überwachung interner und externer Mittel, die für eine Implementierung weiterer Projekte herangezogen werden könnten. Diese Aufgabe sollte das Büro für Stadtentwicklung mit sachlicher Unterstützung der Stadtverwaltungsabteilungen übernehmen. Informationen über die Möglichkeiten, Förderleistungen in Anspruch nehmen zu können, sind an den Rat Lokaler Leader weiterzuleiten und interessierten lokalen Subjekten durch das Zentrum zur Unterstützung Bürgerlicher Projekte (Centrum Wspierania Projektów Obywatelskich) zur Verfügung zu stellen (siehe DW9).

Die in nachfolgenden Abschnitten des Dokumentes vorgeschlagenen Prozesse der Strategieimplementierung und -modifizierung konzentrieren sich in organisatorischer Hinsicht auf ausgewählte Ebenen folgender Maßnahmenarten: 130.

- strukturell und institutionell,
- analytisch und diagnostisch,

- planerisch und programmatisch,
- informativ und der Publizität dienlich.

## STRUKTURELLE UND INSTITUTIONELLE MAßNAHMEN

Strukturelle und institutionelle Maßnahmen haben zum Ziel: 131.

- organisatorische Unterstützung des Implementierungsprozesses ,
- Konsolidierung der Informationen über die Situation der Stadt und deren Entwicklung sowie Überwachung der Voraussetzungen für Strategieimplementierung und deren Ergebnisse,
- Bildung neuer Strukturen, die eine Zusammenarbeit verschiedener lokaler Subjekte begünstigen,

Im Rahmen struktureller und institutioneller Maßnahmen wird vorgeschlagen: 132.

DW5. Bildung des Rates Lokaler Leader (Rada Liderów Lokalnych) (Unterprojekt 1.7.1.), eine Art Gesellschaftsrat, der sich in Beurteilung und Implementierung der Strategie engagiert und diese Strategie in den lokalen Kreisen publik macht. Gründungsziel des Rates Lokaler Leader ist auch eine Verstärkung des Subsidiaritätsprinzips und Erweiterung des Personenkreises, der sich für die Stadtentwicklung engagiert.

DW6. Ausbau der Kompetenzen und des Personals des Büros für Stadtentwicklung, in dessen Verantwortung die wichtigsten Aufgaben des strategischen Managements liegen.

DW7. Präzise Festlegung der Aufgaben der einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltung bei der Strategieimplementierung, insbesondere Bestimmung:

- der Verantwortung für das Erreichen der Ziele und die Erfüllung damit verbundener Kriterien,
- der Verantwortung für Projekte,
- der Rolle bei der Erhebung und Verwendung von Informationen strategischen Charakters. .

DW8. Durchführung von Schulungen und Informationstreffen für Angestellte der Stadtverwaltung über Strategieinhalte und -implementierung. Da Angestellte der Stadtverwaltung Teilnehmer der strategischen Workshops waren, wird die Notwendigkeit solcher Schulungen in Zukunft Hand in Hand mit weiteren

Strategiemodifikationen und -aktualisierungen gehen.

DW9. Bildung von Institutionen, die darauf ausgerichtet sind, Kontakte zu ausgewählten Abnehmergruppen herzustellen, lokale Aktivität anzuregen, Wissen und Kompetenzen an lokale Subjekte zu übermitteln, die diese dazu befähigen, an der strategischen Stadtentwicklung teilzunehmen. Aufgrund formulierter Ziele und strategischer Annahmen, an deren Umsetzung Unternehmer, Investoren, bürgerliche Organisation und Touristen wesentlichen Anteil haben, ist die Einberufung folgenden Organisationen zu begrüßen:

- Büro für Betreuung von Investoren und lokaler Unternehmen,
- Stadtinformationszentrum (für Einwohner und Besucher),
- Zentrum zur Unterstützung Bürgerlicher Projekte.

#### **ANALYTISCHE UND DIAGNOSTISCHE MAßNAHMEN**

Analytische und diagnostische Maßnahmen müssten die Durchführung vollständiger Strategiekontrolle ermöglichen, die die Grundlage für eventuelle Strategiekorrekturen oder Projektentwicklungen bildet. Die Durchführung der strategischen Kontrolle sollte unter drei Gesichtspunkten geschehen: 133.

- Kontrolle der Strategieimplementierung, deren Maßstab die den strategischen Zielen zugeordnete Indikatoren sind (siehe S. 25),
- Kontrolle der Strategieimplementierungsvoraussetzungen, basiert auf durchgeführter SWOT-Analyse (siehe Kapitel 6),
- Wirksamkeitskontrolle der Projektimplementierung mithilfe von Indikatoren, die in den entsprechenden Projektkarten definiert worden sind.

Obgleich im Rahmen der Strategieaktualisierung Messinstrumente definiert wurden, ist es dennoch notwendig, für eine richtige Erhebung und Auswertung von Daten zu sorgen. Es ist notwendig, das Informationssystem der Stadt durch zwei wichtigste Maßnahmen zu optimieren: 134.

DW10. Festlegung eines detaillierten Kontrollsystems auf der Basis in der Strategie festgelegter Indikatoren für Ziel- und Projektumsetzung; dieses System beinhaltet:

- jährliche Festlegung der zu erreichenden Messwerte der Zielumsetzung

(Vorschlag des Büros für Stadtentwicklung, Beratung Rat Lokaler Leader, Übergabe an den Stadtpräsidenten, Übermittlung der Implementierungsstandards für das folgende Jahr an den Stadtrat),

- Festlegung der Erfolgsmessungsprozeduren (Büro für Stadtentwicklung in Zusammenarbeit mit den Abteilungen der Stadtverwaltung),
- Vergleich der Ergebnisse mit festgelegten Standards (Büro für Stadtentwicklung),
- Ursachendiagnostik bei eventuellen Abweichungen (Büro für Stadtentwicklung),
- Einleitung von Korrekturmaßnahmen zu Projekten, Implementierungssystem, Strategieinhalten (Vorschläge Büro für Stadtentwicklung, eingereicht beim Stadtpräsidenten);

DW11. Bildung eines städtischen Systems zur Erfassung und zum Austausch von Informationen:

- Ermittlung der Informationsträger (Abteilungen der Stadtverwaltung sowie andere Subjekte in der Stadt), die für das Kontrollsystem der Strategieimplementierung vom Nutzen sind – Umsetzung durch Büro für Stadtentwicklung,
- Festlegung der Kooperationsregeln mit lokalen Subjekten auf dem Gebiet des Informationsflusses (Rat Lokaler Leader und Büro für Stadtentwicklung); diese Maßnahme wird, außer der Sicherstellung der für für Kontrolle der Strategieimplementierung benötigter aktueller Informationen, die Zugänglichkeit lokaler Subjekte zu verschiedenen Informationsquellen erweitern, die lokale Zusammenarbeit intensivieren, das Risiko der von den Stadtbenutzern zu fällenden Entscheidungen minimalisieren.
- Identifizierung von Informationsmängeln und Festlegung des Ergänzungsmodus unter Beachtung der Möglichkeit, Quellmaterial zu erhalten (z. B. aus Befragung lokaler Subjekte) – Vorschläge Büro für Stadtentwicklung.

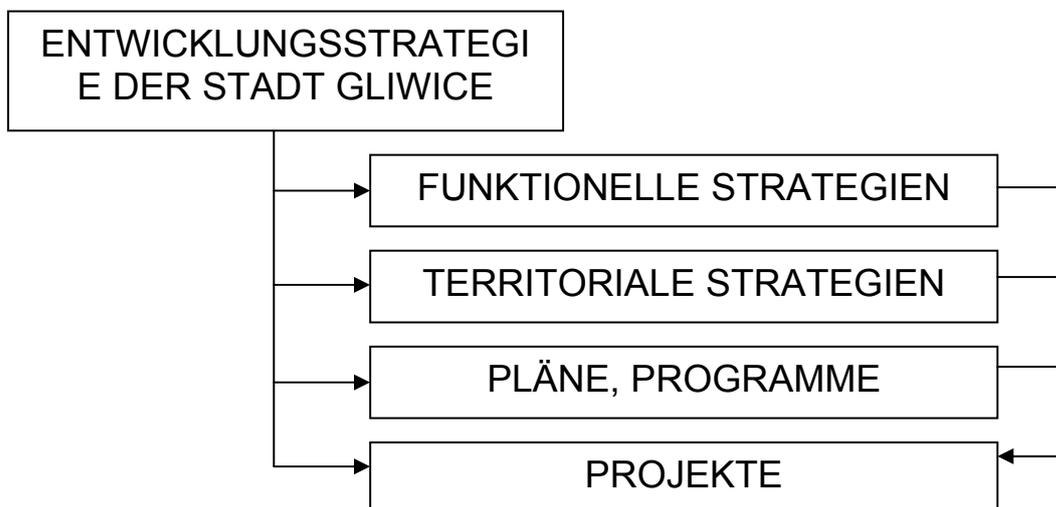
## PLANERISCHE UND PROGRAMMATISCHE MAßNAHMEN

Planerische und programmatische Maßnahmen sollen zu einer Präzisierung der Strategieformulierung in den Schlüsselbereichen der Stadtentwicklung führen. Aus der Strategie – eines äußerst allgemeinen Dokumentes – sind weitere Pläne und Programme mit detaillierten Maßnahmen und Projekten abzuleiten. 135.

Aus der Strategieaktualisierung resultiert die Notwendigkeit der Anpassung und Modifizierung anderer strategischer Dokumente. Mit der Strategie sind folgende Dokumente korreliert:

- ❑ Mehrjähriger Investitionsplan für Gliwice für die Jahre 2006 – 2009,
- ❑ Mehrjähriger Investitionsplan für Gliwice für die Jahre 2007 - 2010,
- ❑ Strategie zur Lösung sozialer Probleme der Stadt Gliwice für die Jahre 2006 – 2015,
- ❑ Bildungsstrategie der Stadt Gliwice,
- ❑ Studie über Raumentwicklungsbedingungen und -politik der Stadt Gliwice.

Teilweise ergeben sich die Projekte direkt aus der Strategie, einen Teil jedoch enthalten die detaillierten Ausführungen der Strategie. Allgemein können die Beziehung zwischen der Strategie und anderen Dokumenten folgendermaßen schematisiert dargestellt werden:



Unter den planerischen und programmatischen Maßnahmen sind zu nennen: 136.

DW12. Koordinierung entwickelter lokaler strategischer, planerischer und programmatischer Konzepte mit der Entwicklungsstrategie der Stadt. Diese

Tätigkeit gehört zum Aufgabenbereich der Teams (Abteilungen der Stadtverwaltung), die diese Ausführungen erstellen, die abschließende Beurteilung hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit der Strategie obliegt dem Büro für Stadtentwicklung.

DW13. Sukzessive Erstellung beziehungsweise Aktualisierung funktioneller oder sektorenbezogener planerischer und programmatischer Dokumente für die Strategieentwicklung und -implementierung, einschließlich:

- Stadtmarketing,
- Programm zur Förderung der Attraktivität der Stadt für die Wirtschaft und Ansiedlung innovativer Investitionen,

DW14. Verknüpfung des strategischen Managements mit der lokalen Haushalts- und Projektplanung, einschließlich:

- alljährliche Planentwicklung und Berichterstattung über Umsetzung strategischer Projekte (**Anlage 3a und 3b**),
- Erstellung von Haushaltsplänen in Verbindung mit der Strategie.

DW15. Gewährleistung langfristiger Aktualität der Strategie durch:

- Vornahme laufender Korrekturen,
- Durchführung planmäßiger ganzheitlicher Strategieaktualisierungen innerhalb nachstehender Zeiträume:
  - I 2009 – erste Überprüfung sowie Bewertung der Strategie und deren Implementierung,
  - Anfang 2012 – Bewertung der Implementierung und Vorbereitung für die nächste Förderperiode der EU,
  - 2013/2014 – Aktualisierung der Strategie bezüglich neuer Ziele der EU-Regionalpolitik,
  - 2017 - Überprüfung sowie Bewertung der Strategie und deren Implementierung
  - 2019 – Formulierung neuer Strategie
- eventuelle außerplanmäßige, komplexe Aktualisierungen, hervorgerufen durch plötzliche, große Veränderungen in der Stadt oder deren Umgebung;

DW16. Ständiger Vergleich der Strategie und der Ergebnisse ihrer Implementierung mit den Grundsätzen nachhaltiger Entwicklung, Erstellung von Analysen über Auswirkungen entstehender Projekte auf die Umwelt und die effektive Nutzung vorhandener Ressourcen (u. a. Analyse des Stadtraummanagements und

ständige Koordination der Strategie mit der Raumnutzungsordnung der Stadt).

## INFORMATIVE UND DER PUBLIZITÄT DIENLICHE MAßNAHMEN

Ziel der informativen und der Publizität dienlichen Maßnahmen ist es: 137.

- weitere Subjekte/Verbündete bei der Strategieimplementierung zu gewinnen,
- lokale Subjekte in Maßnahmen zur Strategieimplementierung einzubeziehen,
- die Stellung der Stadt in der Umgebung auszubauen und das Interesse neuer Nutzer für Angebote der Stadt zu wecken,
- über die Ergebnisse der Strategieimplementierung zu informieren.

Die wichtigsten Subjekte dabei sind:

- Rat Lokaler Leader,
- Zentrum zur Unterstützung Bürgerlicher Projekte,
- Zentrum für Nichtregierungsorganisationen in Gliwice,
- Büro für Stadtentwicklung.

Die informativen und der Publizität dienlichen Maßnahmen bestehen aus: 138.

DW17. Übertragung der Strategie in kurze, gut verständliche werbewirksame Abhandlungen, adressiert an bestimmte Abnehmergruppen (Unterstreichung der Unterstützungsart, die den Einwohnern bei bestimmten Aktivitäten gewährt wird); insbesondere sind an Jugendliche gerichtete Abhandlungen zu empfehlen.

DW18. Optimierung von Kanälen und Instrumenten effektiver, beidseitiger Kommunikation zwischen den lokalen Gebietskörperschaften und den Stadtbenutzern bei einer partnerschaftlichen Strategieimplementierung (Rat Lokaler Leader).

DW19. Bildung eines Systems zur Entdeckung lokaler Leader, Förderung der Entwicklung lokaler Leader-Kreise (für Stadtbezirke, soziale demographische Gruppen, Berufsgruppen u. ä.) in Anlehnung an das Potenzial des Rates Lokaler Leader.

Die Bildung des Strategieimplementierungssystems ist ein kontinuierlicher Prozess, der Zeit und kontextbezogene Korrekturen erfordert. Das Implementierungssystem kann als geeignet betrachtet werden, wenn: 139.

- nachfolgende strategische Projekte mit angemessener Konsequenz umgesetzt

werden,

- ❑ zu jedem Zeitpunkt der Implementierung vollständige Informationen sowohl über strategische Maßnahmen wie auch über Änderungen der Stadtentwicklungsvoraussetzungen vorliegen werden,
- ❑ die Anzahl der Subjekte sowie deren Aktivität bei der Umsetzung strategischer Ziele steigen wird,
- ❑ die Strategie zur Drehachse des Stadtmanagements wird, aber gleichzeitig als Instrument zur Mittelbeschaffung von Außen dienen wird.

## RISIKOBEWERTUNG DER PROJEKTIMPLEMENTIERUNG UND UMSETZUNG STRATEGISCHER ZIELE

- I. Der Prozess der Strategieüberwachung ist um die Prozedur Risikomanagement zu erweitern, mit dem Ziel, die Wahrscheinlichkeit der Zielumsetzung zu erhöhen und strategische Projekte in der vorgegebenen Fassung zu implementieren. 140.
- II. Das mit der Umsetzung strategischer Projekte verbundene Risiko wird ein Mal im Jahr während der Ausarbeitung der Projektumsetzungspläne, gemäß der im Folgenden beschriebenen Prozedur, bewertet. Die Bewertungskarte für das Risiko der Projektimplementierung stellt die Anlage Nr. 3c zu vorliegendem Dokument dar.
- III. Bei von Außen kofinanzierten Projekten ist die für das Projektmanagement verantwortliche Person verpflichtet, ein Mal jährlich eine Risikobewertung gemäß nachstehender Prozedur durchzuführen, es sei denn, es liegen externe Anforderungen an die Projektimplementierung mit separater Prozedur des Risikomanagements vor.
- IV. Das Risiko der Umsetzung strategischer Ziele wird alle vier Jahre während der Berichterstellung über Umsetzung strategischer Ziele gemäß nachstehender Prozedur bewertet.

### Verfahren Risikomanagement

#### 1. Fachbegriffe

- 1) **Interne Projekte** – darunter sind Projekte zu verstehen, die von der Stadtverwaltung oder städtischen Einrichtungen umgesetzt werden.
- 2) **Externe Projekte** – darunter sind Projekte zu verstehen, die nicht von der Stadtverwaltung oder städtischen Einrichtungen umgesetzt werden.

- 3) **Durchführungseinrichtung** – darunter ist das Subjekt zu verstehen, das ein strategisches Projekt umsetzt.
- 4) **Risiko** - ist jedes Ereignis (sowohl externes – von der Organisation unabhängiges, als auch internes – auf das die Organisation einen Einfluss hat), das bewirkt, dass strategische Ziele und Projektziele nicht erreicht oder strategisches Ziel und Projekt nicht umgesetzt werden.
- 5) **Eintrittswahrscheinlichkeit** – ist die zu erwartende Häufigkeit des als Risiko definierten Ereignisses. Die Eintrittswahrscheinlichkeitsstufen sind in folgender Tabelle zusammengestellt:

Eintrittswahrscheinlichkeit	Beschreibung
sicher oder fast sicher	Ich bin sicher, oder fast sicher, dass das Ereignis eintritt.
wahrscheinlich	Ich erwarte, dass das Ereignis unter bestimmten Voraussetzungen eintreten kann.
gering	Ich vermute, dass das Ereignis nur unter außergewöhnlichen Voraussetzungen eintreten kann.

- 6) **Schadensausmaß** – darunter ist der Einfluss des als Risiko definierten Ereignisses auf die Zielerreichung und Projektumsetzung zu verstehen.

Schadensausmaß	Beschreibung
beträchtlich	Das Ereignis bewirkt: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. einen beträchtlichen finanziellen Verlust oder eine beträchtliche Imageeinbuße der Durchführungseinrichtung,</li> <li>2. eine Einbuße, die kritischen oder sehr großen Einfluss auf die Erreichung der Ziele und Projektumsetzung hat,</li> <li>3. beträchtliche Qualitätseinbuße des umgesetzten Projektes.</li> </ol> Das Eintreten des Ereignisses bewirkt einen langwierigen und schwierigen Rückkehrprozess zum vorherigen Zustand.
mäßig	Das Ereignis bewirkt: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. beträchtlichen Verlust verfügbarer Ressourcen,</li> <li>2. negativen Einfluss auf die Effektivität der Maßnahmen, Qualität der umgesetzten Projekte,</li> <li>3. Imageeinbuße der Durchführungseinrichtung</li> </ol> Das Eintreten des Ereignisses kann einen schwierigen Rückkehrprozess zum vorherigen Zustand bewirken.
unwesentlich	Das Ereignis bewirkt: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. unwesentlichen finanziellen Verlust,</li> </ol>

	2. Störung oder Verzögerung bei der Projektimplementierung. Beeinflusst das Image der Durchführungseinrichtung nicht. Die Folgen des Ereignissen können leicht beseitigt werden.
--	---

7) **Risikostufe** – darunter ist die Kombination zwischen der Eintrittswahrscheinlichkeit und dem Schadensausmaß zu verstehen. Es gibt zwei Risikostufen: akzeptabel und nicht akzeptabel.

Eintrittswahrscheinlichkeit (P)	Schadensausmaß (S)	Risikostufe
Sicher oder fast sicher (pp)	beträchtlich (p), mäßig (u)	nicht akzeptabel
	unwesentlich (m)	akzeptabel
wahrscheinlich (p)	beträchtlich (p), mäßig (u), unwesentlich (m)	akzeptabel
gering (z)	beträchtlich (p), mäßig (u), unwesentlich (m)	akzeptabel

## 2. Verfahren zur Risikobewertung bei den Durchführungseinrichtungen

- 1) Identifikation und Bewertung des Risikos für die Projektimplementierung sowie die Festlegung der Gegenmaßnahmen führen Koordinatoren mithilfe der entsprechenden Checkliste, Anlage 3c zur Strategie, durch.
- 2) Identifikation und Bewertung des Risikos für die Umsetzung strategischer Ziele sowie Festlegung der Gegenmaßnahmen obliegt dem Leiter des Büros für Stadtentwicklung.
- 3) Identifikation von Risiken ist die Feststellung des Risikos, das einzelne Projekte/Aufgaben, die zur Platzierung in den Haushaltsplänen für das folgende Jahr vorgeschlagen wurden, bedroht, sowie Feststellung des Risikos, das einzelne strategische Ziele, die alle vier Jahre, bei der Berichterstattung über die Umsetzung strategischer Ziele bewertet werden, bedroht.
- 4) Während der Identifikation des Risikos können nachfolgend aufgeführte Risikobereiche verwendet werden.

<b>RISIKOBEREICH</b>	
<b>Finanzielle Risiken</b>	
Haushaltsplan/ Finanzmittel	Betrifft Einnahme- und Ausgabenplanung, Verfügbarkeit finanzieller Mittel, Tätigen von Ausgaben und Steuererhebung, nicht effektive Nutzung finanzieller Mittel.
Betrugsfälle und Diebstähle	Betrifft Verluste sachlicher und finanzieller Mittel als Folge von Verbrechen oder Vergehen.
Versicherte Faktoren	Betrifft finanzielle Verluste, die durch eine Versicherung abgesichert sein können, z. B. Brand- oder Unfallrisiko.
Öffentliche Aufträge und Vergabe öffentlicher Aufgaben	Betrifft Beschlussfassung und Vergabe öffentlicher Aufträge oder Weitervergabe öffentlicher Aufgaben an andere ausführende Subjekte, hier z. B. Verstoß gegen

	Gesetzesregeln, Form oder Verfahrensweise – Gesetz über öffentliche Aufträge.
Finanzielle Verluste	Betrifft Verpflichtungen finanzieller Art, z. B. Auszahlung von Entschädigungen, Verzugszinsen, Prozesskosten.
<b>Personelle Risiken</b>	
Personal	Betrifft die Anzahl und Kompetenzen der Angestellten sowie deren fehlende Veranlagung zur Erfüllung bestimmter Aufgaben..
Arbeitsicherheit und -hygiene	Betrifft die Gesundheit von Angestellten und Arbeitsunfälle.
Organisation	Betrifft mangelndes Engagement der Partner in die Projektimplementierung
<b>Unternehmerisches Risiko</b>	
Interne Regelungen	Betrifft die Existenz und Adäquatheit interner Regelungen.
Organisation und Entscheidungsfindung	Betrifft die organisatorische Struktur, Arbeitsorganisation und Art der Übertragung von Zuständigkeiten und Befugnisse, z. B. Risiko bei unpräzise formulierten Zuständigkeiten, Risiko beim Fehlen formeller Aufgabenübertragung oder ungeeigneter Organisationsstruktur.
Management-Kontrolle	Betrifft das Management-Kontrollsystem, z. B. Risiko mangelhafter Kontrolle, Risiko unwirksamer Kontrollmechanismen.
Informationen	Betrifft Qualität von Informationen, aufgrund deren Entscheidungen gefällt werden, z. B. Risiko bei fehlender interner und externer Kommunikation.
Image	Betrifft das Image der Durchführungseinrichtung, z. B. Risiko negativen Images.
Datenverarbeitungssysteme	Betrifft verwendete Datenverarbeitungssysteme und -programme sowie Schutz der darin enthaltener Daten, z. B. Ausfallrisiko, Risiko der Datenabgabe an Unbefugte, Risiko unbefugter Datenmodifizierung.
<b>Externes Risiko</b>	
Infrastruktur	Betrifft die Infrastruktur, z. B. Ausstattung, Räumlichkeiten, Transport- und Kommunikationsmittel.
Wirtschaft	Betrifft Wirtschaftsfaktoren, z. B. Devisenkurse, Inflation.
Soziales	Betrifft soziale Proteste

Recht	Betrifft Komplexität und Änderungen des Rechtssystems sowie uneinheitliche Rechtsprechung sowie fehlendes Immobiliennutzungsrecht.
-------	--

- 5) Bei der Risikobewertung werden Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmaß festgelegt und dann die Risikostufe bestimmt. Man unterscheidet zwei Risikostufen:
  - a) akzeptables Risiko – von der bewertenden Person identifizierte Risikostufe, bei der keine Notwendigkeit besteht, Maßnahmen im Zusammenhang mit dem identifizierten Risiko zu ergreifen,
  - b) unakzeptables Risiko – von der bewertenden Person identifizierte Risikostufe, bei der es notwendig ist, Gegenmaßnahmen oder Schritte zu Eingrenzung des Risikos zu unternehmen
- 6) Um ein nicht akzeptables Risiko auf die Stufe eines akzeptablen Risikos herabzusetzen, sind folgende Methoden anzuwenden:
  - a) Gegenmaßnahmen – Einführung von Änderungen im Prozess der Projekt- /Zielumsetzung, Verschärfung der Kontrollmechanismen (z. B. durch häufigere Kontrollen, Zusätzliche Aufsicht der Projekt-/Zielumsetzung);
  - b) Risikoumwälzung – Weiterleitung des Risikos an ein externes Subjekt, z. B. an einen Versicherungsträger;
  - c) Empfehlung des Verzichtes auf die Umsetzung des risikobehafteten Projektes/ Ziels – samt Begründung, wenn eine Änderung der internen oder externen Bedingungen bewirkt, dass eine weitere Umsetzung der Aufgabe unzumutbar oder nicht effektiv ist, formal gesehen aber die Möglichkeit besteht, von der weiteren Umsetzung des Projektes/ Ziels abzusehen.
- 7) Bei einem nicht akzeptablen Risiko:
  - bei internen Projekten – wenn geplante Maßnahmen zur Risikovermeidung eine die Haushaltsplanänderungen und/oder Beschäftigungswachstum zu Folge haben, so bedürfen sie der Zustimmung des Bereichsleiters. Die Zustimmung des Stadtpräsidenten ist bei solchen Maßnahmen zur Risikovermeidung nötig, welche einen Beschäftigungswachstum bei den Städtischen Einrichtungen zur Folge hätten.
  - bei externen Projekten – bei geplanten Maßnahmen zur Risikovermeidung, bei denen die Abstandnahme von einer Fortführung der Projektimplementierung begründet ist, muss der Leiter des Büros für Stadtentwicklung benachrichtigt werden.
- 8) Über Risikobewertung sowie geplante Maßnahmen (mit Angabe der verantwortlichen Person und der Durchführungsfrist) ist der Leiter des Büros für Stadtentwicklung zu informieren.
- 9) Leiter des Büros für Stadtentwicklung erarbeitet jährlich, aufgrund der Informationen, von denen im Punkt 8 die Rede ist, Schlussfolgerungen zur Risikobewertung strategischer Projekte und übergibt sie an den Stadtpräsidenten.
- 10) Die im Punkt 9 genannten Schlussfolgerungen bilden die Ausgangsbasis für

Verifizierung der Stadtentwicklungsstrategie.

- 11) Alle vier Jahre erstellt der Leiter des Büros für Stadtentwicklung im Zuge der Berichterstattung über Umsetzung strategischer Ziele Schlussfolgerungen aus der Risikobewertung strategischer Ziele und übergibt diesen an den Stadtpräsidenten.
- 12) Die im Punkt 11 genannten Schlussfolgerungen bilden die Ausgangsbasis für Verifizierung der Stadtentwicklungsstrategie.

---

**STRATEGIE EINER  
INTEGRIERTEN UND  
NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG  
DER STADT GLIWICE  
BIS ZUM JAHR 2022**

---

ANLAGEN

# Anlage Nr. 1.

## GLIWICE W ZAHLEN

Die zusammengetragenen statistischen Daten spiegeln die in den letzten Jahren in Gliwice verlaufenden Prozesse wider. Die Kennzahlen der Stadt werden im Vergleich zu den übrigen dreizehn Städten der Agglomeration Oberschlesien dargestellt, in vielen Fällen gibt es auch eine Bezugnahme zu den Durchschnittswerten der gesamten Woiwodschaft. Darüber hinaus wurden die meisten Merkmale in Form einer Rangliste zusammengestellt, dadurch zeigt sich gleichzeitig die Stellung der Stadt Gliwice im Vergleich zu den anderen Städten. Nachstehende Tabellen stellen eine hauseigene Zusammenstellung der Regionaldaten des Statistischen Hauptamtes ([www.stat.gov.pl](http://www.stat.gov.pl)) dar.

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Hauptwohnsitz, Stand zum 31 XII							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Katowice	322 264	320 039	317 832	315 610	313 219	310 751	308 883	307 179
2	Sosnowiec	231 585	230 026	228 264	226 354	224 503	222 478	221 032	219 352
3	<b>Gliwice</b>	<b>199 660</b>	<b>198 624</b>	<b>197 633</b>	<b>196 654</b>	<b>195 763</b>	<b>194 426</b>	<b>193 639</b>	<b>193 089</b>
4	Zabrze	194 613	193 768	192 833	191 643	190 424	189 426	188 678	188 029
5	Bytom	193 185	191 740	190 249	188 712	187 338	185 841	184 913	183 788
6	Ruda Śląska	150 087	148 806	147 945	147 108	145 988	145 068	144 460	143 807
7	Tychy	133 117	132 637	132 120	131 710	131 006	130 427	130 114	130 107
8	Dąbrowa Górnicza	132 085	131 564	130 910	130 502	129 802	129 143	128 602	128 025
9	Chorzów	116 644	115 717	115 133	114 624	114 036	113 660	113 302	113 014
10	Jaworzno	97 192	97 065	96 852	96 606	96 220	95 937	95 685	95 512
11	Mysłowice	75 767	75 598	75 464	75 389	75 170	75 096	75 143	75 065
12	Siemianowice Śląskie	74 198	73 770	73 450	72 887	72 394	71 868	71 498	71 086
13	Piekary Śląskie	60 857	60 511	60 130	59 807	59 502	59 223	58 959	58 677
14	Świętochłowice	56 377	56 146	55 865	55 447	55 099	54 745	54 571	54 292

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Einwohner pro 1 km <sup>2</sup> – Rangliste für 2009 absteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Świętochłowice	4328	4309	4282	4256	4226	4194	4182	4161
2	Chorzów	3427	3407	3389	3373	3454	3445	3434	3424
3	Siemianowice Śląskie	2962	2941	2926	2907	2890	2865	2845	2828
4	Bytom	2791	2769	2747	2724	2703	2678	2664	2649
5	Sosnowiec	2544	2527	2508	2484	2464	2446	2431	2410
6	Zabrze	2433	2421	2407	2391	2376	2363	2355	2346
7	Katowice	1982	1965	1951	1934	1906	1892	1876	1870
8	Ruda Śląska	1919	1902	1890	1879	1865	1854	1845	1838
9	Tychy	1616	1612	1604	1599	1591	1583	1579	1579
10	Gliwice	<b>1512</b>	<b>1504</b>	<b>1495</b>	<b>1488</b>	<b>1481</b>	<b>1473</b>	<b>1468</b>	<b>1464</b>

11	Piekary Śląskie	1516	1508	1500	1492	1483	1477	1471	1463
12	Mysłowice	1146	1141	1140	1139	1137	1135	1136	1135
13	Dąbrowa Górnicza	701	699	696	692	685	681	679	676
14	Jaworzno	637	636	635	633	626	624	622	621

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Lebendgeburtens pro 1000 Einwohner – Rangliste für 2009 absteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Mysłowice	8,4	8,4	8,6	9,4	8,9	9,9	10,8	11,1
2	Tychy	8,7	8,6	9,3	9,5	9,6	10,3	11,3	11,0
3	Ruda Śląska	8,8	8,9	9,1	9,1	9,5	9,8	11,1	10,9
4	Chorzów	7,7	8,5	8,1	8,5	9,6	9,9	10,2	10,9
5	Piekary Śląskie	8,0	8,1	7,8	8,5	8,8	8,8	9,7	10,5
6	Siemianowice Śląskie	8,2	7,8	8,7	8,4	8,6	9,4	10,1	10,3
7	Świętochłowice	9,1	8,8	9,9	9,9	9,9	9,9	10,7	10,3
8	Bytom	8,0	8,0	8,3	8,5	8,9	9,2	9,7	10,0
9	Jaworzno	8,4	7,9	8,2	8,5	8,2	9,2	9,5	9,7
10	Zabrze	7,7	7,7	8,3	8,4	8,8	8,9	9,7	9,6
11	Dąbrowa Górnicza	7,6	7,4	7,6	8,1	8,4	9,0	10,0	9,5
12	Katowice	7,3	7,4	7,6	7,7	8,2	8,6	9,0	9,4
13	Gliwice	<b>6,9</b>	<b>7,3</b>	<b>7,6</b>	<b>7,9</b>	<b>8,8</b>	<b>8,7</b>	<b>9,7</b>	<b>9,4</b>
14	Sosnowiec	6,8	7,3	7,4	7,4	8,1	8,4	9,1	9,0

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Sterbefälle pro 1000 Einwohner – Rangliste für 2009 aufsteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Tychy	7,4	7,1	7,4	7,6	7,7	8,5	8,6	8,4
2	Zabrze	8,6	8,7	8,9	9,5	9,2	9,1	9,4	9,3
3	Gliwice	<b>8,9</b>	<b>9,0</b>	<b>9,1</b>	<b>9,4</b>	<b>9,0</b>	<b>9,7</b>	<b>10,1</b>	<b>9,6</b>
4	Jaworzno	9,0	9,4	9,6	9,7	9,7	9,8	10,1	10,2
5	Mysłowice	8,4	8,9	9,6	9,0	9,7	10,2	9,9	10,6
6	Dąbrowa Górnicza	9,5	9,9	10,0	10,7	10,4	10,9	11,2	11,0
7	Bytom	9,6	9,7	10,1	10,9	10,6	11,5	10,8	11,1
8	Ruda Śląska	10,3	10,3	10,1	10,8	11,1	11,2	11,2	11,4
9	Piekary Śląskie	10,6	11,3	10,9	10,9	10,3	11,0	11,4	11,4
10	Katowice	10,8	10,7	11,1	11,2	11,1	11,4	11,5	11,7
11	Sosnowiec	10,0	10,4	10,4	10,7	11,5	11,2	11,6	11,9
12	Świętochłowice	10,8	10,7	11,6	11,6	11,3	11,6	10,8	11,9
13	Siemianowice Śląskie	10,5	10,7	10,1	10,6	11,8	12,1	12,0	12,8
14	Chorzów	12,7	13,2	13,2	13,2	13,0	13,2	13,3	13,2

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Natürliche Zuwachsrate pro 1000 Einwohner – Rangliste für 2009 absteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009

		Personen							
1	Tychy	1,3	1,5	1,9	1,9	1,9	1,8	2,7	2,7
2	Mysłowice	0,0	-0,4	-1,0	0,4	-0,8	-0,3	0,8	0,5
3	Zabrze	-0,8	-1,0	-0,7	-1,1	-0,4	-0,2	0,3	0,3
4	<b>Gliwice</b>	<b>-2,0</b>	<b>-1,7</b>	<b>-1,5</b>	<b>-1,5</b>	<b>-0,2</b>	<b>-1,1</b>	<b>-0,4</b>	<b>-0,3</b>
5	Jaworzno	-0,6	-1,5	-1,4	-1,2	-1,6	-0,5	-0,6	-0,5
6	Ruda Śląska	-1,5	-1,5	-1,0	-1,7	-1,6	-1,4	-0,1	-0,5
7	Piekary Śląskie	-2,6	-3,2	-3,1	-2,5	-1,5	-2,3	-1,8	-1,0
8	Bytom	-1,6	-1,7	-1,7	-2,4	-1,7	-2,2	-1,1	-1,1
9	Dąbrowa Górnicza	-1,9	-2,5	-2,4	-2,6	-2,0	-1,8	-1,2	-1,6
10	Świętochłowice	-1,7	-1,9	-1,7	-1,7	-1,4	-1,7	-0,1	-1,6
11	Katowice	-3,6	-3,3	-3,5	-3,5	-2,9	-2,8	-2,6	-2,3
12	Chorzów	-5,0	-4,8	-5,1	-4,7	-3,4	-3,4	-3,1	-2,4
13	Siemianowice Śląskie	-2,4	-3,0	-1,5	-2,2	-3,2	-2,7	-1,9	-2,5
14	Sosnowiec	-3,3	-3,1	-3,0	-3,3	-3,4	-2,8	-2,5	-2,8

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Bevölkerung im erwerbsunfähigen Alter pro 100 Personen im erwerbsfähigen Alter – Rangliste für 2009 absteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Chorzów	57,8	57,4	57,6	57,3	57,6	58,0	58,7	59,1
2	Katowice	54,9	54,2	53,8	53,6	53,9	54,3	54,5	55,0
3	Bytom	54,7	54,1	53,8	53,7	53,7	53,7	54,0	54,5
4	Świętochłowice	52,3	51,7	51,2	51,1	51,3	51,8	52,5	53,2
5	Piekary Śląskie	55,8	54,7	53,9	53,1	52,6	52,6	52,7	53,1
6	Ruda Śląska	53,9	53,0	52,6	52,2	52,2	52,0	52,4	52,7
7	Siemianowice Śląskie	51,9	51,2	51,1	50,8	50,9	51,2	51,6	52,5
8	Zabrze	54,7	53,6	52,9	52,3	51,5	51,1	51,0	51,4
9	Gliwice	<b>52,2</b>	<b>50,9</b>	<b>50,4</b>	<b>49,7</b>	<b>49,7</b>	<b>49,6</b>	<b>50,3</b>	<b>50,9</b>
10	Jaworzno	56,7	55,0	54,0	52,8	52,1	51,5	51,3	50,8
11	Mysłowice	54,1	52,8	51,4	50,2	49,5	49,3	49,5	49,6
12	Sosnowiec	47,4	46,4	45,8	45,5	45,9	46,3	47,0	47,9
13	Dąbrowa Górnicza	47,0	45,7	44,7	44,1	44,1	44,4	44,8	45,7
14	Tychy	47,2	46,0	45,0	44,6	44,3	44,3	44,8	45,5

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Bevölkerung im Rentenalter pro 100 Personen im Vorproduktionsalter – Rangliste für 2009 aufsteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Mysłowice	59,4	64,7	68,9	73,0	77,4	81,6	84,7	87,8
2	Ruda Śląska	63,5	68,0	72,3	76,4	79,9	84,0	87,1	90,0
3	Tychy	61,3	66,2	70,7	75,0	79,7	83,4	87,6	91,6

4	Świętochłowice	69,6	74,0	77,6	81,1	85,7	90,6	94,6	98,4
5	Jaworzno	69,8	73,9	79,0	83,6	88,6	93,2	98,2	102,2
6	Zabrze	67,7	73,1	79,0	84,1	89,1	94,1	99,1	103,8
7	Piekary Śląskie	76,2	81,1	87,0	91,5	96,1	100,7	104,0	107,4
8	Dąbrowa Górnicza	78,0	82,4	86,9	91,1	95,9	100,7	104,8	108,9
9	Siemianowice Śląskie	76,2	81,9	88,0	93,2	97,8	103,8	108,0	112,0
10	Bytom	75,6	81,3	86,9	92,3	97,5	102,2	107,2	112,3
11	Chorzów	91,8	94,8	98,1	101,0	104,9	108,6	111,7	114,4
12	<b>Gliwice</b>	<b>79,5</b>	<b>85,7</b>	<b>91,5</b>	<b>97,1</b>	<b>102,3</b>	<b>106,9</b>	<b>111,7</b>	<b>116,7</b>
13	Sosnowiec	86,8	92,4	98,0	103,4	109,4	115,2	120,4	125,7
14	Katowice	91,2	97,7	103,7	109,3	115,8	121,9	128,3	133,4

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Bevölkerung im Rentenalter pro 100 Personen im erwerbsfähigen Alter – Rangliste für 2009 aufsteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Tychy	17,9	18,3	18,7	19,1	19,6	20,1	20,9	21,8
2	Mysłowice	20,2	20,7	21,0	21,2	21,6	22,2	22,7	23,2
3	Dąbrowa Górnicza	20,6	20,7	20,8	21,0	21,6	22,3	22,9	23,8
4	Ruda Śląska	20,9	21,5	22,1	22,6	23,2	23,7	24,4	25,0
5	Jaworzno	23,3	23,4	23,9	24,0	24,5	24,8	25,4	25,7
6	Zabrze	22,1	22,6	23,3	23,9	24,2	24,8	25,4	26,2
7	Świętochłowice	21,5	22,0	22,4	22,9	23,7	24,6	25,5	26,4
8	Sosnowiec	22,0	22,3	22,7	23,1	24,0	24,8	25,7	26,7
9	<b>Gliwice</b>	<b>23,1</b>	<b>23,5</b>	<b>24,1</b>	<b>24,5</b>	<b>25,1</b>	<b>25,6</b>	<b>26,5</b>	<b>27,4</b>
10	Piekary Śląskie	24,1	24,5	25,1	25,4	25,8	26,4	26,9	27,5
11	Siemianowice Śląskie	22,5	23,1	23,9	24,5	25,2	26,1	26,8	27,7
12	Bytom	23,6	24,3	25,0	25,8	26,5	27,1	27,9	28,8
13	Katowice	26,2	26,8	27,4	28,0	28,9	29,8	30,6	31,5
14	Chorzów	27,7	27,9	28,5	28,8	29,5	30,2	31,0	31,6

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Bevölkerungsquote im Vorproduktionsalter (17 Jahre und darunter) – Rangliste für 2009 absteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Ruda Śląska	21,4%	20,6%	20,0%	19,4%	19,1%	18,6%	18,4%	18,2%
2	Mysłowice	22,0%	21,0%	20,1%	19,3%	18,7%	18,2%	17,9%	17,7%
3	Świętochłowice	20,3%	19,6%	19,1%	18,7%	18,3%	17,9%	17,7%	17,5%
4	Chorzów	19,1%	18,7%	18,4%	18,1%	17,8%	17,6%	17,5%	17,3%
5	Piekary Śląskie	20,3%	19,5%	18,7%	18,1%	17,6%	17,2%	16,9%	16,7%
6	Jaworzno	21,3%	20,4%	19,6%	18,8%	18,2%	17,6%	17,1%	16,7%
7	Zabrze	21,1%	20,2%	19,3%	18,6%	18,0%	17,4%	17,0%	16,7%
8	Bytom	20,1%	19,4%	18,7%	18,2%	17,7%	17,3%	16,9%	16,6%
9	Tychy	19,9%	19,0%	18,2%	17,6%	17,1%	16,7%	16,5%	16,3%

10	Siemianowice Śląskie	19,4%	18,6%	18,0%	17,4%	17,0%	16,6%	16,4%	16,2%
11	<b>Gliwice</b>	<b>19,1%</b>	<b>18,2%</b>	<b>17,5%</b>	<b>16,8%</b>	<b>16,4%</b>	<b>16,0%</b>	<b>15,8%</b>	<b>15,6%</b>
12	Katowice	18,5%	17,8%	17,2%	16,7%	16,2%	15,9%	15,5%	15,2%
13	Dąbrowa Górnicza	18,0%	17,2%	16,5%	16,0%	15,6%	15,3%	15,1%	15,0%
14	Sosnowiec	17,2%	16,5%	15,9%	15,4%	15,0%	14,7%	14,5%	14,4%

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Anteil Erwerbstätiger am Hauptarbeitsplatz zu Gesamtbevölkerung mit Hauptwohnsitz – Stand zum 31 XII – Rangliste für 2009 absteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen	Personen
1	Katowice	46,7%	44,9%	45,4%	45,5%	47,5%	50,1%	51,2%	50,4%
2	Tychy	25,9%	27,2%	27,8%	28,6%	30,3%	33,6%	36,7%	37,6%
3	<b>Gliwice</b>	<b>30,0%</b>	<b>29,0%</b>	<b>30,1%</b>	<b>31,9%</b>	<b>34,1%</b>	<b>36,1%</b>	<b>37,0%</b>	<b>35,8%</b>
4	Dąbrowa Górnicza	30,5%	30,0%	29,4%	29,6%	30,5%	31,9%	31,4%	29,0%
5	Mysłowice	28,2%	26,2%	25,8%	26,2%	26,6%	27,3%	27,0%	28,5%
6	Ruda Śląska	26,4%	26,1%	25,4%	25,1%	25,0%	24,6%	25,3%	25,2%
7	Sosnowiec	21,9%	21,0%	20,5%	21,2%	21,4%	23,1%	23,5%	23,0%
8	Chorzów	23,6%	21,5%	21,5%	21,9%	22,2%	22,5%	23,9%	23,0%
9	Zabrze	20,0%	19,8%	20,0%	20,3%	20,6%	21,2%	21,9%	21,7%
10	Jaworzno	19,8%	19,4%	19,0%	22,1%	23,0%	20,7%	21,4%	21,2%
11	Piekary Śląskie	20,7%	20,0%	20,7%	24,5%	20,3%	19,9%	20,9%	20,8%
12	Bytom	20,7%	18,3%	17,7%	18,0%	17,7%	17,9%	17,7%	18,2%
13	Siemianowice Śląskie	17,1%	15,1%	15,0%	15,7%	16,8%	17,1%	18,3%	17,8%
14	Świętochłowice	17,1%	15,7%	14,8%	14,7%	15,0%	15,7%	16,1%	14,8%

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Monatliches Durchschnittseinkommen Brutto – Rangliste für 2009 absteigend							
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
		Złoty	Złoty	Złoty	Złoty	Złoty	Złoty	Złoty	Złoty
1	Katowice	2 707,36	3 033,42	3 272,16	3 395,63	3 523,92	3 727,38	4 150,44	4 494,03
2	Jaworzno	2 372,25	2 450,31	2 539,98	2 753,98	3 035,84	3 230,36	3 608,26	3 920,16
3	<b>Gliwice</b>	<b>2 611,36</b>	<b>2 436,82</b>	<b>2 579,36</b>	<b>2 739,11</b>	<b>2 879,53</b>	<b>3 146,53</b>	<b>3 495,73</b>	<b>3 654,92</b>
4	Dąbrowa Górnicza	2 348,19	2 384,65	2 519,76	2 641,41	2 826,02	3 088,83	3 386,12	3 649,12
5	Zabrze	2 080,43	2 266,48	2 343,34	2 449,82	2 568,83	2 804,13	3 095,19	3 232,35
6	Tychy	2 893,06	2 288,19	2 264,05	2 313,10	2 500,39	2 766,57	3 073,55	3 127,98
7	Sosnowiec	2 007,92	2 086,10	2 133,39	2 196,13	2 333,91	2 524,96	2 880,92	2 988,73
8	Siemianowice Śląskie	1 946,03	2 030,95	2 041,54	2 143,24	2 393,50	2 584,80	2 875,42	2 960,73
9	Bytom	2 278,72	2 056,68	2 050,36	2 149,55	2 288,45	2 480,20	2 830,20	2 918,55
10	Chorzów	1 897,22	2 004,63	2 062,53	2 124,55	2 232,30	2 493,66	2 837,42	2 902,80
11	Ruda Śląska	2 755,98	2 374,86	2 060,76	2 140,52	2 326,18	2 510,79	2 777,33	2 889,28
12	Mysłowice	1 797,41	1 861,33	1 951,77	2 091,24	2 229,48	2 423,41	2 684,48	2 795,14
13	Piekary Śląskie	2 488,83	1 842,64	1 958,47	2 022,67	2 148,01	2 395,67	2 633,21	2 728,81
14	Świętochłowice	1 922,12	1 925,65	2 036,42	2 107,74	2 213,47	2 381,12	2 509,03	2 628,03

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Verkaufte Industrieproduktion nach Polnischem Gewerbeverzeichnis 2004 insgesamt – Rangliste für 2008 absteigend						
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
		Mio. Zloty	Mio. Zloty	Mio. Zloty	Mio. Zloty	Mio. Zloty	Mio. Zloty	Mio. Zloty
1	Katowice	9 699,4	23 602,2	31 785,1	27 603,9	30 093,8	31 751,6	34 191,7
2	<b>Gliwice</b>	<b>7 110,2</b>	<b>5 971,8</b>	<b>8 741,2</b>	<b>9 819,4</b>	<b>13 433,9</b>	<b>14 981,6</b>	<b>15 328,3</b>
3	Tychy	6 816,3	6 664,9	8 503,1	7 253,5	7 077,1	8 852,4	9 797,1
4	Dąbrowa Górnicza	6 315,3	2 862,3	5 091,7	4 841,6	5 236,5	6 405,1	7 540,4
5	Sosnowiec	2 943,8	3 126,7	4 005,0	3 922,5	4 204,2	4 741,9	5 100,1
6	Zabrze	1 588,3	2 194,0	2 658,4	2 576,4	2 694,2	2 812,0	3 096,2
7	Chorzów	1 264,5	1 452,8	2 004,8	2 031,6	2 225,0	2 822,9	2 929,5
8	Siemianowice Śląskie	561,5	609,7	671,9	760,7	826,3	1 135,4	2 085,7
9	Ruda Śląska	2 218,6	740,3	1 171,0	1 192,1	1 336,1	1 431,4	1 799,2
10	Jaworzno	925,8	892,7	940,5	1 188,2	1 395,4	1 464,3	1 695,2
11	Bytom	1 633,5	901,3	1 060,7	1 191,7	1 260,2	1 529,8	1 609,4
12	Mysłowice	503,8	536,3	693,3	767,8	892,0	917,5	989,0
13	Piekary Śląskie	732,0	259,1	311,5	257,9	287,4	327,7	404,4
14	Świętochłowice	774,9	324,8	299,1	315,5	401,4	367,5	355,6

Lfd. Nr.	Territorialeinheit	Verkaufte Industrieproduktion nach Polnischem Gewerbeverzeichnis 2004 pro Einwohner – Rangliste für 2008 absteigend						
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
		Zloty	Zloty	Zloty	Zloty	Zloty	Zloty	Zloty
1	Katowice	29 659	72 911	98 969	86 602	95 235	101 294	109 878
2	<b>Gliwice</b>	<b>34 900</b>	<b>29 555</b>	<b>43 470</b>	<b>49 128</b>	<b>67 474</b>	<b>75 713</b>	<b>77 821</b>
3	Tychy	51 330	50 334	64 489	55 204	54 089	67 910	75 630
4	Dąbrowa Górnicza	47 771	21 742	38 861	37 089	40 358	49 544	58 653
5	Siemianowice Śląskie	7 563	8 256	9 156	10 439	11 405	15 770	29 201
6	Chorzów	10 774	12 522	17 357	17 657	19 443	24 819	25 818
7	Sosnowiec	12 662	13 552	17 473	17 266	18 669	21 237	22 997
8	Jaworzno	9 560	9 228	9 735	12 326	14 528	15 314	17 772
9	Zabrze	8 138	11 301	13 759	13 421	14 135	14 827	16 406
10	Mysłowice	6 657	7 098	9 213	10 216	11 895	12 234	13 197
11	Ruda Śląska	14 755	4 970	7 921	8 111	9 156	9 878	12 472
12	Bytom	8 451	4 697	5 574	6 312	6 732	8 234	8 731
13	Piekary Śląskie	12 028	4 284	5 178	4 314	4 830	5 534	6 865
14	Świętochłowice	13 735	5 786	5 348	5 693	7 275	6 713	6 531

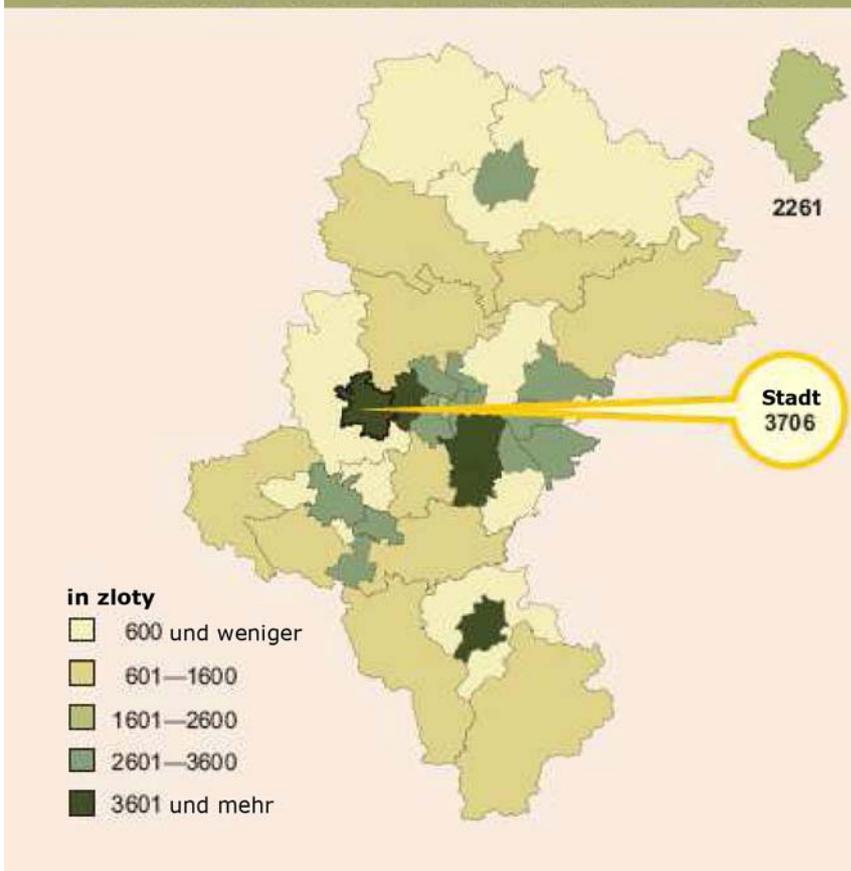
Nachfolgend wird die Stellung der Stadt Gliwice im Vergleich zu anderen Städten der Agglomeration Oberschlesien und zu anderen Städten mit Kreisstadt-Status in Form von Diagrammen und Karten dargestellt.

Quelle: Regionaldatenbank des Statistischen Hauptamtes ([www.stat.gov.pl](http://www.stat.gov.pl)), Statistischer Leitfaden für Kommunalpolitik, Amt für Statistik in Katowice

**Haushaltseinnahmen und Ausgaben der Stadt Gliwice im Jahr 2009, aufgeteilt nach Arten**

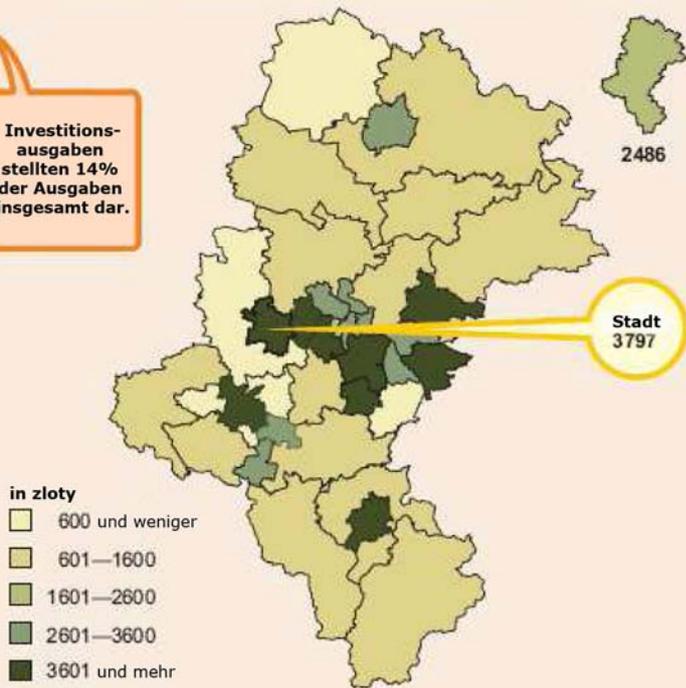


**Haushaltseinnahmen der Kreise und Städte mit Kreisstatus pro Einwohner im Jahr 2009**



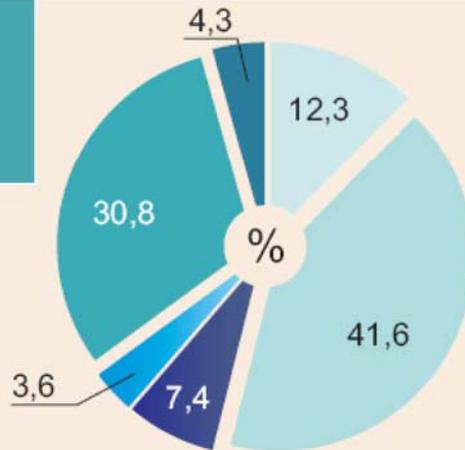
## Haushaltsausgaben der Kreise und Städte mit Kreisstatus pro Einwohner im Jahr 2009

Investitionsausgaben stellten 14% der Ausgaben insgesamt dar.



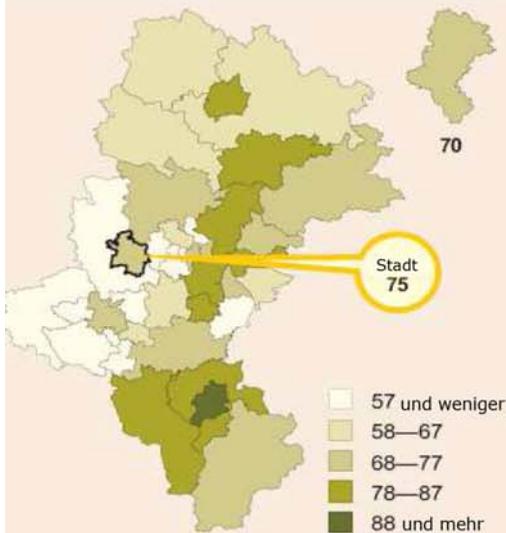
## Schüler der Sekundärstufe im Schuljahr 2009/10 je nach Schulart

- Berufsschule
- allgemeinbildendes Lyzeum
- allgemeinbildenden AufbauLyzeum
- profilieretes Lyzeum
- berufliches Lyzeum
- technisches AufbauLyzeum

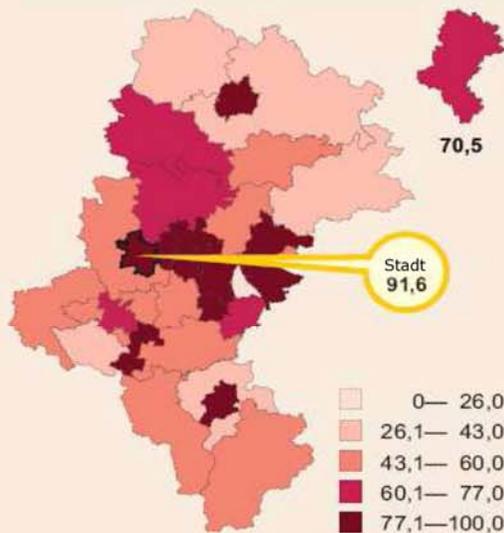


Territorialeinheit	Ausgewählte Daten des Arbeitsmarktes im Jahr 2009									
	Anzahl Erwerbstätiger	Anzahl registrierter Arbeitslosen	Darin % Frauen	Registrierte Arbeitslosenquote in %	Anteil registrierter Arbeitsloser in der gesamten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	Darin Frauen	Registrierte Langzeitarbeitslose – arbeitslos länger als 1 Jahr	Registrierte Langzeitarbeitslose, länger als 1 Jahr ohne Arbeit, insgesamt in % zu den Erwerbstätigen	Udział bezrobotnych zarejestrowanych pozostających bez pracy dłużej niż 1 rok w % ogółem	Arbeitsangebote
Woiwodschaft	1 174 996	168 425	53,4	9,2	5,6	6,1	33 748	1,9	20,0	3 886
<b>Gliwice</b>	<b>69 303</b>	<b>6 310</b>	<b>52,7</b>	<b>6,6</b>	<b>4,9</b>	<b>5,3</b>	<b>1 076</b>	<b>1,1</b>	<b>17,1</b>	<b>469</b>
Bytom	33 510	9 315	56,4	16,7	7,9	9,2	2 317	4,2	24,9	121
Chorzów	25 971	4 627	53,7	11,1	6,5	7,3	666	1,6	14,4	56
Dąbrowa Górnicza	37 096	6 131	50,3	10,7	7,0	7,3	814	1,4	13,3	97
Jaworzno	20 208	3 377	57,3	11,0	5,4	6,4	788	2,6	23,3	35
Katowice	154 837	6 618	53,9	3,3	3,3	3,7	669	0,3	10,1	331
Mysłowice	21 392	2 489	62,8	8,6	5,0	6,4	540	1,9	21,7	3
Piekary Śląskie	12 221	2 422	58,1	13,2	6,3	7,6	680	3,7	28,1	245
Ruda Śląska	36 256	3 441	57,6	7,1	3,7	4,4	270	0,6	7,8	94
Siemianowice Śląskie	12 681	2 790	54,8	13,1	6,0	6,8	221	1,0	7,9	134
Sosnowiec	50 468	10 224	51,3	12,3	6,9	7,3	2 173	2,6	21,3	328
Świętochłowice	8 058	1 995	55,1	14,2	5,7	6,5	248	1,8	12,4	297
Tychy	48 868	3 222	54,7	5,2	3,6	4,1	413	0,7	12,8	251
Zabrze	40 789	7 206	55,7	11,9	5,8	6,6	1 658	2,7	23,0	257

**Unternehmerische Tätigkeit natürlicher Personen im Jahr 2009 pro 1000 Einwohner**



**Benutzer von Abwasserkläranlagen in % der Gesamtbevölkerung im Jahr 2009**



**Aufwendungen für Sachanlagen in den Bereichen Umweltschutz und Wasserwirtschaft im Jahr 2008**

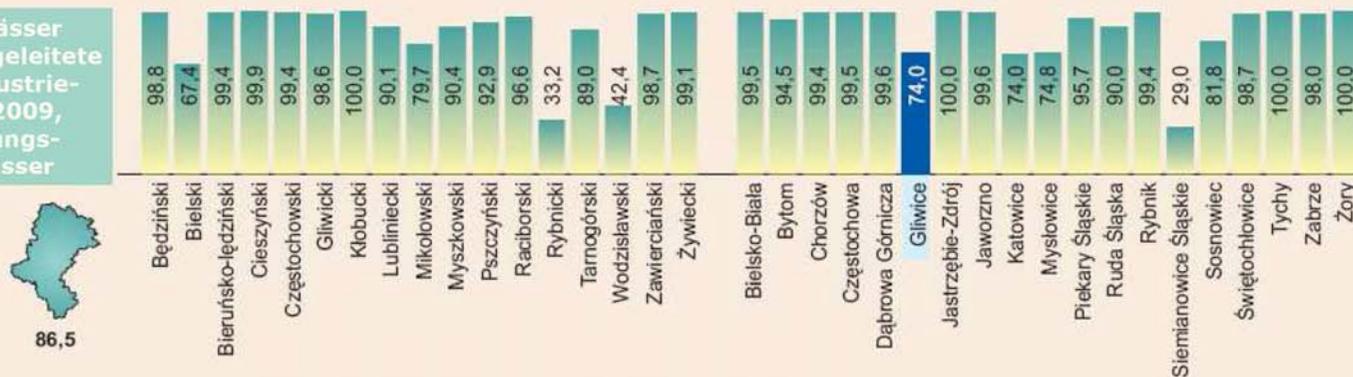
Mehr als 52% der Aufwendungen für Sachanlagen in den Bereichen Umweltschutz und Wasserwirtschaft wurden mit Eigenmitteln der Stadt finanziert.

in Mio. Zloty

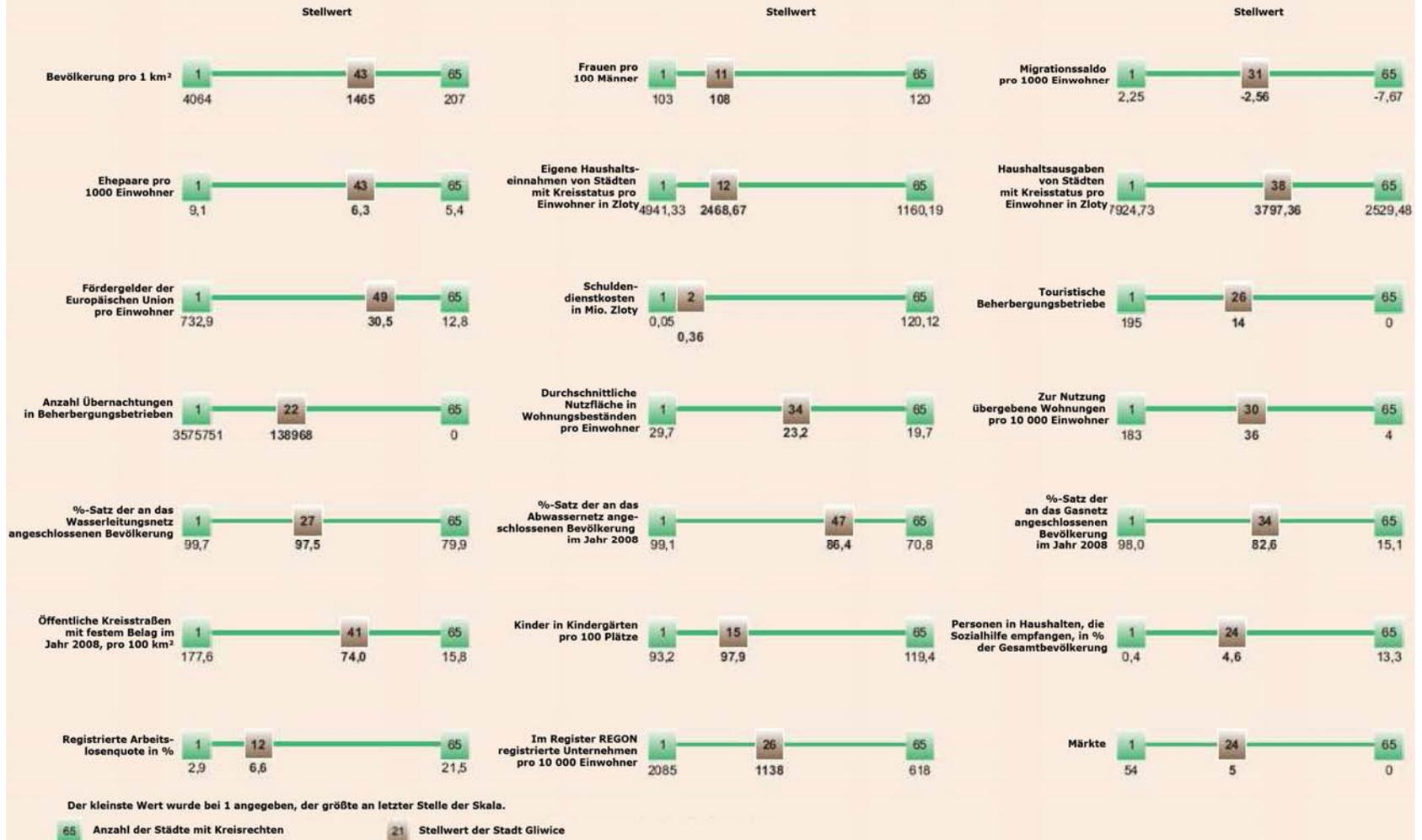
Abgasemission betrug in der Stadt 462224 t/Jahr, das ist 1% der gesamten Gasemission in der Woiwodschaft



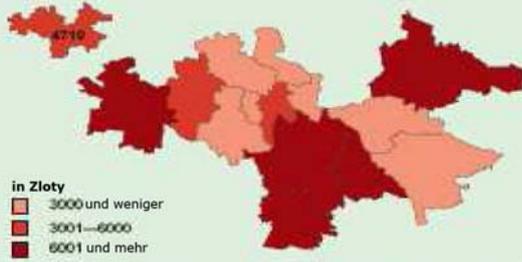
**Gereinigte, in Gewässer oder in den Boden abgeleitete Haushalts- und Industrieabwässer, im Jahr 2009, in % der behandlungsbedürftigen Abwässer**



### Stadt Gliwice im Vergleich mit anderen Städten mit Kreisstatus im Jahr 2009



**Investitionsausgaben in Unternehmen im Jahr 2008, pro Einwohner**

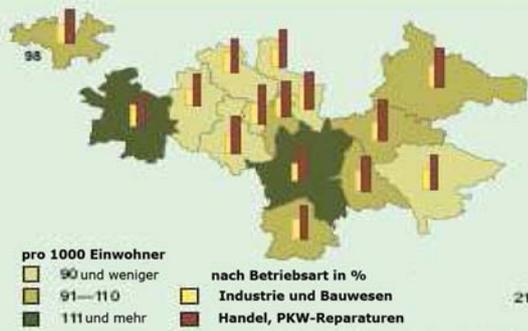


a. Angaben betreffen Unternehmen mit mehr als 9 Beschäftigten b. Nach Investitionsstandort (gegenwärtige Preise)

**Bruttowert des Anlagevermögens in Unternehmen im Jahr 2008, pro Einwohner**



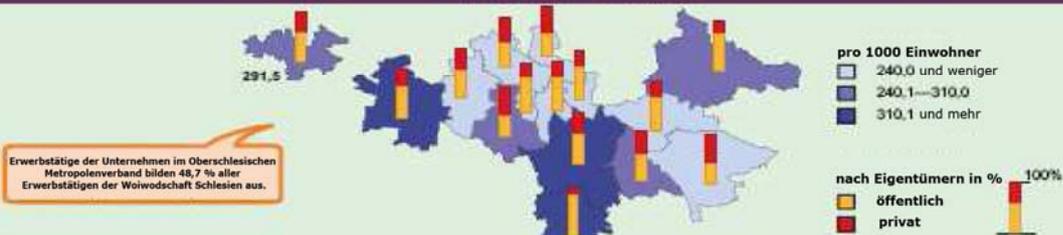
**Im Unternehmensregister REGON im Jahr 2009 registrierte volkswirtschaftliche Unternehmen pro 1000 Einwohner**



**Im Unternehmensregister REGON im Jahr 2009 registrierte Unternehmen natürlicher Personen**



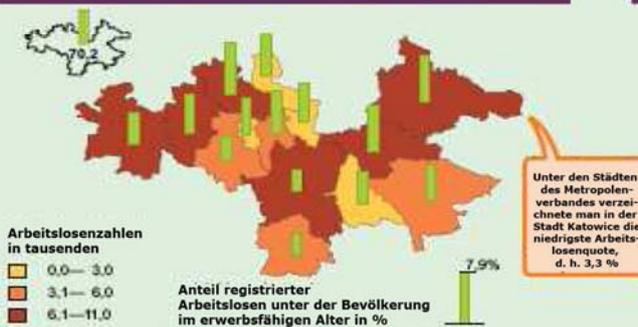
**Erwerbstätige im Jahr 2009**



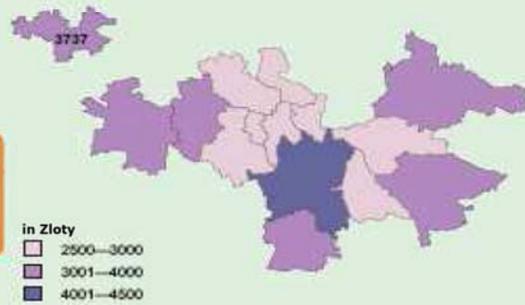
Erwerbstätige der Unternehmen im Oberschlesischen Metropolverband bilden 48,7 % aller Erwerbstätigen der Woiwodschaft Schlesien aus.

a. Angaben betreffen Betriebe mit mehr als 9 Beschäftigten, ausgenommen private landwirtschaftliche Betriebe

**Arbeitslosenzahlen im Jahr 2009**



**Monatlicher Bruttodurchschnittslohn im Jahr 2009**



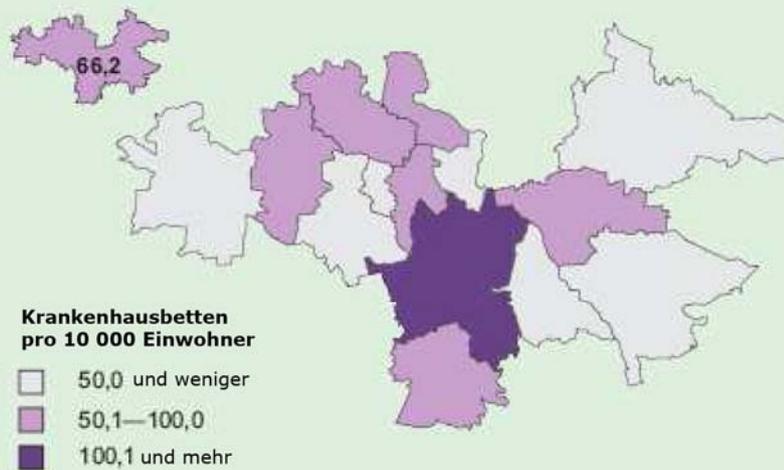
### Erziehung im Kindergarten im Jahr 2009



### Im Jahr 2009 zur Nutzung freigegebenen Wohnungen

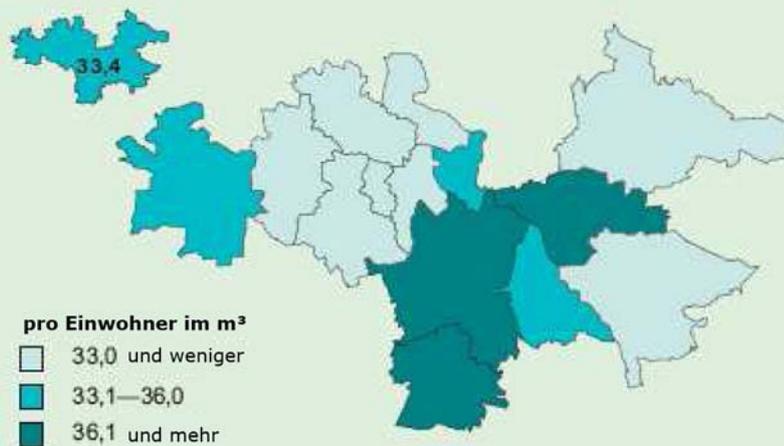


## Gesundheitsvorsorge im Jahr 2008

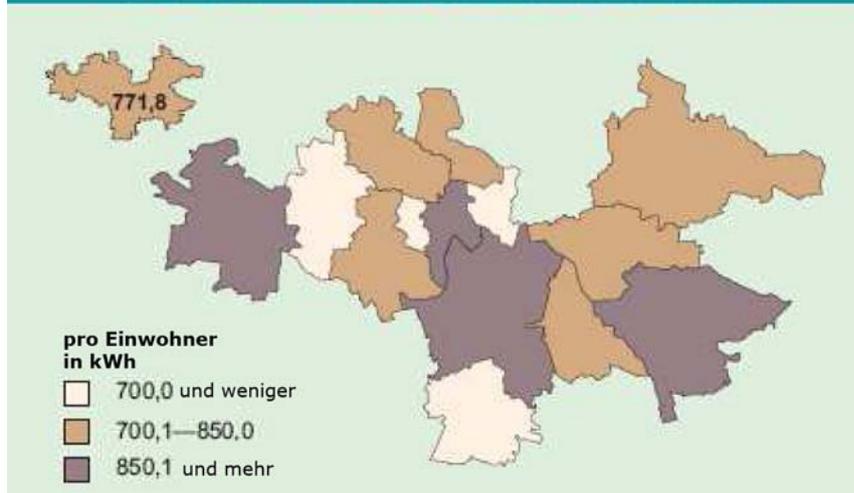


Quelle: Angaben des Woiwodschaftsamt

## Wasserverbrauch aus dem Wasserleitungsnetz in Privathaushalten im Jahr 2009



## Stromverbrauch in Privathaushalten im Jahr 2008



# Anlage 2.

## PROJEKTKARTE

---

Stadtverwaltung Gliwice

### „AKTUALISIERUNG DER ENTWICKLUNGSSTRATEGIE DER STADT GLIWICE BIS ZUM JAHR 2022“

#### PROJEKTKARTE - FORMULAR

---

Für jedes für die Umsetzung strategischer Ziele der Stadtentwicklung vorrangige Projekt eine separate Projektkarte ausfüllen. Insbesondere bitten wir um **Vorbereitung von Projektkarten für Projekte, bei denen Sie persönlich oder Ihre Institution sich engagieren möchten**. Die Projektkarten bitte gemäß nachstehenden Musters ausfüllen (am besten computergestützt).

**Antragsteller:**

Vorname und Familienname:

Bezeichnung der Institution:

Adresse, Telefonnummer, Email-Adresse:

#### PROJEKTKARTE

- 1. Projekttitle** (*verständlich, klar, Fachbegriffe dürfen verwendet werden*):
- 2. „Verkaufsträchtige“ Bezeichnung des Projektes** (*effektiv, ansprechend für Ausführende und Benefizianten*):
- 3. Standort des Projektes** (*genauen Standort angeben, z. B. Siedlung, Stadtbezirk, Stadt, überregionales Projekt /gegebenenfalls, falls möglich, Adresse angeben*):
- 4. Leitende Institution** (*Leiter der Projektumsetzung: Bezeichnung der Institution, Adresse, Telefonnummer, Email-Adresse, gegebenenfalls Vorname und Familienname*):
- 5. Partner bei der Projektumsetzung** (*wer kann bei der Projektumsetzung mitarbeiten*):

Subjekt	Rolle bei der Projektumsetzung

--	--

**6. Strategisches Ziel** (Leitziel, auszuwählen aus der Zusammenstellung strategischer Ziele der Strategie)

**7. Projektziel** (*neuer, für die Stadt als Ergebnis der Projektumsetzung geschaffener Wert*):

**8. Detaillierte Ziele** (*messbare Ergebnisse, die das Fortschreiten der Projektumsetzung beschreiben, ausgedrückt in messbaren Werten, mengenmäßig, in vorgegebenem Zeitrahmen*):

Detailliertes Ziel/Kriterium	Angenommenes Fortschreiten der Umsetzung (Zahl und Einheit)	Angenommene Zeit, bis das Ziel erreicht wird

**9. Wichtigste Nutznießer des Projektes** (*wer zieht Nutzen aus der Projektumsetzung und um welche Art vom Nutzen handelt es sich dabei*):

Nutznießer	Art und Ausmaß der erzielten Vorteile

**10. Projektumfang** (*bei komplexen Projekten angeben, was das Projekt ausmacht /Hauptmodule, Subprojekte, -aufgaben/*):

**11. Institutionelle Projektstruktur** (*zutreffende Form ankreuzen, Informationen ergänzen*):

- A Projektumsetzung im Rahmen bestehender Institutionen (Bezeichnung der Institution angeben):
- B Einberufung neuer Institution (welcher):
- C Fehlen institutioneller Formalisierung.

**12. Anpassung des Projektes an Ressourcen und Situation der Stadt** (Ausnutzungsgrad der Vorteile der Stadt, Nivellierung der Schwächen, Anpassung an die Bedingungen der Umgebung, Lösung wichtiger Stadtprobleme) – hier bitte kurze Beschreibung:

Durch das Projekt nivellierte Schwächen der Stadt	
Durch das Projekt genutzte Chancen in der Umgebung der Stadt	
Durch das Projekt nivellierte Gefahren in der Umgebung der Stadt	

**13. Für den Projektstart benötigte Mittel** – gewissenhafte Schätzung der Mittel, die benötigt werden, um das Projekt in Gang zu bringen (Quantität und Qualität):

<b>Art und Menge für den Projektstart benötigter Mittel</b>	<b>Mögliche Quellen der Mittelbeschaffung</b>
Finanzen:	
Menschen:	
Lokalitäten:	
Ausstattung:	
Für das Projekt genutzte Stärken der Stadt	

**14. Zur Durchführung des Projektes benötigte Mittel** – bitte um Gewissenhafte Schätzung:

<b>Art und Menge für die Durchführung des Projektes benötigter Mittel</b>	<b>Mögliche Quellen der Mittelbeschaffung</b>
Finanzen:	
Menschen:	
Lokalitäten:	
Ausstattung:	

Andere (welche):	

**15. Zeitlicher Projektrahmen** (*Zeit für vollständige in Gangsetzung des Projektes, Zeit bis erste Auswirkungen sichtbar sind, Zeitspanne, in der das Projekt für Projektnutznießer attraktiv bleibt*) – hier bitte um kurze Beschreibung: :

**Ausfülldatum:**

# Anlage 3a.

## PROJEKTUMSETZUNGSPLAN FÜR DAS HAUSHALTSJAHR....

<b>Projekttitel:</b>				
<b>Kurze Projektbeschreibung</b>				
<b>GEPLANTE AUFWENDUNGEN</b>				
<b>Gesamtmenge für die Projektumsetzung vorgesehener finanzieller Aufwendungen:</b>				
<i>Darin kommunale Mittel:</i>				
<b>Menge der im Haushaltsjahr für die Projektumsetzung vorgesehener finanzieller Mittel:</b>				
<i>Darin kommunale Mittel:</i>				
<b>GRÖßE GEPLANTER FINANZHILFEN AUS ANDEREN QUELLE ALS DIE KOMMUNE (darin: Kredite, Zuschüsse, Fördergelder der EU, internationale Finanzierungsfonds)</b>				
<i>Quelle</i>		<i>erhaltene Hilfen</i>		
<b>GEPLANTER UMFANG GESELLSCHAFTLICHER BETEILIGUNG (WIRTSCHAFT, INSTITUTIONEN, BÜRGERORGANISATIONEN, BEWOHNER) AN DER PROJEKTUMSETZUNG (finanzieller und nicht finanzieller Art)</b>				
<i>Subjekt</i>		<i>Art und Größe des Engagements</i>		
<b>SACH- UND FINANZPLANUNG</b>				
<b>SOWIE GEPLANTE ERGEBNISSE DER PROJEKTUMSETZUNG (finanzieller und nicht finanzieller Art)</b>				
Lfd. Nr.	Bezeichnung der Aufgabe	Geplante Kosten	Ergebnisart	Ergebnis-Messgröße
<b>Geplanter Grad der Projektumsetzung im % zum Ende des Haushaltsjahres</b>				

Unterschrift Projektkoordinator:

Datum:

Unterschrift Bereichsleiter:

Datum:

# Anlage 3b.

## BERICHT ÜBER PROJEKTUMSETZUNG IM HAUSHALTSJAHR....

<b>Projekttitel:</b>				
<b>AUFWENDUNGEN</b>				
<b>Gesamtsumme bisheriger finanzieller Aufwendungen für die Projektumsetzung:</b>				
<b>Darin kommunale Mittel:</b>				
<b>Finanzielle Aufwendungen für Projektumsetzung im Haushaltsjahr:</b>				
<b>Darin kommunale Mittel:</b>				
<b>Bereits erbrachte Aufwendungen im Verhältnis zum Plan der Projektumsetzung (Anlage 3a für das jeweilige Haushaltsjahr) – entsprechend „x“ einsetzen</b>		Plan-gemäß	Höher als geplant	Niedriger als geplant
<b>Bereits erbrachte Aufwendungen aus eigenen Mitteln der Kommune im Verhältnis zum Plan der Projektumsetzung (Anlage 3a für das jeweilige Haushaltsjahr) – entsprechend „x“ einsetzen</b>		Plan-gemäß	Höher als geplant	Niedriger als geplant
<b>Erläuterung der Gründe bei eventuellen Abweichungen vom Umsetzungsplan:</b>				
<b>GRÖÖE ERLANGTER FINANZHILFEN AUS ANDEREN QUELLEN ALS KOMMUNE: (darin: Kredite, Zuschüsse, Fördergelder der EU, internationale Finanzierungsfonds)</b>				
<b>Quelle</b>		<b>Erhaltene Hilfen</b>		
<b>UMFANG GESELLSCHAFTLICHER BETEILIGUNG (WIRTSCHAFT, INSTITUTIONEN, BÜRGERORGANISATIONEN, BEWOHNER) AN DER PROJEKTUMSETZUNG (finanzieller und nicht finanzieller Art)</b>				
<b>Subjekt</b>		<b>Art und Größe des Engagements</b>		
<b>ERGEBNISSE DER PROJEKTUMSETZUNG (finanzieller und nicht finanzieller Art)</b>				
<b>Lfd. Nr.</b>	<b>Bezeichnung der Aufgabe</b>	<b>Kosten</b>	<b>Ergebnisart</b>	<b>Ergebnis-Messgröße</b>
<b>Bereits erzielte Ergebnisse im Vergleich zum Projektumsetzungsplan (Anlage 3a für das jeweilige Haushaltsjahr) – entsprechend „x“ einsetzen</b>			Plan-gemäß	Höher als geplant
				Niedriger als geplant
<b>Erläuterung der Gründe bei eventuellen Abweichungen vom Umsetzungsplan:</b>				
<b>Grad der Projektumsetzung im % zum Ende des Haushaltsjahres</b>				

Unterschrift Projektkoordinator:

Datum:

Unterschrift Bereichsleiter:

Datum:

# Anlage 3c.

## BEWERTUNGSKARTE DES RISIKOS DER PROJEKTIMPLEMENTIERUNG

Anmerkungen			
Verfahrensweise bei nicht akzeptablem Risiko, d. h. Wesentlichem Risiko (mit Angabe der Frist der Ausführung und der verantwortlichen Person bei vorbeugenden Maßnahmen)			
Risikostufe (akzeptabel, nicht akzeptabel)			
Schadensausmaß (Auswahl aus der Liste: beträchtlich, mäßig, unwesentlich)			
Eintrittswahrscheinlichkeit (Auswahl aus der Liste: sicher oder fast sicher, wahrscheinlich, gering)			
Getroffene Gegenmaßnahmen zur Minderung der Risikostufe (bereits wirksam)			
Schadensausmaß (genaue Beschreibung)			
Risikoursache			
Identifiziertes Risiko			
Aufgaben-/Projektziel			
Aufgaben-/Projektitel			
Lf. Nr.			

Unterschrift Projektkoordinator:

Datum:

Unterschrift Bereichsleiter:

Datum:

# Anlage 4.

## KORRELATION DER STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE MIT ENTWICKLUNGSSTRATEGIEN DES LANDES UND DER WOIWODSCHAFT

KORRELATION DER ENTWICKLUNGSPRIORITÄTEN DER STADT Gliwice MIT DEN  
PRIORITÄTEN DER ENTWICKLUNGSTRATEGIE DER WOIWODSCHAFT SCHLESIEN  
„ŚLĄSKIE 2020”

ENTWICKLUNGSPRIORITÄTEN DER STADT GLIWICE	PRIORITÄTEN DER ENTWICKLUNGSSTRATEGIE DER WOIWODSCHAFT SCHLESIEN „ŚLĄSKIE 2020”
1. Aufbau moderner Wirtschaftsstrukturen	A. Woiwodschaft Schlesien als eine Region neuer Wirtschaft, die Technologien entwickelt und erfolgreich einsetzt  C. Woiwodschaft Schlesien als bedeutender Partner für die Gestaltung der Kultur, Wissenschaft und des europäischen Raumes
2. Steigerung der Lebensqualität in der Stadt.	B. Woiwodschaft Schlesien als Region mit allgemeinem Zugang zu regionalen, öffentlichen Diensten hoher Qualität
3. Ausbau der Metropole- Funktionen der Stadt	A. Woiwodschaft Schlesien als eine Region neuer Wirtschaft, die Technologien entwickelt und erfolgreich einsetzt  B. Woiwodschaft Schlesien als Region mit allgemeinem Zugang zu regionalen, öffentlichen Diensten hoher Qualität  C. Woiwodschaft Schlesien als bedeutender Partner für die Gestaltung der Kultur, Wissenschaft und des europäischen Raumes
4. Steigerung der Attraktivität des städtischen Raumes	B. Woiwodschaft Schlesien als Region mit allgemeinem Zugang zu regionalen, öffentlichen Diensten hoher Qualität
5. Aufbau einer Zivilgesellschaft.	A. Woiwodschaft Schlesien als eine Region neuer Wirtschaft, die Technologien entwickelt und erfolgreich einsetzt  B. Woiwodschaft Schlesien als Region mit

	<p>allgemeinem Zugang zu regionalen, öffentlichen Diensten hoher Qualität</p> <p>C. Woiwodschaft Schlesien als bedeutender Partner für die Gestaltung der Kultur, Wissenschaft und des europäischen Raumes</p>
--	--

Quelle: Eigene Bearbeitung anhand der Angaben der „Entwicklungsstrategie der Woiwodschaft Schlesien „Schlesien 2020“, Marschallamt der Woiwodschaft Schlesien, Katowice 2010

KORRELATION ZWISCHEN ENTWICKLUNGSZIELEN DER STADT GLIWICE  
UND STRATEGISCHEN ZIELEN UND MASSNAHMEN DER ENTWICKLUNGSTRATEGIE  
DER WOIWODSCHAFT SCHLESIEN „SCHLESIEN 2020“

ENTWICKLUNGSZIELE DER STADT GLIWICE	STRATEGISCHE ZIELE DER ENTWICKLUNGSTRATEGIE DER WOIWODSCHAFT SCHLESIEN „SCHLESIEN 2020“	MASSNAHMEN ZUR UMSETZUNG STRATEGISCHER ZIELE DER ENTWICKLUNGSTRATEGIE DER WOIWODSCHAFT SCHLESIEN „SCHLESIEN 2020“
<b>Ziele Priorität 1:</b> <i>Aufbau moderner Wirtschaftsstrukturen</i>		
1.1. Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen → <i>Individuelle Bedienung der Investoren, Angebot an Investitionsflächen, Aufbau eines Büro- und Dienstleistungszentrums, Fortbildung der Bewohner.</i>	A.2 Ausgebaute Infrastruktur neuer Wirtschaft	A.2.1 Verbesserung der Voraussetzungen für Investitionen in der Region A.2.2 Finanzielle und organisatorische Unterstützung der Wirtschaft A.2.3 Entwicklung des Sektors Informatik und Fernmeldetechnik A.2.4 Ausbau und Modernisierung der Energieversorgung und des Energieübertragungsnetzes
	A.3 Innovative und konkurrenzfähige Wirtschaft	A.3.1 Unterstützung der Implementierung neuer Technologien und Entwicklung des F+E Sektors A.3.2 Förderung der Prozesse wirtschaftlicher Umstrukturierung und Anpassung
1.2. Günstige Bedingungen für die Entstehung eines Kooperationsnetzwerkes zwischen Wirtschaft und	A.2 Ausgebaute Infrastruktur neuer Wirtschaft	A.2.3 Entwicklung des Sektors Informatik und Fernmeldetechnik

Forschung sowie Bildung von Hightech-Industrie-Clustern → <i>Bedienung der Unternehmen, Unternehmensumfeld, Einbindung von Bildungsanstalten, Hochschulen und Entwicklungs- und Forschungszentren in die wirtschaftliche Entwicklung, Ausbau der Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen,</i>	A.3 Innovative und konkurrenzfähige Wirtschaft	A.3.1 Unterstützung der Implementierung neuer Technologien und Entwicklung des F+E Sektors
1.3 . Weiterer Ausbau logistischer Funktionen – in Anlehnung an die günstige Verkehrslage→ <i>Nutzung des Autobahnkreuzes, des Hafens und der Bahn für den Ausbau der logistischen Funktionen und des multimodalen Transportes</i>	C.1 Große Bedeutung der Metropolen, der Städte und der Region im europäischen Raum	C.1.2Ausbau und Integration des Transportsystems
1.4. Starker Unternehmergeist der Bewohner fördert die Bildung neuer Arbeitsplätze und Verbesserung der Lebensqualität in der Stadt → <i>Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen</i>	A.1. Hohes Niveau der Bildung und der Fähigkeiten der Bewohner	A.1.3 Verbesserung der Arbeitsmarktfähigkeit der Bewohner und ihrer Aktivität im Berufsleben
	A.2 Ausgebaute Infrastruktur neuer Wirtschaft	A.2.2 Finanzielle und organisatorische Unterstützung der Wirtschaft
<b>Ziele Priorität 2:</b> <i>Steigerung der Lebensqualität in der Stadt</i>		
2.1.Hoher Lebensstandard, ein positives Merkmal der Stadt im Vergleich mit der restlichen Agglomeration, vergleichbar mit dem Lebensstandard in europäischen Städten. → <i>wirtschaftliche Dimension der Lebensqualität, Zugang zu sozialen Diensten.</i>	B.1 Gesunder und sicherer Bewohner der Woiwodschaft	B.1.1 Verbesserter Zugang zu medizinischen Leistungen hoher Qualität B.1.2 Verbreitung und Förderung aktiver und gesunder Lebensweise B.1.4 Gewährleistung öffentlicher Sicherheit
	B.3 Attraktive Wohnbedingungen und hohe Raumqualität	B.3.1 Bewirtschaftung von Innenstädten und degradierten Stadtbezirken  B.3.2 Verbesserung der Wohnbedingungen
2.2. Freundliche Stadt für Bewohner mit eingeschränkten Möglichkeiten selbständiger Entwicklung → <i>Beteiligung aller Gesellschaftsgruppen an der Stadtentwicklung , Beseitigung von</i>	B.1 Gesunder und sicherer Bewohner der Woiwodschaft	B.1.3 Verbesserung der Effizienz der Sozialpolitik

<i>Barrieren für ältere und behinderte Menschen , Beseitigung gesellschaftlicher Missstände und von Marginalisierung</i>		
2.3.Wirtschaftsentwicklung, die den Anforderungen an die Nachhaltigkeit nicht widerspricht und Entfaltung des Siedlungswesens. → Ökologisches Bewusstsein der Stadtbenutzer, Eröffnung von Möglichkeiten für ökologisches Verhalten, <i>Berücksichtigung ökologischer Gesichtspunkte bei Entscheidungsfindung,</i>	B.2 Hohe Qualität der Umwelt	<p>B.2.1 Bildung eines Systems zur Gestaltung und Nutzung von Wasserressourcen</p> <p>B.2.2 Verbesserung der Luftqualität</p> <p>B.2.3 Lärmschutz</p> <p>B.2.4 Strukturierung und Implementierung eines Abfallwirtschaftssystems</p> <p>B.2.5 Revitalisierung kontaminierter Geländeflächen</p> <p>B.2.6 Erhaltung und Wiederherstellung biologischer und geographischer Diversität</p> <p>B.2.7 Entwicklung einer nachhaltigen und vielseitigen Forstwirtschaft</p>

<b>Ziele Priorität 3:</b> <i>Ausbau der Metropole- Funktionen der Stadt</i>		
3.1.Bedeutendes wissenschaftliches und akademisches Zentrum des Landes.. → <i>Wissenschaft, Bildungsprozesse, Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.</i>	A.1. Hohes Niveau der Bildung und der Fähigkeiten der Bewohner	<p>A.1.1 Verbesserung der Qualität der Bildung</p> <p>A.1.2 Entwicklung der Kompetenzen und Dienstleistungen der Informationsgesellschaft</p>
	A.2 Ausgebaute Infrastruktur neuer Wirtschaft	A.2.3 Entwicklung des Sektors Informatik und Fernmeldetechnik
	C.3 Starkes kulturelles und wissenschaftliches Zentrum	C.3.1 Schaffung günstiger Bedingungen für Wachstum und Stärkung des Potenzials von Forschungs- und Hochschulzentren
3.2. Hohe Qualität des Kultur-,	B.1 Gesunder und	B.1.2 Verbreitung und

<p>Unterhaltungs- und Erholungsangebotes.. → Entfaltung künstlerischer Kreise, Freizeitgestaltungsmöglichkeiten</p>	<p>sicherer Bewohner der Woiwodschaft</p>	<p>Förderung aktiver und gesunder Lebensweise</p>
	<p>C.1 Große Bedeutung der Metropolen, der Städte und der Region im europäischen Raum</p>	<p>C.1. 3 Organisation und Teilnahme an Projekten mit internationaler Reichweite</p>
	<p>C.3 Starkes kulturelles und wissenschaftliches Zentrum</p>	<p>C.3. 2 Erhöhung der Beteiligung der Bewohner an kulturellen Ereignissen und Stärkung künstlerischer Kreise C.3.3 Ausbau und Modernisierung der kulturellen Infrastruktur der Region</p>
<p>3.3 Sich in der Stadt entwickelnder Metropolen-Tourismus, der das kulturelle und geschichtliche Erbe der Stadt nutzt. → <i>Ressourcen, Infrastruktur, Veranstaltungen und Events</i></p>	<p>B.3 Attraktive Wohnbedingungen und qualitativ hochwertige Lebensräume</p>	<p>B.3.6 Erhöhung der touristischen Attraktivität der Region</p>
	<p>C.1 Große Bedeutung der Metropolen, Städte und der Region im europäischen Raum</p>	<p>Förderung der Entwicklung der Metropolregionen</p>
<p>3.4. Stadt, die zur Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene inspiriert → <i>Teilnahme an Stärkung der Agglomeration Oberschlesien, überregionale Projekte, Bildung einer neuen Einheit mit benachbarten, kleineren Gemeinden.</i></p>	<p>C.1 Große Bedeutung der Metropolen, der Städte und der Region im europäischen Raum</p>	<p>C.1.1 Förderung der Entwicklung der Metropolregionen C.1. 3 Organisation und Teilnahme an Projekten mit internationaler Reichweite</p>
	<p>C.2 Hohe Stellung der Region im Prozess der Entwicklungsgestaltung Europas</p>	<p>C.2.1 Ausbau überregionaler, grenzüberschreitender und transnationaler Zusammenarbeit C.2.2 Intensivierung regionaler Zusammenarbeit C.2.3 Gestaltung eines positiven Images der Region</p>

<p><b>Ziele für Priorität 4:</b> <i>Steigerung der Attraktivität städtischen Raumes</i></p>		
---	--	--

<p>4.1. Große Attraktivität des öffentlichen Raumes in der Stadt hinsichtlich Ordnung, Ästhetik und der Vielfalt und Qualität der angebotenen Dienstleistungen. . → Denkmalpflege, neue Objekte, Stadtmöblierung, Grünanlagen, Beseitigung der Belastungen der Zivilisation.</p>	<p>B.2 Hohe Qualität der Umwelt</p>	<p>B.2.1 Bildung eines Systems zur Gestaltung und Nutzung von Wasserressourcen B.2.2 Verbesserung der Luftqualität B.2.3 Lärmschutz B.2.4 Strukturierung und Implementierung eines Abfallwirtschaftssystems B.2.5 Revitalisierung kontaminierter Geländeflächen B.2.6 Erhaltung und Wiederherstellung biologischer und geographischer Diversität B.2.7 Entwicklung einer nachhaltigen und vielseitigen Forstwirtschaft</p>
	<p>B.3 Attraktive Wohnbedingungen und qualitativ hochwertige Lebensräume</p>	<p>B.3.1 Bewirtschaftung der Innenstädte und kontaminierter Stadtbezirke B.3. 4 Ausbau und Modernisierung des öffentlichen Nahverkehrs</p>
<p>4.2. Vernünftiges Wirtschaften mit Raum und Intensivierung der Raumnutzung dank entsprechend vorbereiteter Ver- und Entsorgung. → <i>Erschlossenes Land für Wohnungsbau und Investitionen, Lösung von Transportproblemen, Begrenzung extensiver Stadtraumnutzung , Revitalisierung von Lebensraum und Objekten.</i></p>	<p>B.3 Attraktive Wohnbedingungen und qualitativ hochwertige Lebensräume</p>	<p>B.3.1 Bewirtschaftung der Innenstädte und kontaminierter Stadtbezirke B.3.2 Verbesserung der Wohnbedingungen B.3.3 Ausbau und Modernisierung kommunaler Infrastruktur  B.3. 4 Ausbau und Modernisierung des öffentlichen Nahverkehrs</p>

<b>Ziele Priorität 5:</b> <i>Aufbau einer Zivilgesellschaft.</i>		
5.1. Großes Interesse der Bewohner an Weiterbildung und Angebote der Stadt an die Bewohner, ihre berufliche Zukunft zu gestalten. → <i>Ausbau des Bildungssystems, Förderung verantwortungsvoller Verhaltensweisen der Bewohner.</i>	A.1. Hohes Niveau der Bildung und der Fähigkeiten der Bewohner	A.1.1 Verbesserung der Qualität der Bildung  A.1.3 Verbesserung der Arbeitsmarktfähigkeit der Bewohner und ihrer Aktivität im Berufsleben
5.2. Die Stadt ermöglicht allen Subjekten der Gesellschaft Durchführung ihrer professionellen Maßnahmen. → <i>Mitentscheidungsfreiheit über Entwicklungsrichtungen der Stadt, Teilnahme an Umsetzung lokaler Projekte, soziale und karitative Aktivität, Pflege historischen Erbes,</i>	C.3 Starkes kulturelles und wissenschaftliches Zentrum	C.3.1 Schaffung günstiger Bedingungen für Wachstum und Stärkung des Potenzials von Forschungs- und Hochschulzentren
	B.1 Gesunder und sicherer Bewohner der Woiwodschaft	B.1.5 Stärkung der sozialen Aktivität
	C.3 Starkes kulturelles und wissenschaftliches Zentrum	C.3.2 Erhöhung der Beteiligung der Bewohner an kulturellen Ereignissen und Stärkung künstlerischer Kreise

Quelle: Eigene Bearbeitung anhand der Angaben der „Entwicklungsstrategie der Woiwodschaft Schlesien „Schlesien 2020“, Marschallamt der Woiwodschaft Schlesien, Katowice 2005.

KORRELATION ZWISCHEN DEN ENTWICKLUNGSPRIORITÄTEN DER STADT GLIWICE  
UND AUSGEWÄHLTEN PRIORITÄTEN DER LANDESENTWICKLUNGSSTRATEGIE  
2007 – 2020

ENTWICKLUNGSPRIORITÄTEN DER STADT GLIWICE	AUSGEWÄHLTE PRIORITÄTEN DER LANDESENTWICKLUNGSSTRATEGIE 2007 - 2015
<p>1. Aufbau moderner Wirtschaftsstrukturen</p>	<p>Steigerung der Konkurrenz- und Innovationsfähigkeit der Wirtschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildung stabiler makroökonomischer Grundlagen für die Wirtschaftsentwicklung</li> <li>• Förderung des Unternehmergeistes.</li> <li>• Erweiterung des Zugangs zu externen Finanzierungsmöglichkeiten von Investitionen.</li> <li>• Anhebung des technologischen Niveaus der Wirtschaft durch größere Aufwendungen für innovative Lösungen sowie für Forschung und Entwicklung.</li> <li>• Aufbau einer Informationsgesellschaft.</li> <li>• Schutz des Wettbewerbs.</li> <li>• Export und Zusammenarbeit mit dem Ausland.</li> <li>• Ausbau des Dienstleistungssektors.</li> <li>• Umstrukturierung traditioneller Industriesektoren und Privatisierung</li> </ul> <p>Beschäftigungswachstum und Anhebung der Beschäftigungsqualität</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bildung unternehmerfreundlicher Bedingungen und Entlastung der Arbeitgeber.</li> <li>• Verbreitung flexibler Beschäftigungsformen und Steigerung der Mobilität der Arbeitskräfte</li> <li>• Initiativen für gleiche Chancen auf dem Arbeitsmarkt.</li> <li>• Anpassung des Bildungsangebotes an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes.</li> <li>• Förderung des sozialen Dialoges und Stärkung der Dialogbereitschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern.</li> <li>• Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeitssicherheit</li> <li>• Anstieg der Effektivität institutioneller Bedienung des Arbeitsmarktes</li> <li>• Rationelle Migrationspolitik</li> </ul>
<p>2. Steigerung der Lebensqualität in der Stadt.</p>	<p>Verbesserung der technischen und sozialen Infrastruktur (soziale Infrastruktur)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastruktur des Bildungswesens.</li> <li>• Soziale Infrastruktur und Infrastruktur der Gesundheitsversorgung.</li> <li>• Infrastruktur in den Bereichen Kultur, Tourismus und Sport.</li> </ul>

3. Ausbau der Metropole-Funktionen der Stadt	Regionale Entwicklung und größere territoriale Kohäsion <ul style="list-style-type: none"> <li>• Dezentralisierung von Entwicklungsprozessen (...)</li> <li>• Entwicklung von Metropolitan-Regionen.</li> </ul>
4. Steigerung der Attraktivität städtischen Raumes	Verbesserung der technischen und sozialen Infrastruktur (technische Infrastruktur) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Infrastruktur des Transportwesens.</li> <li>• Wohninfrastruktur.</li> <li>• Infrastruktur des Fernmeldewesens.</li> <li>• Energieinfrastruktur.</li> <li>• Umweltinfrastruktur.</li> </ul> Regionale Entwicklung und größere territoriale Kohäsion <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gewährleistung räumlicher Ordnung.</li> </ul>
5. Aufbau einer Zivilgesellschaft.	Aufbau einer integrierten sozialen Gemeinschaft und Gewährleistung ihrer Sicherheit <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau vertrauenswürdiger, effizienter öffentlicher Verwaltung und Bekämpfung von Korruption</li> <li>• Unterstützung der Selbstorganisation der lokalen Gesellschaft.</li> <li>• Förderung sozialer Integration und familienfreundlicher Politik, insbesondere auf den Gebieten Wirtschaft, Bildung und Erziehung.</li> <li>• Gewährleistung nationaler Sicherheit und eines Gefühls der Sicherheit.</li> <li>• Innere Sicherheit und öffentliche Ordnung.</li> </ul>

Quelle: Eigene Bearbeitung anhand der Angaben der „Landesentwicklungsstrategie 2007-2015, Ministerium für regionale Entwicklung, Warschau, November 2006

KORRELATION ZWISCHEN ENTWICKLUNGSRICHTUNGEN UND -ZIELEN DER REGIONALEN INNOVATIONSSTRATEGIE DER WOIWODSCHAFT SCHLESISIEN FÜR DIE JAHRE 2003-2013 UND AUSGEWÄHLTEN ENTWICKLUNGSZIELEN DER STADT GLIWICE

ENTWICKLUNGSRICHTUNGEN UND -ZIELE DER REGIONALEN INNOVATIONSSTRATEGIE DER WOIWODSCHAFT SCHLESISIEN FÜR DIE JAHRE 2003-2013			AUSGEWÄHLTE ENTWICKLUNGSZIELE DER STADT GLIWICE
Richtungen	Strategische Ziele	Detaillierte Ziele	
Erhöhung des Anteils der Unternehmen mit hohem Innovationspotenzial in der Gesamtheit kleiner und mittlerer Unternehmen	Steigerung des von den Unternehmen entgegengebrachten Vertrauens durch Verbesserung des Wirtschaftsklimas	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhöhung der Verfügbarkeit nützlicher Informationen für kleine und mittlere Unternehmen</li> <li>• Strukturierung des Finanzierungssystems für Innovationen in kleinen und mittleren Unternehmen</li> <li>• Erweiterung der Einflussmöglichkeiten auf das Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftswesen.</li> <li>• Nutzung bester Praktiken als Inspiration für kleine und mittlere Unternehmen beim Ergreifen innovativer Maßnahmen</li> </ul>	<p>CS 1.1. Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen.</p> <p>CS 1.2. <b>Günstige Bedingungen für die Entstehung eines Kooperationsnetzwerkes zwischen Wirtschaft und Forschung sowie Bildung von Hightech-Industrie-Clustern.</b></p>
	Förderung der Vollkommenheit kleiner und mittlerer Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung des strategischen Ansatzes in kleinen und mittleren Unternehmen</li> <li>• Förderung innovativer Kultur in kleinen und mittleren Unternehmen</li> <li>• Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen bei der Nutzung des europäischen Marktpotenzials</li> <li>• Unterstützung kleiner und mittlerer Unternehmen bei Nutzung von Informationstechnologien (ICT)</li> </ul>	
Verstärkte Nutzung des Potenzials aus Wissenschaft und Forschung	Festigung der Vollkommenheit im Sektor R+D	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung innovativer Kultur im R+D Sektor</li> <li>• Unterstützung von Marktneuorientierungen</li> <li>• Ausbau der Teilnahme an internationalen Kooperationsnetzen</li> </ul>	<p>CS 1.2. <b>Günstige Bedingungen für die Entstehung eines Kooperationsnetzwerkes zwischen Wirtschaft und Forschung sowie Bildung von Hightech-Industrie-Clustern.</b></p> <p>CS 3.1. Bedeutendes wissenschaftliches und akademisches Zentrum des Landes.</p>
	Einführung von Technologien in den R+D Sektor, die für die Wirtschaftsentwicklung notwendig sind	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung der Spezialisierung des R+D Sektors innerhalb traditioneller Sektoren</li> <li>• Unterstützung der Entstehung neuer Fachbereiche im R+D Sektor</li> <li>• Förderung der besten Praktiken als Visitenkarte der Region</li> </ul>	

Gewährleistung eines effektiven Regionalen Innovations-systems durch gegenseitiges Vertrauen, Kreativität und Vollkommenheit	Partnerschaftliche Zusammenarbeit zugunsten von Innovationen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufbau sektoraler Kooperation unter Beteiligung kleiner und mittlerer Unternehmen</li> <li>• Aufbau einer flexiblen Netzstruktur für Innovationen</li> <li>• Unterstützung der Prognoseerstellung künftiger Marktentwicklungen</li> </ul>	<p>CS 1.1. Große Attraktivität der Stadt für Ansiedlung innovativer Investitionen.</p> <p>CS 1.2. <b>Günstige Bedingungen für die Entstehung eines Kooperationsnetzes zwischen Wirtschaft und Forschung sowie Bildung von Hightech-Clustern.</b></p> <p>CS 3.4. Stadt, die zur Zusammenarbeit auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene inspiriert..</p>
	Förderung neuer innovativer Firmen und Produkte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung neuen Designs</li> <li>• Intensivere Nutzung gewerblicher Schutzrechte</li> <li>• Förderung der Innovationskultur im Rahmen des Bildungssystems</li> <li>• Förderung der Entstehung innovativer Unternehmen</li> <li>• Erleichterungen im Technologietransfer</li> </ul>	

Quelle: Eigene Bearbeitung anhand der Angaben der Regionalen Innovationsstrategie der Woiwodschaft Schlesien für die Jahre 2003 – 2013, Katowice, 2003

## Anlage 6.

### TEILNEHMER DER WORKSHOPS ZUR AKTUALISIERUNG DER STADTENTWICKLUNGSSTRATEGIE, JAHR 2007

Lfd. Nr.	Familiennamen und Vorname	Repräsentierte Institution
1.	Adamkiewicz Mieszko	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
2.	Antosz Halina	Stadtverwaltung, Umweltabteilung (Urząd Miejski, Wydział Środowiska)
3.	Badura Beata	Museum in Gliwice (Muzeum w Gliwicach)
4.	Banaszewska Sylwia	Stadtverwaltung, Abteilung für Kultur, Sport und Stadtmarketing (Urząd Miejski, Wydział Kultury, Sportu i Promocji Miasta)
5.	Bester Edmund	Schlesisches Logistikzentrum AG (Śląskie Centrum Logistyki S.A.)
6.	Białowas Henryk	Städtische Verwaltung Kommunaler Dienstleistungen in Gliwice (Miejski Zarząd Usług Komunalnych w Gliwicach)
7.	Bonk Beata	Sozialhilfestelle in Gliwice (Ośrodek Pomocy Społecznej w Gliwicach)
8.	Brol Witold	Stadtverwaltung, Abteilung Eigentümeraufsicht (Urząd Miejski, Wydział Nadzoru Właścicielskiego)
9.	Chojnacki Wojciech	Remondis Gliwice GmbH (Remondis Gliwice sp. z o.o.)
10.	Curyło Leszek	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
11.	Czekaj Marzena	Stadtverwaltung, Büro für Stadtentwicklung (Urząd Miejski, Biuro Rozwoju Miasta)
12.	Czyż Marcin	Schlesische Technische Universität (Politechnika Śląska)
13.	Dąbrowska Irena	Stadtverwaltung, Abteilung Wirtschaftsunternehmen und Kommunale Dienstleistungen (Urząd Miejski, Wydział Przedsięwzięć Gospodarczych i Usług Komunalnych)
14.	Dragon Dominik	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
15.	Dulias Przemysław	Innung verschiedener Handwerke und des Kleinunternehmertums (Cech Rzemiosł Różnych i Przedsiębiorczości)
16.	Dykacz Lesław	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
17.	Franek Anna	Zentrum für Anpassung und Rehabilitation in Gliwice (Gliwicki Ośrodek Adaptacyjno Rehabilitacyjny)
18.	Frankiewicz Zygmunt	Präsident der Stadt Gliwice (Prezydent Miasta Gliwice)
19.	Fundament Gabriela	Verwaltung städtischer Wohnungen in Gliwice (Zakład Gospodarki Mieszkaniowej)

		w Gliwicach)
20.	Gałązewska Monika	Stadtverwaltung, Bildungsabteilung (Urząd Miejski, Wydział Edukacji)
21.	Gamrot Katarzyna	Stadtverwaltung, Abteilung Wirtschaftsunternehmen und Kommunale Dienstleistungen (Urząd Miejski, Wydział Przedsięwzięć Gospodarczych i Usług Komunalnych)
22.	Gillner Andrzej	Zentrum für Nichtregierungsorganisationen in Gliwice (Gliwickie Centrum Organizacji Pozarządowych)
23.	Gruca Marzena	Studentin
24.	Golis Tomasz	Innung verschiedener Handwerke und des Kleinunternehmertums (Cech Rzemiosł Różnych i Przedsiębiorczości)
25.	Górny Stella	Stadtverwaltung, Abteilung Personalwesen, Schulungen und Lohnbuchhaltung (Urząd Miejski, Wydział Kadr, Szkoleń i Płac)
26.	Grabowiecki Tadeusz	Leiter der Kommission für Stadtentwicklung und Investitionen (Przewodniczący Komisji Rozwoju Miasta i Inwestycji)
27.	Gajdziński Leszek	Stadtverwaltung, Abteilung für Investitionen und Renovierungen (Urząd Miejski, Wydział Inwestycji i Remontów)
28.	Gralka Ewa	Verwaltung Kommunaler Bauten I Gesellschaft für Sozialwohnungswesen GmbH (Zarząd Budynków Miejskich I Towarzystwo Budownictwa Społecznego Sp. z o.o.)
29.	Gruszecka Anna	Gleiwitzer Technopark GmbH (Technopark Gliwice sp. z o.o.)
30.	Harazim Bożena	Stadtverwaltung, Bildungsabteilung (Urząd Miejski, Wydział Edukacji)
31.	Hopfinger Joanna	Verwaltung Städtischer Wohnungen in Gliwice (Zakład Gospodarki Mieszkaniowej w Gliwicach)
32.	Jagiela Radosław	Verwaltung Kommunaler Bauten I Gesellschaft für Sozialwohnungswesen GmbH (Zarząd Budynków Miejskich I Towarzystwo Budownictwa Społecznego Sp. z o.o.)
33.	Jarczewski Andrzej	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
34.	Jajszczok Katarzyna	Stadtverwaltung, Abteilung für Kultur, Sport und Stadtmarketing (Urząd Miejski, Wydział Kultury, Sportu i Promocji Miasta)
35.	Jaśniok Michał	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
36.	Jeżyk Beata	Stadtverwaltung, Abteilung Gesundheitswesen und Soziales (Urząd Miejski, Wydział Zdrowia i Spraw Społecznych)
37.	Kaźmierczak Jan	Vorsitzender des Stadtrates Gliwice (Przewodniczący Rady Miasta Gliwice)
38.	Knebloch Małgorzata	Stadtverwaltung, Abteilung für Raumplanung (Urząd Miejski, Wydział Planowania Przestrzennego)

39.	Knyps Alicja	Stadtverwaltung, Abteilung Steuererhebung (Urząd Miejski, Wydział Podatków)
40.	Kołodziej Konrad Ks.	Diözesankurie (Kuria Diecezjalna)
41.	Kopczyński Paweł	Stadtverwaltung, Büro für Stadtentwicklung (Urząd Miejski, Biuro Rozwoju Miasta)
42.	Kornicki Wiesław	Unternehmen zur Abfalllagerung und -beseitigung GmbH (Przedsiębiorstwo Składowania I Utylizacji Odpadów sp. z o.o. Gliwice)
43.	Korzeniowska Małgorzata	Standesamt (Urząd Stanu Cywilnego)
44.	Kos Piotr	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
45.	Kotra Jacek	Technopark Gliwice GmbH (Technopark Gliwice sp. z o.o.)
46.	Koza Violetta	Stadtverwaltung, Büro für Stadtentwicklung (Urząd Miejski, Biuro Rozwoju Miasta)
47.	Król Adam	Habitat for humanity
48.	Krusze Piotr	Unternehmen für Wasser und Kanalisation GmbH in Gliwice (Przedsiębiorstwo Wodociągów I Kanalizacji sp. z o.o. w Gliwicach)
49.	Krztoń Grażyna	Stadtverwaltung, Abteilung Eigentümeraufsicht (Urząd Miejski, Wydział Nadzoru Właścicielskiego)
50.	Kubiński Michał	Verwaltung der städtischen Straßen (Zarząd Dróg Miejskich)
51.	Kuwalek Magdalena	Stadtverwaltung, Buchhaltung (Urząd Miejski, Wydział Księgowości)
52.	Kuźniewicz Marek	Kreisarbeitsamt in Gliwice (Powiatowy Urząd Pracy w Gliwicach)
53.	Lazar Grażyna	Öffentliche Stadtbücherei in Gliwice (Miejska Biblioteka Publiczna w Gliwicach)
54.	Łapiński Janusz	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
55.	Łoik Jerzy	Kattowitzer Sonderwirtschaftszone AG, Unterzone Gliwice (Katowicka Specjalna Strefa Ekonomiczna S.A. Podstrefa Gliwice)
56.	Malarska Beata	Stadtverwaltung, Abteilung Immobilienverwaltung (Urząd Miejski, Wydział Gospodarki Nieruchomościami)
57.	Matusiak Irena	Kreisarbeitsamt in Gliwice (Powiatowy Urząd Pracy w Gliwicach)
58.	Mikołaj Joanna	Unternehmen für Wasser und Kanalisation GmbH in Gliwice (Przedsiębiorstwo Wodociągów I Kanalizacji sp. z o.o. w Gliwicach)
59.	Neumann Adam	Stadtverwaltung – Stellvertretender Stadtpräsident (Urząd Miejski – Zastępca Prezydenta Miasta)
60.	Nowak Andrzej	Stadtpolizei in Gliwice (Straż Miejska w Gliwicach)
61.	Nowatkowska-Banaszak Joanna	Stadtverwaltung, Abteilung für Personalwesen, Schulungen und Lohnbuchhaltung (Urząd Miejski, Wydział

		Kadr, Szkoleń i Płac)
62.	Pająk Jan	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
63.	Paprocka Irena	Kinderheim Nr. 3 (Dom Dziecka nr 3)
64.	Pasternak Krzysztof	Polizeidirektion der Stadt Gliwice (Komenda Miejska Policji w Gliwicach)
65.	Pilsyk Krystyna	Stadtverwaltung, Abteilung für Investitionen und Renovierungen (Urząd Miejski, Wydział Inwestycji i Remontów)
66.	Pokorska Ewa	Stadtverwaltung, Abteilung Architektur und Bauwesen (Urząd Miejski, Wydział Architektury i Budownictwa)
67.	Przybyła Katarzyna	Stadtverwaltung, Bürgerservicestelle (Urząd Miejski, Biuro Obsługi Klienta)
68.	Przypaśniak Joanna	Stadtverwaltung, Abteilung für Kultur, Sport und Stadtmarketing (Urząd Miejski, Wydział Kultury, Sportu i Promocji Miasta)
69.	Pszonak Marek	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
70.	Rzepka Katarzyna	Stadtverwaltung, Büro des Stadtpräsidenten und des Stadtrates (Urząd Miejski, Biuro Prezydenta Miasta i Rady Miejskiej)
71.	Setnik Agnieszka	Stadtverwaltung, Umweltamt (Urząd Miejski, Wydział Środowiska)
72.	Seweryn Małgorzata	Stadtverwaltung, Abteilung für Raumplanung (Urząd Miejski, Wydział Planowania Przestrzennego)
73.	Słonka-Markiewicz Jolanta	Kinderheim Nr. 2 (Dom Dziecka nr 2)
74.	Sochańska Barbara	Stadtverwaltung, Abteilung für Investitionen und Renovierungen (Urząd Miejski, Wydział Inwestycji i Remontów)
75.	Sowa Krystyna	Rätin des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
76.	Sroka Jan	Rettungszentrale Gliwice (Centrum Ratownictwa Gliwice)
77.	Sznajder Jan	Hilfsverein des Heiligen Bruder Albert, Kreisstelle Gliwice (Towarzystwo Pomocy im. Św. Brata Alberta – Koło Gliwickie)
78.	Szyborski Andrzej	Agentur für Lokale Entwicklung GmbH in Gliwice (Agencja Rozwoju Lokalnego sp. z o.o. w Gliwicach)
79.	Świstak Jerzy	Verwaltung Kommunalen Dienstleistungen in Gliwice (Miejski Zarząd Usług Komunalnych w Gliwicach)
80.	Tomal Andrzej	Verwaltung Kommunalen Dienstleistungen in Gliwice (Miejski Zarząd Usług Komunalnych w Gliwicach)
81.	Urbaniak Lidia	Zentrum für Adaptation und Rehabilitation in Gliwice (Gliwicki Ośrodek Adaptacyjno Rehabilitacyjny)
82.	Woźniak Lucyna	Stadtverwaltung, Abteilung Gesundheitswesen (Wydział Zdrowia UM)
83.	Wieczorek Grzegorz	Verwaltung Städtischer Straßen in Gliwice (Zarząd Dróg Miejskich w Gliwicach)

84.	Wieczorek Jarosław	Rat des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
85.	Więckowska Urszula	Rätin des Stadtrates Gliwice (Rada Miasta Gliwice)
86.	Wydrychiewicz Wojciech	Kanzler der Schlesischen Technischen Universität (Kancierz Politechniki Śląskiej)
87.	Zaleski Marek	Stadtverwaltung, Selbständige Abteilung für Zivilschutz (Urząd Miejski, Samodzielny Referat Obrony Cywilnej)
88.	Zarzycka Irena	Verwaltung Kommunalen Bauten II Gesellschaft für Sozialwohnungswesen GmbH (Zarząd Budynków Miejskich II Towarzystwo Budownictwa Społecznego Sp. z o.o.)
89.	Zarzycki Andrzej	Innung verschiedener Handwerke und des Kleinunternehmertums (Cech Rzemiosł Różnych i Przedsiębiorczości)
90.	Zarzycki Piotr	Verwaltung Städtischer Straßen in Gliwice (Zarząd Dróg Miejskich w Gliwicach)
91.	Zbrożek Krzysztof	Stadtverwaltung, Informatikabteilung (Urząd Miejski, Wydział Informatyki)

# **Anlage 7.**

Orientierungskarte der  
Investitionsprojekte

Załącznik 6. Orientacyjne rozmieszczenie projektów inwestycyjnych w mieście.





ERLÄUTERUNGEN ZUM ORIENTIERUNGSPLAN DER INVESTITIONSPROJEKTE IN DER  
STADT (ZU ANLAGE 6)

Titel des Projektes / der Maßnahme	SYMBOL DES PROJEKTES AUF DER KARTE/KOORDINIERENDE INSTITUTION
<b>Operationelles Programm 1: UNTERNEHMERISCHE STADT GLIWICE</b>	
<p>1.1. <i>Industriezone „Neues Gleiwitz“ plus (Strefa Przemysłowa „Nowe Gliwice“ plus:)</i></p> <p>1.1.1. Etappe I: Studie über räumliche und funktionelle Eignung industrieller und postindustrieller Geländeflächen (technische Revitalisierung) im Stadtbezirk Ligota Zabrska</p> <p>1.1.2. Etappe II Bildung der Industriezone „Nowe Gliwice Plus“</p>	
<p>1.2. <i>City Oberschlesiens (City Górnego Śląska)</i> - Vorbereitung der Geländeflächen für City (Büros höchster Klasse)</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (Urząd Miejski Gliwice) (UM Gliwice)</b>
<p>1.3. <i>Logistisches Zentrum in Gliwice (Centrum Logistyczne w Gliwicach):</i></p> <p>1.3.1. Logistisches Zentrum Pole Wschod (Centrum Logistyczne Pole Wschód) – Revitalisierung postindustrielles Geländes des ehemaligen Bergwerks Sosnica und Bildung eines Logistikzentrum im Stadtbezirk Gliwice-Sosnica.</p> <p>1.3.2. Modernisierung und Ausbau des Logistikzentrum in Gliwice Hafen (Gliwice Port)</p> <p>1.3.3. Revitalisierung ehemaliger Geländeflächen der Polnischen Staatsbahnen (Rangierbahnhöfe Gliwice Port, Gliwice, Gliwice-Sosnica) und Bildung eines Logistikzentrums</p>	
<p>1.4. <i>Meine freie Zeit – mein Kapital</i> - Intensivierung der Schulungsmaßnahmen für Arbeitslose im Bereich Existenzgründung</p>	<b>Kreisarbeitsamt (Powiatowy Urząd Pracy) (PUP)</b>
<p>1.5. <i>Ermäßigung für die Wirtschaft</i> – Präferenzen bei lokalen Steuern und Gebühren sowie öffentliche Hilfen für Unternehmer, flexible Steuerpolitik im Rahmen des Aufbaus moderner Wirtschaftsstrukturen</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<p>1.6. <i>IT-Cluster</i> – institutionelle und infrastrukturelle Konzentration wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kreise im Rahmen des Aufbaus moderner Wirtschaftsstrukturen</p>	<b>Schlesische Technische Universität (Politechnika Śl.)</b>
<p>1.7. <i>Privatisierung von Kommunalbetrieben</i> zwecks ihrer Modernisierung und Steigerung der wirtschaftlichen Effektivität</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<p>1.8. <i>Soziale Offensive</i> – Fördersystem für soziale Aktivität</p> <p>1.8.1. Bildung des <i>Rates Lokaler Leader</i> – Gremium (Wirtschaft und Bürgerschaft) für Beratungen bei Änderungen der Strategie und Werbung für die Strategie bei den lokalen Gesellschaftskreisen</p> <p>1.8.3. <i>Zentren für soziale Aktivität</i> (CAS) – Netzwerk für soziale Mobilisierung</p> <p>1.8.4. Akademie lokaler Aktivisten (Akademia Działaczy Lokalnych)</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>  
<p>1.9. <i>Bürgerbildungsmaßnahme „EduAkcja Obywatelska“</i> – Bürgerschulungen an Schulen sowie Ausbau des Volontariats</p>	<b>Gleiwitzer Zentrum für Nichtregierungsorganisatio nen (Gliwickie Centrum Organizacji Pozarządowych GCOP)</b>
<p>1.10. Bildung effektiver Formen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Selbstverwaltung und dem öffentlich-privatem Sektor.</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<b>Operationelles Programm 2: GUTE SCHULE – BESSERE ARBEIT</b>	

<b>2.1. Schulbildung in Gliwice – hohe Qualifikationen</b>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<b>2.1.1. Multimediale Schule</b> – Bildung eines Systems zur Unterstützung des Schulwesens mit Hilfe modernster Telekommunikationstechniken	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<b>2.1.2. Rationalisierung und Modernisierung der Schulen und Bildungsanstalten</b> gemäß der Bedürfnisse und Ambitionen der Stadtbewohner	
<b>2.1.3. Bildungsforum Gliwice (Gliwickie Forum Oświatowe)</b> - Schaffung eines Bürgerforums mit Einflussmöglichkeiten auf die Aufgabenumsetzung im Bereich Bildung und Erziehung	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<b>2.2. Erweiterung des Bildungsangebotes an den Hochschulen</b>	<b>Gleiwitzer Hochschule für Betriebswirtschaft (Wyższa Szkoła Przedsiębiorczości) (GWSP)</b>

### Operationelles Programm 3: Gliwice am Feierabend

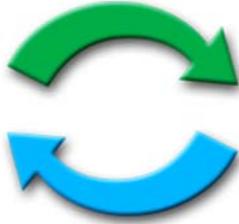
<b>3.1. Sporthallen und -stadien in Gliwice</b> – Ausbau der Einrichtungen für Freizeitsport und professionelle Veranstaltungen:	
<b>3.1.1. Stadionumbau und -ausbau, Gliwice, Okrzei-Straße</b>	
<b>3.1.2. Bau der Sport- und Veranstaltungshalle „Podium“</b>	
<b>3.1.4. Bau eines Sport- und Kulturzentrums im Stadtbezirk Gliwice-Labedy</b>	
<b>3.2. Bewohner von Gliwice in Bewegung</b> – Ausbau der Infrastruktur für Sport- und Erholungsaktivitäten der Bewohner:	
<b>3.2.1. Ausstattung der Stadtbezirke mit elementarer Infrastruktur für Sport und Freizeitgestaltung</b> (Fußballplätze, Sporthallen und Schwimmbäder)	
<b>3.2.2. Ausbau des Fahrradwegnetzes</b>	
<b>3.4. Touristikrouten in Gliwice</b> – Bildung themenbezogener Touristikrouten (für Spaziergänger, Fahrrad- und Autofahrer), die Stadtattraktionen miteinander verbinden	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>

<p>3.4.1. Straße der Industriedenkmäler</p>	
<p>3.4.2. Straße sakraler Denkmäler</p> <p>3.4.3. Straße der Friedhöfe der Stadt Gliwice</p> <p>3.4.4. Lehrpfade, z. B. Heimatkundepfad</p>	  <p><b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b></p>
<p>3.5. <i>Freie Zeit – Zeit der Wahl</i> – Anpassung des Sport-, Unterhaltungs- Kulturangebotes der Stadt an die Bedürfnisse und Vorlieben der Bewohner</p>	<p><b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b></p>
<p>3.6. <i>Mit Kultur durch die Stadt</i></p> <p>3.6.2. <i>Kunsthörse</i> – Gliwice als Entstehungs-, Ausstellungs- und Verkaufsstätte jeglicher Art von Kunst und als Veranstalter periodischer Kunstausstellungen und Musik Workshops sowie Kurse für bildende Kunst</p>	
<p>3.7. <i>Galerie der Grünanlagen</i> – Ausbau des städtischen Palmhauses und der begleitenden Anlagen, Renovierung der bestehenden Objekte des Palmhauses</p>	
<p>3.8. <i>Ökumenisches Festival Sakraler Musik (Ekumeniczny Festiwal Muzyki Sakralnej)</i></p>	<p><b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b></p>
<p>3.9. Förderung aktiver und gesunder Lebensweise</p>	<p><b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b></p>
<p><b>Operationelles Programm 4: SICHERES GLIWICE</b></p>	
<p>IV.1. <i>Integriertes Regionales Rettungssystem (ZSRR)</i></p> <p>4.1.1. Ausbau der integrierten Notfallleitstelle für Rettungskräfte, Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden sowie Organe der öffentlichen Verwaltung</p>	<p><b>CRG</b> ul. Bolesława Śmiałego 2b</p>

4.1.2. Aufbau einer Notfallaufnahme	
4.1.3. Luftrettungsstation	
4.2. <i>Videoüberwachung</i> – Modernisierung und Ausbau des Videoüberwachungssystems	<b>Schlesischer Metropoliten-Verband GmbH (Śląska Sieć Metropolitalna sp. z o.o.)</b>
4.3. <i>Umsetzung des Programms „Sichere Stadt Gliwice“</i>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<b>Operationelles Programm 5: GLIWICE – UNTERSTÜTZUNG FÜR BEDÜRFTIGE.</b>	
<p>5.1. <i>Infrastruktur für Bedürftige</i></p> <p>5.1.1. Bedarfsgerechte Sicherstellung von Sozialwohnungen</p> <p>5.1.2. Bruder-Albert-Obdachlosenasyll in Gliwice (im Sinne des Gesetzes vom 08. Dezember 2006 über finanzielle Unterstützung für Sozialwohnungen, betreutes Wohnen, Wohnheime und Obdachlosenasyll)</p> <p>5.1.3. Bau von Sozialwohnungen</p>	<p><b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b></p> 
<p>5.2. <i>Gleicher Start, gleiche Chancen</i></p> <p>5.2.1. Frühzeitige Vorbeugung bei Behinderungen bei Kindern (Verbesserung des Systems zur Rehabilitation Behinderter)</p> <p>5.2.2. Mobilisierung behinderter Menschen</p> <p>5.2.3. Behinderte Mensch – umfassende Unterstützung – Optimierung der Hilfsmethoden für Behinderte</p> <p>5.2.4. Näher an Bedürftige – Optimierung des Sozialhilfesystems</p> <p>5.2.5. Schwierigkeiten Überwinden – der sozialen Ausgrenzung vorbeugen</p> <p>5.2.6. Glückliche Familie – sichere Zukunft – Bildung eines Systems zur Unterstützung der Familie</p>	<p><b>Zentrum für Bildung und Rehabilitation (GOAR), Sozialkomitee für Behindertenhilfe (SKPON), Kommission für Familienangelegenheiten beim Stadtrat Gliwice (Komisja ds. Rodziny RM w Gliwicach)</b></p> <p>„</p> <p>„</p> <p>„</p> <p><b>Sozialhilfestelle (Ośrodek Pomocy Społecznej (OPS))</b></p> <p>„</p> <p>„</p>
5.3. Erweiterung der Palliativpflege und Betreuung in Hospizen	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<b>Operationelles Programm 6: BÜRGERFREUNDLICHE VERWALTUNG.</b>	
6.1. <i>Effektive Verwaltung</i> – Verbesserung der Managementmethoden in der Selbstverwaltung in Anlehnung an internationale Normen	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>

6.2. Implementierung des Management-Informationssystems	”
6.4. Informationspolitik 6.4.1. Multimediale Website der Stadt 6.4.2. Ausbau des Städtischen Informationsservices	” ” ”
<b>Operationelles Programm 7: GLIWICE – NEUES GESICHT.</b>	
7.1. <i>Gliwice welcome to.</i> – einheitliches Informations- und Förderprogramm in allen Punkten des ersten Kontaktes der Besucher mit Gliwice (Bahnhöfe, Hauptstraßen, Flughafen, Internet)	
7.2. Rekultivierung und Bewirtschaftung städtischer Grünanlagen  7.3. Neue Altstadt – funktionelle Aktivierung der Innenstadt	  
7.4. Neue Altstadt – Sanierung der Altstadt und der Zwyciestwa-Straße 7.4.1. Umgestaltung des Straßenbelages in de Altstadt 7.4.2. „Mit der Vergangenheit in die Zukunft“ - sukzessiver Denkmalschutz 7.4.3. Schutz, Förderung und Popularisierung Kultur- und Kunstdenkmäler	
7.7. Präsentation bestehender touristischer Attraktionen	

7.8. Sanierung der Ruinen des Stadttheaters	
7.9. Revitalisierung der Radiostation - Gliwice.eu	
7.10. Umsetzung in Sanierungsprogrammen enthaltener Projekte	Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)
7.11. Bewirtschaftung ehemaliger Industrie- und Lagerflächen am südlichen Stadtrand	Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)
7.12. Bewirtschaftung der im Stadtzentrum von Gliwice, in unmittelbarer Nachbarschaft des Bahnhofs gelegenen Geländeflächen	Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)
<b>Operationelles Programm 8: ALLE WEGE FÜHREN NACH GLIWICE.</b>	
<p>8.1. Umgehungsstraßen:</p> <p>.8.1.1. Westliche und südliche Stadtumgehung – Bau einer Straße mit Straßenquerschnitt der Klasse G2/2 für Verkehrsbelastung KR 5 im Südwesten der Stadt.</p> <p>.8.1.2. Umgehung des Stadtzentrums - Straßenquerschnitt der Klasse G2/2 für Verkehrsbelastung KR 5</p> <p>.8.1.3. Umgehung des Stadtbezirks Ostropa – Verbindung der Autobahn A4 mit der Westumgehung.</p>	
8.2. Überwachung des Anschlusses städtischer Straßen an die Schnellstraße DTS	Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)
8.3. Ausbau der Verkehrsstruktur der Stadt Gliwice	Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)
8.4. Modernes System öffentlichen Nahverkehrs	Städtische Verkehrsbetriebe (Przedsiębiorstwo Komunikacji Miejskiej) (PKM)
8.5. Bau von Stellplätzen in der Stadt	

<p>8.6. Bau einer Startbahn mit künstlichem Belag und dazugehöriger Infrastruktur</p>	
<b>Operationelles Programm 9: GLIWICE – IM EINKLANG MIT DER NATUR.</b>	
<p>9.1. <i>Infrastruktur für Mensch und Natur.</i></p>	
<p>9.1.1. Neue Qualität in der Wasserversorgung und der Abwasserbehandlung:  9.1.1.1. Verbesserung der Trinkwasserqualität gemäß der Standardvorgaben der Europäischen Union und Rationalisierung des Wasserverbrauchs.  9.1.1.2. Modernisierung der Abwasserwirtschaft in Gliwice  9.1.1.3. Anschluss peripherer, bisher nicht angeschlossener Bezirke an das Abwassernetz  9.1.1.4. Modernisierung der Wasser- und Abwasserwirtschaft in der Stadt – Etappe II</p>	
<p>9.1.2. Bildung eines effizienten Systems zur Reinigung und Ableitung des Niederschlagswassers</p>	
<p>9.1.3. Verbesserung der Abfallwirtschaft:  - Bau einer Abfallsortieranlage,  - Bau einer Kompostieranlage,  - Schließung der Kammer I der Mülldeponie</p>	
<p>9.2. <i>Neue Energie für die Stadt:</i> Nutzung von Wärmeenergie aus der Biogasanlage</p>	
<p>9.3. Begrenzung der Schadstoffemission aus Heizungsanlagen:  Wärmedämmung kommunaler Objekte</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<p>9.4. Revitalisierung der Klodnitz</p>	
<p>9.5. Umwelterziehung</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<p>9.6. Erstellung einer akustischen Karte von Gliwice</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>
<b>Operationelles Programm 10: WOHNE DOCH IN GLIWICE.</b>	
<p>10.1. Vorbereitung attraktiver Geländeflächen für Wohnbauzwecke (Ein- und Mehrfamilienhäuser) sowie für Dienstleistungen.</p>	
<p>10.2. Bau von Mietwohnung im Rahmen von Gesellschaften für Sozialwohnungswesen</p>	<b>Stadtverwaltung Gliwice (UM Gliwice)</b>

